DIE JOD- UND BROM-HALTIGE ADELHEIDS-QUELLE ZU HEILBRUNN IN OBERBAYERN:...

Johann Evangelist Wetzler





Die

Jod- und Brom-haltige

Adelheids-Quelle

zu

Heilbrunn in Oberbayern,

eine der

merkwürdigsten und heilkräftigsten

Mineral-Quellen.

Dargestellt

von

Johann Evangelist Wetzler,

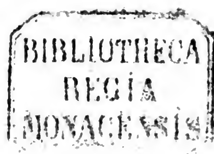
Königl. Bayer. Regierungs-Medicinalrathe, im Sommer ausübendem Arzte in Bad-Kissingen, Ehrenmitgliede des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland, der Hufeland. medicinisch-chirurgischen Gesellschaft zu Berlin, der niederrheinisch-naturhistorischen Gesellschaft zu Bonn, der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Erlangen und der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem Mitgliede.

Vierte verbesserte Auflage.

Augsburg.

Bei Karl Kollmann.

1843.



Vorwort
zur ersten Auflage.

Es ist keine neue und unbedeutende Heilquelle, die ich im vorliegenden Schriftchen beschreibe, sondern eine alte, durch die Ungunst der Zeiten und Menschen, zum Nachtheile von Tausenden von Kranken, in unverdiente Vergessenheit gerathene. Denn wahrlich, sie ist einzig in ihrer Art, und in schweren Krankheiten von herrlicher, nicht selten von überraschender Wirkung, wie es der Inhalt des Schriftchens darthun wird.

Augsburg, 1. Mai 1833.

Der Verfasser.

Zur zweiten Auflage.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Schriftchens ist der Ruf der Adelheidsquelle so sehr gestiegen, daß sie bereits nicht nur nach den größern Städten der deutschen Bundesstaaten, sondern auch nach mehreren Hauptstädten des Auslandes, wie Amsterdam, Paris, London, Pesth u. s. w. versandt wird. Es wurden im vorigen Jahre gegen 33,000 Flaschen versandt — gewiß ein bedeutender Absatz für ein Mineralwasser, das nur als Arzneimittel gebraucht wird und im Jahr 1831 selbst in München noch wenig gekannt war. Es war aber auch zu erwarten, daß ein Mineralwasser, welches Kohlenwasserstoffgas, Jod, Brom, kohlensaures Natron und Chlornatrium in beträchtlicher Menge enthält, ausgezeichnete Heilkräfte an den Tag legen würde. Dafür sprechen nun die mir von verschiedenen Aerzten mitgetheilten Beobachtungen mehr als zur Genüge. Diesen zufolge dürfte es gegen

den Kropf, gegen chronische Krankheiten der Harnwerkzeuge und des Uterinsystems, gegen Anschwellungen, Verhärtungen und scirrhöse Entartungen drüsichter Organe ꝛc. schwerlich ein Mittel geben, welches der Adelheidsquelle gleichzusetzen wäre. Uebrigens ist die Zeit, seit welcher Herr Debler Besitzer der Quelle ist und das Wasser versandt wird, noch viel zu kurz, als daß man jetzt schon über andere und alle Uebel, gegen welche die Adelheidsquelle ausgezeichnete Heilkräfte besitzt, hinlängliche Erfahrungen haben könnte.

München, im August 1835.

Der Verfasser.

Zur dritten Auflage.

Der Ruf der Adelheidsquelle steigt mit jedem Jahre und ist bereits in die fernsten Länder gedrungen. Es wurden im vorigen Jahre zwischen 50 und 60,000 Flaschen versandt — davon nach St. Petersburg allein 7 bis 8000.

Nicht nur inländische, sondern auch auswärtige Amtsgenossen haben die Güte gehabt, mir Beobachtungen mitzutheilen; ich sage ihnen dafür meinen verbindlichsten Dank.

Aus den in dieser dritten Auflage aufgeführten Beobachtungen dürften die großen Heilkräfte der Adelheidsquelle nicht bloß in Krankheiten des Lymph- und Drüsensystems, sondern auch der Harnwerkzeuge, so wie des Uterus und der Ovarien sattsam erhellen.

München, am 30. März 1839.

Der Verfasser.

Zur vierten Auflage.

Einige Herren Collegen, wie Herr **Dr.** Heigl zu Regensburg, Kolb zu Paris und Oettinger zu München, haben mich mit schätzbaren Beiträgen für die vierte Auflage beehrt, wofür ich ihnen hiermit verbindlichst danke.

Neue Brunnenschriften pflegen die Aerzte heut zu Tage mit Mißtrauen in die Hand zu nehmen, weil sie leider! nur zu oft Uebertreibungen, Täuschungen, Unwahrheiten enthalten; die vorliegende rührt nicht vom Ortsbadearzte her und erhält ihren vorzüglichsten Werth durch die darin niedergelegten Beobachtungen fremder Aerzte, die bei der Sache kein anderes Interesse haben können, als der leidenden Menschheit zu nützen. Wenn also ihre Beobachtungen für die große Heilkraft der Adelheidsquelle sprechen, so wird man ihnen auch Glauben schenken.

Dem Vernehmen nach wird Sir Alexander Mackenzie Downie, Arzt der englischen Gesandt-

schaft zu Frankfurt a. M. — Verfasser einiger Schriften über deutsche Bäder — einen Auszug aus dieser Schrift in englischer, und Herr Dr. Kolb zu Paris in französischer Sprache herausgeben.

Wiesbaden *), 1. März 1843.

Der Verfasser.

*) Der Verf. verweilte den Winter in Wiesbaden.

§. 1.

Der kleine nur aus eilf Familien bestehende Pfarrort Heilbrunn, *) welcher von der dasigen Heilquelle seinen Namen erhalten, liegt im Landgerichtsbezirke Tölz in Oberbayern, 8 Meilen von München, zwischen dem gut gebauten und gewerbsamen Flecken Tölz und dem ehemaligen prächtigen und berühmten Benedictinerkloster Benedictbeuern. Vom erstern ist es $1^3/_4$ Stunden, vom letztern $1^1/_4$ St. und von der von Tölz her führenden Landstraße nur ein paar hundert Schritte entfernt. Von München führen zwei Straßen dahin. Die eine geht über Wolfartshausen nach Benedictbeuern; eine Stunde vor dem letztern führt im Dorfe Steinbach ein Weg links nach dem Weiler Unterenzenau und auf die Tölzer Straße. Von Enzenau ist es nach Heilbrunn nur eine $^1/_2$ Stunde. Die zweite Straße geht über Holzkirchen und Tölz. Von den Gegenden jenseits des Leches, von Augsburg, Memmingen und Lindau, führt die Straße über Weilheim, von dem Heilbrunn 4 Meilen entfernt ist. Von Tyrol her gehen zwei Straßen über Mitterwald nach Heilbrunn; die eine von dort über Walchen- oder Wallersee, die andere um 2 Meilen weitere über Partenkirchen und Murnau.

§. 2.

Heilbrunn liegt am Fuße einer Voralpe auf einer beträchtlichen, aus Nagelfluhe gebildeten Anhöhe **), von der man weiter interessanter Aussichten genießt. Gegen Westen erhebt sich, über Weilheim hin, aus einer großen Ebene der

*) Nicht Heilbronn oder Heiligenbrunn, wie in neuern Brunnenschriften vorkommt.

**) Die Höhe von Heilbrunn über dem Meere ist nicht bekannt. Benedictbeuern liegt 1980 bayer. Fuß über dem mittelländischen Meere; Heilbrunn dürfte um 4 — 500′ höher, also ungefähr 2400′ über dem Meere liegen.

3355 Fuß hohe Peißenberg, Bayerns Rigi. Gegen Norden überblickt man ein anmuthiges, von der in Tyrol, unfern der Grenze des Landgerichtes Werdenfels entspringenden Loisach durchströmtes Thal, aus dem sich gegen den Würm- oder Starnbergersee hin waldbekränzte Hügel mit der ehemaligen Probstei Beierberg und dem Schlosse Eurasburg, welche einen malerischen Anblick darbieten, erheben. Gegen Nordost schweift der Blick über eine unermeßliche Ebene bis in die Gegend von München. Gegen Süden aber erheben sich, als nächste Umgebung, Voralpen, die ohne Beschwerniß zu ersteigen sind und die überraschendsten Fernsichten gewähren. Hinter denselben erhebt sich der 4750 bayer. Fuß hohe Zwieselberg, und hinter diesem steigt die 6104′ hohe Benedictenwand in die Wolken. In der Niederung aber liegen, in einer reizenden Gegend, Benedictbeuern und ein paar Stunden weiter das ehemalige Kloster Schlehdorf am Kochelsee.

§. 3.

Die Hauptgebirgsart der Gegend ist die sogenannte Molasse, Mergelsandstein, Braunkohlensandstein oder postpaläotherische Mergelformation. Bekanntlich nimmt die Molasse in der Schweiz das ganze Becken zwischen dem Jura und den Alpen, vom Genfersee an bis an den Bodensee, ein, erstreckt sich von da über Memmingen, Kempten, Kaufbeuern, Füssen, Weilheim, Tölz, Miesbach in die Gegend von Salzburg und zieht sich, stets neben den Alpen hinlaufend, bis in die Gegend von Wien. Die Molasse hat hier und da eine schöne grüne Farbe.

In der Nähe von Heilbrunn finden sich mehrere Stein- oder vielmehr Braunkohlenflötze. So eins auf demselben Hügel, nur eine Viertelstunde von der Heilquelle, am Buchberge, andere bei Tölz und im Thale jenseits der Loisach, welche bearbeitet werden.

Sandstein wird zu Schleifsteinen verarbeitet; bei Benedictbeuern und Schlehdorf wird Marmor gegraben, und am Jochberge, unfern Kochel, 2 Stunden von Benedictbeuern, ist ein Gypsbruch, der beste und ergiebigste in Bayern. Er liefert fast durchaus den schönsten kleinkörnigen Gyps, welcher in einem gegen 3 Lachter mächtigen Lager zwischen dichtem Kalksteine ansteht *). Zu Ohlstadt, einem hübschen Pfarr-

*) Flurl: Beschreibung der Gebirge von Bayern und der obern Pfalz. München 1792. S. 79.

dorfe, am Fuße des Haimgarten (5489 Fuß hoch) 5 Stunden von Heilbrunn, verfertigt man (seit einem Jahrhundert) vorzügliche Wetzsteine, die nicht nur in fast alle Länder Europa's, sondern auch in andere Welttheile versandt werden.

In den, in der Nähe von Heilbrunn befindlichen reissenden Gebirgsbächen findet man nicht nur eine Menge Stinksteine und kalkige Versteinerungen, sondern auch häufig Geschiebe von Granit, Glimmer und Hornblendeschiefer.

§. 4.

Die Heilquelle, ehemals sammt dem Dorfe Eigenthum des Klosters Benedictbeuern, liegt zwischen zwei Hügeln, auf deren einem das Pfarrhaus, auf dem andern höhern die Kirche steht, welche man daher in weiter Ferne erblickt. Geschichtlichen Ueberlieferungen zufolge dürfte sie wohl die älteste aller bayerischen Mineralquellen seyn. Denn, wie der Münchener Arzt Geiger in seiner im Jahre 1636 erschienenen Beschreibung der Heilbrunner Mineralquelle *), aus der Klosterchronik von Benedictbeuern anführt, so soll sie zugleich mit dem Kloster durch die Ungarn um das Jahr 955 zerstört worden seyn. Demnach wäre anzunehmen, daß sie schon vor 900 Jahre bekannt und benutzt war. Ein Jahrhundert später, nämlich 1059, ließ das Kloster an dem Orte, wo — der Ueberlieferung zufolge — die Quelle hervorgesprudelt seyn soll, Nachgrabungen anstellen, und man traf in einer Tiefe von 4 Klaftern wirklich auf den Brunnen; zugleich entstand aber Feuer und man glaubte, die Quelle sey durch ein Wunder entstanden. Ueber die fernern Schicksale derselben fehlen durch mehrere Jahrhunderte authentische Nachrichten; daß sie aber schon vor mehreren Jahrhunderten in großem Rufe gestanden haben müsse, erhellet daraus, daß die Aerzte der Kurfürstinn Adelheid, Gemahlinn des Kurfürsten Ferdinand, nachdem sie acht Jahre in unfruchtbarer Ehe gelebt, im Jahre 1659 den Gebrauch dieses Mineralwassers empfahlen. Ihretwegen ward ein schönes Badehaus gebaut und sie gebrauchte den Brunnen mit dem gewünschten Erfolge; denn ein Jahr darauf gebar sie eine Tochter und in der Folge noch mehrere Kinder. Ohne Zweifel kam die Heilquelle durch diese Kur in noch größern Ruf. Vermuthlich war aber den Kloster-

*) Fontigraphia oder Brunnenbeschreibung des miraculosen Heilbrunnens bei Benedictbeuern.

geistlichen der öftere Besuch von Badegästen nicht angenehm; denn sie ließen das Bad nach und nach gänzlich eingehen. Die Dorfbewohner benutzten die Steine des in Trümmern zerfallenden Gebäudes. Nach Aufhebung des Klosters wurde der um die vaterländischen Gewerbe höchstverdiente und durch seine industriellen Unternehmungen bekannte Herr Geheimerath von Utzschneider Besitzer der Klostergebäude und der zur Kloster-Oekonomie gehörigen Grundstücke. Hier errichtete er eine Kunstglasfabrik, wo, unter Andern, das Flintglas zu den so berühmt gewordenen astronomischen ꝛc. Instrumenten des verstorbenen von Frauenhofer, mit dem er sich verband, bereitet wurde *). Die pfarrlichen Verrichtungen in Heilbrunn hatte bis dahin ein Klostergeistlicher besorgt; nach Aufhebung des Klosters aber wurde allda eine eigene Pfarrei errichtet und ein Pfarrhaus auf dem Platze erbaut, wo das Badehaus stand. Die Heilquelle wurde schon lange mehr bloß von den Landleuten der Umgegend benutzt, besonders gegen den Kropf, gegen scrophulöse und andere Drüsenkrankheiten, gegen Magenleiden und Verdauungsbeschwerden, gegen Leberleiden und Steinkrankheiten. Die Dorfsbewohner brauchten sie auch zum Brotbacken, indem sie fanden, daß sie dazu dann weniger Salz bedurften. Da sich um die Erhaltung des Brunnens Niemand bekümmerte, so verfiel seine Einfassung immer mehr, und das eindringende Regenwasser führte Erde und andern Unrath in denselben.

Der verstorbene Medicinalrath Graf beschrieb die Heilquelle in seinem rühmlich bekannten Werke: „Versuch einer pragmatischen Geschichte der bayerischen und oberpfälzischen Mineralwasser. München 1805", und machte auf ihre Wirksamkeit in Folge seiner, durch die Prüfung mit Reagentien aufgefundenen Bestandtheile aufmerksam. Er stellte auch Trink- und Baderegeln bei seinem Gebrauche auf. Allein es war ja längst kein Badehaus mehr vorhanden, folglich konnte man auch keine Badekur mehr brauchen, und zur Versendung des Wassers war nicht die geringste Anstalt getroffen. In der Folge verkaufte Herr von Utzschneider seine Besitzung an den Staat und die Heilquelle wurde nun Staatseigenthum.

Herr Dr. Vogel, Professor der Chemie und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu München, hatte von der

*) Seit Herrn von Utzschneider's Tode setzt Herr Merz das Optische Institut fort.

Regierung den Auftrag erhalten, die Mineralquellen des Königreichs chemisch zu untersuchen. 1825 kam er auch nach Heilbrunn. Da er vom dortigen Pfarrer erfuhr, daß das Wasser von den Landleuten mit auffallend gutem Erfolge gegen den Kropf gebraucht werde, so kam er auf den Gedanken, daß es vielleicht Jod enthalten könnte, und er fand bei der Untersuchung desselben auch wirklich einen bedeutenden Jodgehalt *). Nachdem er in einer Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften über seine Untersuchung des Heilbrunner Wassers und die Entdeckung des Jods in demselben Bericht erstattet hatte, fingen einige ausgezeichnete Münchener Aerzte an, es zu verordnen. Ich selbst besuchte im Frühjahr 1826 von Augsburg aus die Quelle. Ich fand sie von Schlamm und faulem Holze sehr verunreinigt. An drei Stellen stiegen große Gasblasen mit Geräusch empor, welche das Lackmuspapier nicht rötheten, woraus ich schloß, daß sie nicht aus Kohlensäure bestünden. Ich vermuthete damals, sie bestünden aus Stickgas, weil dieß die Gasart war, die man bis dahin nach dem Kohlensäuregas noch am häufigsten in den Mineralquellen gefunden hatte. Ich nahm Wasser mit und hatte bald Gelegenheit, mich von seinen ausgezeichneten Heilkräften zu überzeugen. Ja es wirkte im ersten Falle wo ich es anwandte — bei einem seit 11 Jahren an peinvollen Blasenhämorrhoiden leidenden Kranken — wunderähnlich. Nachdem ich mich nun durch eigene Erfahrungen von den ausgezeichneten Heilkräften und sonach auch von dem großen Werthe dieser Quelle überzeugt hatte, wünschte ich, sie möchte einen Besitzer erhalten, von dem man erwarten könnte, daß er Kosten nicht scheuen würde, um das Wasser in seiner Reinheit herzustellen, und die zu seiner Benutzung erforderlichen Anstalten zu treffen. Ich munterte daher schon damals die mir als Ehrenmänner bekannten Herren Gebrüder Wilhelm und Moritz Debler, von Augsburg gebürtig, aber in München als Kaufleute ansässig, auf, sich der Regierung als Käufer der Quelle anzubieten. Sie thaten es auch. Aber erst 1831 ward sie zum Verkaufe ausgeboten, und Herr Moritz Debler (sein Bruder war inzwischen gestorben) kaufte sie.

Herr Debler ließ nun den — 46 Fuß tiefen — Brunnen bis auf den Grund reinigen und es wurden mehr

*) Das Brom war damals noch nicht bekannt, sondern wurde erst 1826 von Balard entdeckt.

als 1000 Kübeln Unrath herausgeschöpft. Er ließ auch Gräben um den Brunnen ziehen und ein Breterhaus über ihm erbauen, so daß er jetzt gegen jede Verunreinigung vollkommen geschützt ist.

Bei der Reinigung des Brunnens bot sich folgende merkwürdige Erscheinung dar. Ein Herr war, nachdem der Brunnen bis auf wenige Fuß ausgeschöpft war, mit einem Kerzenlichte hinabgestiegen, um zu sehen, wo das Wasser hervorquölle. Plötzlich stand ein großer Theil der Oberfläche des Wassers, da nämlich, wo die Gasblasen emporstiegen, in Flammen und man hatte Mühe das Feuer zu löschen. Hieraus erklärt sich auch, wie das oben erwähnte Feuer beim Nachgraben im Jahre 1059 hat entstehen können *).

Die Quelle führte bisher keinen besondern Namen, sondern hieß bloß der Heilbrunnen. Herr Debler bat daher Se. Majestät den König, Er möchte derselben den Namen eines Gliedes Seiner erlauchten Familie beizulegen geruhen. Und Se. Majestät schöpfte ihr den Namen: Adelheidsquelle, zum Andenken der oben erwähnten, durch den Brunnen bewirkten merkwürdigen Kur bei der Kurfürstinn Adelheid.

§. 5.

Herr Debler traf nun auch zweckmäßige Anstalten zur Füllung und Versendung des Wassers. Die Errichtung einer entsprechenden Badeanstalt war nicht thunlich, weil er mit der Quelle nur 28 Quadratfuß Boden bekam — kaum hin-

*) Ueber dem Wasserspiegel des bedeckten Brunnens schwebt immer eine beträchtliche Gasschicht. Als ich im Sommer 1837 in Heilbrunn war, wollte ich das Gas entzünden; es waren der Brunnenmeister, 2 Füllmädchen, der Herr Pfarrer und Herr Debler gegenwärtig. Der erstere bemerkte, daß das Wasser durch starkes Entschöpfen wohl 5 Fuß gesunken seyn möchte. Es wurden ein paar Breter weggenommen; eins der Mädchen legte sich auf einen Querbalken, um in den Brunnen hinabzuschauen. Der Herr Pfarrer näherte sich mit einem Lichte, um zu sehen, wie tief der Wasserspiegel gesunken sey. Da entstand ein heftiger Knall und es stieg eine Flamme einige Fuß hoch empor. Wir wurden alle mehr oder weniger verletzt; jenes Mädchen bekam sehr schmerzende Brandblasen im Gesichte und an dem einen Arm; dem Brunnenmeister und dem Herrn Pfarrer wurden die Augenbraunen, die Wimpern und Kopfhaare versengt u. s. w.

reichend, um dabei ein Flaschenmagazin anzulegen, und ihm keiner der wohlhabenden Bauern den zu einer solchen Anstalt erforderlichen Grund verkaufen wollte. Dann ist die Quelle nicht wasserreich; man kann mit Mühe kaum 16 — 18 Bäder täglich bereiten — viel zu wenig, als daß ein Unternehmer hätte hoffen können, von dem bedeutenden Kapital, das eine so kostspielige Anstalt — wozu auch schattige Alleen und Anlagen gehören — erforderte, die gewöhnlichen Zinse zu gewinnen. Solche Anstalten kann der Staat errichten, weil er die Bäder als Heilanstalten betrachten muß. Indessen wurde Heilbrunn alljährlich von einigen Kranken besucht; es konnten nämlich 2 im Pfarrhofe, 3 — 4 im Wirthshause und 2 beim sogenannten Schutzerbauern, Joseph Floßmann, wohnen; die Honoratioren aber, besonders solche, die eigene Equipagen hatten, wohnten lieber in dem neu erbauten und sehr gut eingerichteten Gasthause zu Bichel *), wohin sie sich das Wasser zu den Bädern in Fässern führen ließen. Vornehmere Herren aus München wohnten zuweilen auch in Benedictbeuern, wohin sie sich gleichfalls das Wasser zu den Bädern bringen ließen.

Jetzt können Kurgäste wohnen, beim Herrn Pfarrer Bruckner 2, im Gasthause zu Heilbrunn 8 — 9, bei Bauern in Heilbrunn und im benachbarten Weiler Oberenzenau 15 — 16 und beim Gastwirthe Neuner zu Bichel 15 — 20. Von den Bädern wird weiter unten die Rede seyn.

Bei ungünstiger Witterung waren die Kurgäste bisher sehr übel daran; sie mußten während der Trinkzeit auf schlechten, oft sehr schmutzigen Dorfwegen herum wandeln; sie fanden nicht den geringsten Schutz bei ungünstiger Witterung. Da die Einwohner allein Nutzen von den Badegästen ziehen, so hätten sie auch diesen Mängeln abzuhelfen suchen sollen; allein daran war nicht zu denken. Ob nun gleich Herr Debler von den Kurgästen nicht den geringsten Nutzen **), sondern

*) In Bichel kreuzen sich die Straßen von München, Tölz, Tyrol, Weilheim und Murnau; es ist von Heilbrunn 1¼ St. und von Benedictbeuern ¼ St. entfernt.

**) Herr Debler läßt sich zwar — um Mißbrauch zu verhüten — von den bemittelten Kurgästen 6 kr. für das Wasser zu einem Bade bezahlen, hat aber diese Taxe zur Unterstützung von armen Kranken des Landgerichtes Tölz, welche eine Kur in Heilbrunn brauchen sollen, bestimmt und übergibt jedes Jahr

vielmehr Nachtheil hat, da seine beim Füll- und Versendungsgeschäfte angestellten Leute durch das Trinken der Kurgäste und das Holen und das Schöpfen des Badewassers nicht wenig in ihrer Arbeit gestört werden; so wollte er doch auf seine Kosten einen Trinksaal für sie erbauen, weil es ihm leid that, sie bei ungünstiger Witterung, während der Trinkzeit, den nachtheiligen Einwirkungen der Atmosphäre preisgegeben, in Nässe und Koth herumgehen sehen zu müssen. Allein er konnte von den Einwohnern lange keinen Grund dazu bekommen, ob er sich gleich erbot, jeden Preis, den man fordern würde, dafür zu bezahlen. Endlich, nachdem ihnen auch Andere klar gezeigt hatten, daß, bei dem Mangel an allen andern Anstalten zur Bequemlichkeit, Zerstreuung und Erheiterung, ein Trinksaal sehr zur Zufriedenheit ihrer Kurgäste beitragen würde, gelang es ihm, dem Brunnen gegenüber einen Platz zu bekommen, der freilich sehr theuer war, da er für den Quadratfuß 6 kr. bezahlen mußte, wonach das bayer. Jauchert auf 4000 fl. zu stehen käme — weit theurer, als jetzt die Bauplätze zu München. Obendrein mußte er der Gemeinde versprechen, kein Haus zur Aufnahme von Badegästen zu erbauen!

Herr Debler erbaute nun 1838 einen Trinksaal, der ihm — die Kosten für den Boden eingerechnet — über 1100 fl. zu stehen kam. Hier finden die Kurgäste bei ungünstiger Witterung Schutz und unter Tags einen Versammlungsort. Dieser Saal ist besonders auch den von Bichel des Morgens herüberkommenden Kurgästen erwünscht, da sie hier nach ihrer Ankunft ausruhen und bei ungünstiger Witterung bis zur Rückkehr verweilen können.

Außer in Tölz, gab es früher viele Meilen weit herum keinen Arzt. Diesem Mangel wurde vor einigen Jahren abgeholfen, und Herr Dr. Schweiger, ein geschickter junger Arzt, in Benedictbeuern angestellt.

§. 6.

Nach der Ausschöpfung des jetzt über 50 Fuß tiefen Brunnens sah man das Wasser in drei Adern aus Sandstein hervorquellen. Die heraufsteigenden Gasblasen lassen sich auf der Oberfläche des Wassers entzünden. Das Gas

---

die dafür eingegangene Summe dem Herrn Landrichter in Tölz zur Verwendung.

brennt beinahe mit so heller Flamme wie das Oelgas. Gebildete Kurgäste, welche mehrere Sommer die Kur in Heilbrunn brauchten, wollen an der Quelle öfter, besonders bei feuchter Witterung, einen Geruch nach faulen Eiern bemerkt haben.

Das Wasser ist klar, farblos, nur opalisirend, wenn der Brunnen stark geschöpft wird *), entwickelt in ein Glas gegossen, eine Menge Gasbläschen, hat einen etwas widerlichen Geruch (nach Brom und Kohlenwasserstoffgas, zuweilen auch nach Schwefelwasserstoffgas), und schmeckt fast wie eine schwach gesalzene Fleischbrühe, hintennach etwas widerlich (nach Brom und allenfalls auch nach Schwefelwasserstoff). Die Temperatur desselben fand ich, als ich im Juni 1831 mehrere Tage in Heilbrunn verweilte so wie auch bei meinen Besuchen in den letztern Jahren, zu verschiedenen Tagszeiten und bei verschiedenen Wärmegraden der Atmosphäre immer beinahe 8° R.

Professor Karl zu Ingelstadt war der erste, der das Wasser chemisch untersuchte. Er gab in seiner dießfälligen, in die Jahrbücher der Akademie der Wissenschaften 1759 eingerückten Abhandlung Kochsalz, feuerbeständiges Laugensalz, Eisenvitriol und Kreidenerde als Bestandtheile desselben an.

Auch Flurl erwähnte in seinem schon angeführten Werke der Heilbrunner Mineralquelle und gab mineralisches Laugensalz (Natron), Kochsalz, Kalk, Bittererde und Eisen als Bestandtheile derselben an.

Später untersuchte Graf das Wasser. Er fand darin freies Kohlensäuregas, Kochsalz in großer Menge, kohlensaure Bittererde und Eisen **). Er setzte es diesen Bestandtheilen zufolge dem saidschützer und sedlitzer Bitterwasser an die Seite und empfahl es statt dieser; allein mit Unrecht, da diese Bitterwasser nicht Kochsalz, sondern Bitter- und Glaubersalz zu Hauptbestandtheilen haben und durch sie purgirend wirken; was die Adelheidsquelle keineswegs thut.

Die erste ausführlichere Analyse der Adelheidsquelle nach der Entdeckung des Jods in derselben, machte der durch

*) Im versandten Wasser zeigen sich, wenn man die Flasche schüttelt, öfter Fäden oder Flocken — es sind organische Stoffe, Bestandtheile des Wassers, sogenannte Urlebwesen, wovon unten noch die Rede seyn wird.

**) A. a. O. Band I. S. 4. und ff.

chemische Untersuchungen rühmlichst bekannte Herr Dr. Emil Dingler zu Augsburg, Mitherausgeber des polytechnischen Journals, bekannt *). Er ließ sich eine große Menge Wasser kommen, um Versuche anzustellen, ob sich das Jod im Großen nicht vortheilhafter als bisher aus andern Körpern gewinnen ließe. 10000 Theile dieses Wassers hinterließen beim Abdampfen 59,34 Th. scharf getrockneten Rückstand, welcher nur 0,6 in Wasser unauflösliche, aus kohlensaurem Kalk, kohlensaurer Bittererde, Eisenoxyd und Kieselerde bestehende Theile enthielt. Die auflöslichen Theile bestanden aus Kochsalz, kohlensaurem Natron und Jodnatrium, und zwar aus 6,91 Theilen basisch kohlensaurem Natron und aus 0,778 Theilen Jodnatrium, welche 0,654 Theile Jod enthalten.

Im Jahre 1829 erschien Vogels Analyse **). Ein Pfund Wasser zu 16 Unzen gab durch Abrauchen 52 Gran eines weißen trocknen Pulvers, wovon nur 1 Gran in Wasser unauflöslich blieb. Diese 52 Gran enthielten:

Kohlensaures Natron . . .	4,50	Gran.
Salzsaures Natron	45,50	—
Hydriodsaures Natron . . .	0,75	—
Kohlensauren Kalk	0,60	—
Kohlensaure Bittererde . . .	0,20	—
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,10	—
Kieselerde	0,20	—
Humusextract	0,25	—

Bituminöse Substanz, eine Spur.

Das specifische Gewicht fand Vogel bei + 15° R. = 1,005.

Nach der Reinigung des Brunnens war eine neue Analyse des Wassers sehr zu wünschen, besonders auch, um die Natur des brennbaren Gases auszumitteln. Der berühmte Herr Oberbergrath und Professor Dr. Fuchs zu München nahm sie 1833 vor und fand in 16 Unzen Wasser:

*) S. Dingler's polytechnisches Journal, Jahrgang 1826, Bd. I. S. 181. u. ff.

**) S. dessen: Die Mineralquellen des Königreichs Bayern. Aus Auftrag des königlichen Staatsministeriums des Innern nach ihren quantitaven Bestandtheilen chemisch untersucht ꝛc. München 1829. S. 84. u. ff.

Jodnatrium	0,912	Gran.
Bromnatrium	0,300	—
Chlornatrium	36,899	—
Kohlensaures Natron . . .	4,257	—
Kohlensauren Kalk	0,504	—
Kohlensaure Bittererde . .	0,230	—
Kieselerde	0,122	—
Summe	43,224	Gran *).

nebst einer geringen Menge erdharzigem und humusartigem Extractivstoff und Spuren von Eisenoxyd und Thonerde. Und in 100 Kubikzoll **) Wasser fand er 4,00 K. Z. Kohlenwasserstoffgas.

In dem Briefe, mit welchem mir Herr Dr. Fuchs das Ergebniß seiner Analyse damals nach Augsburg übersandte, schrieb er zugleich: „Ich gebe sie etwas ungern aus der Hand, indem ich sie noch nicht durchgängig für ganz genau ausgeben kann. Insbesondere habe ich noch einiges Bedenken in Betreff des Jod- und Bromgehaltes. Daß sie zusammengenommen die angegebene Menge (aber eher mehr als weniger) ausmachen, dürfen Sie nicht bezweifeln; allein das Verhältniß ist nicht ganz richtig, was seinen Grund in der Schwierigkeit der Scheidung dieser beiden Stoffe hat. Wahrscheinlich ist der Bromgehalt etwas größer und der Jodgehalt etwas kleiner."— Er dampfte im Sommer 1834 einen ganzen Eimer Wasser in Heilbrunn selbst ab, um durch eine Menge trocknen Rückstandes in Stand gesetzt zu werden, die Mengenverhältnisse beider Stoffe — nämlich des Jods und Broms — genau zu bestimmen, wurde aber leider! durch amtliche und andere Geschäfte bisher an der weitern Untersuchung verhindert.

In Frankreich dürfen ausländische Mineralwasser nur dann verkauft werden, wenn der Minister des Innern nach dem Gutachten der Akademie der Medicin, in deren Auftrage sie vorher von einem Chemiker untersucht werden müssen, die Erlaubniß dazu ertheilt hat. Hinsichtlich der Adelheidsquelle erhielt diesen Auftrag 1835 der auch in Deutschland rühmlichst bekannte Chemiker Barruell, der in derselben, nebst

*) Nicht 34,224 Gr., wie in Vetter's Annalen der Struveschen Brunnenanstalten I. Jahrg. S. 51 vorkommt.

**) Nicht in 16 Unzen, wie in Vetter's Handbuch der Heilquellenlehre, Thl. II. S. 159 steht.

einem sehr kleinen Antheil von schwefelsaurem Natron, dieselben (qualitativen) Bestandtheile, wie Fuchs, fand.

§. 7.

Die Adelheidsquelle zeichnet sich durch ihre chemische Beschaffenheit, durch ihre vortheilhafte Mischung sehr aus. Sie besitzt einen bedeutenden Gehalt an Kochsalz, (Chlornatrium), an kohlensaurem Natron, an Jod und Brom, und an Kohlenwasserstoffgas — sie ist wenigstens unter den bisher bekannten Heilquellen Deutschlands einzig in ihrer Art*).

Das Jod (die Jodine) — nach dem Griechischen so benannt, weil es mit gewissen Substanzen, besonders der Stärke (dem Stärkmehl) veilchenblaue Verbindungen eingeht — wurde 1811 vom Sodafabrikanten Courtois zu Paris bei Behandlung der Mutterlauge des Kelps (Seetangasche) mit Schwefelsäure entdeckt. Es wurde dann auch im Bade- oder Meerschwamm aufgefunden. Fuchs entdeckte es der erste 1821 im Mineralreiche, nämlich in der Mutterlauge der Salzsiederei zu Hall in Tyrol. Angelini, Cantu, Egidi und Andere entdeckten es in einigen Heilquellen Italiens; Pfaff im Ostseewasser; Balard im mittelländischen Meere; in Deutschland wurde es vorzugsweise in Soolquellen, wie in denen zu Halle, Schönebeck, Salzuffeln, Kreuznach, Salzhausen, so wie in der Heilquelle zu Luhatschowitz in Mähren ꝛc. aufgefunden, aber in allen diesen Sool- und Heilquellen bei weitem in keiner so großen Menge wie nach Fuchs's Analyse in der Adelheidsquelle, das Kropfwasser zu Hall in Oberösterreich ausgenommen, von dem hernach die Rede seyn wird.

Das Brom — nach dem Griechischen so benannt, weil es einen üblen Geruch besitzt — wurde 1826 von Balard zu Montpellier in der Mutterlauge des Meerwassers, der Salzseen und Salzsoolen entdeckt. Bald darauf wurde es auch in Soolquellen Deutschlands, wie in denen zu Kreuznach, Salzuffeln, Halle, Schönebeck, Rosenhein, Ischl u. s. w. aufgefunden**). Ficinus entdeckte es im Rakoczybrunnen zu

*) Unrichtig ist, daß ich, wie Vetter angibt (Heilquellenlehre Thl. II. S. 159) den Kohlenwasserstoff einzig in seiner Art genannt hätte!

**) In der Schmedes'schen Apotheke zu Kreuznach und in der königlich chemischen Fabrik zu Schönebeck wird das Brom aus der Mutterlauge im Großen dargestellt und verkauft.

Kissingen *), Kastner in den Quellen von Wiesbaden, es wurde auch in der Heilquelle zu Luhatschowitz, in dem Kropfwasser zu Halle u. s. w. gefunden, aber nirgends in (angeblich) so großer Menge als in den Soolquellen zu Kreuznach — wovon hernach die Rede seyn wird.

Unter allen jodhaltigen Quellen hätte das Jodwasser zu Hall in Oberösterreich, 1 Stunde von Kremsmünster, nach der Analyse des als Chemiker rühmlichst bekannten Herrn Dr. v. Holger zu Wien **) den größten Jodgehalt, nämlich in 1000 Theilen Wasser 0,720 Theile Jodnatrium, also in einem Pfund zu 16 Unzen über 5½ Gran, oder beinahe 4½ Gran reines Jod — eine in der That auffallende Menge. Ich erhielt im Sommer 1832 ein halbes Dutzend Flaschen Haller Jodwasser unmittelbar von der Quelle, prüfte es auf gleiche Weise wie die Adelheidsquelle mit Reagentien und beobachtete genau die Erscheinungen. Nach diesen zu urtheilen, erschien sein Jodgehalt nicht auffallend stärker; auch Fuchs fand es so. Dieser bemerkte in seinem Schreiben an mich: „Mit der Methode, das Jod mittelst Kupfer- und Eisenvitriols zu präcipitiren (wie von Holger), konnte ich, da sich immer eine nicht unbedeutende Menge Eisenoxyd unter den Präcipitat mischte, nicht zurecht kommen. Hätte ich darnach den Jodgehalt berechnet, so wäre er um 3 — 4mal größer ausgefallen, als ich ihn nach meinem Verfahren gefunden habe. Darin steckt ohne Zweifel der Fehler, den der Hr. Ritter v. Holger begangen, indem er den Jodgehalt des Haller Kropfwassers so groß angegeben hat." Mein Verfahren, das Jod abzuscheiden, fährt er fort, besteht kurz in Folgendem: „Das Wasser wird zuerst bis auf einen beliebigen Punkt — etwa bis auf ¼ Theil — eingekocht und nach der Filtration mit einer Auflösung von Chlorsilber in Ammoniak versetzt und

*) Ich fand es bald darauf in der mir übersandten Mutterlauge der Saline zu Kissingen. Ich prüfte dieselbe mit Stärke und rauchender Salpetersäure auf Jod; es entstand aber keine blaue Farbe, wohl aber ein pomeranzenfarbener Niederschlag — Zeichen von Brom. Hr. Dr. Emil Dingler stellte hernach aus dieser Mutterlauge das Brom nach Balards Methode dar.

**) S. dessen: Analyse des Kropfwassers zu Hall in Oesterreich ob der Ens, in der Zeitschrift für Physik und Mathematik von A. Baumgartner und A. v. Ettinghausen. Bd. IX. Heft 1. Wien 1831.

dadurch das Jod in Vereinigung mit dem Silber präcipitirt. Aus dem scharf ausgetrockneten Präcipitate läßt sich leicht der Jod- und Jodnatriumgehalt berechnen. Wohl zu merken ist aber, daß ein nicht unbedeutender Ueberschuß von Ammoniak in der Chlorsilberauflösung seyn oder das Wasser mit Ammoniak versetzt seyn muß, weil sonst nicht nur alles Bröm- sondern auch etwas Chlorsilber mit dem Jodsilber niederfällt. Hat man die Quantität des zur Präcipitation in Anwendung gebrachten Chlorsilbers bestimmt und schlägt man, nachdem das Jodsilber niedergefallen ist, das überschüssig zugesetzte Chlorsilber durch eine Säure nieder; so kann man aus der Quantität dieses Präcipitats, welcher ein Theil des ganzen angewendeten Chlorsilbers ist, auch finden, wie viel Jodsilber gebildet worden u. s. w. Beide Rechnungen controliren sich."

Dieser Methode von Fuchs, das Jod zu scheiden, gab auch Berzelius (damals) vor andern seinen Beifall. (S. dessen siebenzehnten Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften. Tübingen 1838. S. 188). Nachher wurde von dem französischen Chemiker Lassaigne ein neues Reagens gegen das Jod entdeckt und im Journal de Chémie médicale 1838. Bd. IV. S. 349 bekannt gemacht. Das empfindlichste Reagens gegen das Jod, ist es zugleich das beste Mittel, um den Jodgehalt eines Körpers mit Leichtigkeit zu bestimmen. Es ist das in Salz- oder Salpetersäure aufgelös'te Palladium. Lassaigne wandte es zur Bestimmung des Jodgehaltes der Varecsoda an. Durch dasselbe wird noch $^{1}/_{400000}$ in Wasser aufgelös'tes Jodnatrium angezeigt. Das Palladium geht mit dem Jod eine unauflösliche (untrennbare) Verbindung ein und färbt (als Jodpalladium) eine farblose Flüssigkeit dunkelbraun; nach längerer oder kürzerer Zeit (je nach dem Gehalte an Jod) fallen braune Flocken nieder, die bei größerem Jodgehalte schwärzlich werden. 100 Theile des trocknen Niederschlags entsprechen $82^{6}/_{10}$ Jod. Durch das salz- oder salpetersaure Palladium kann man noch das Jod in den Mineralwassern entdecken, welche davon eine so geringe Menge enthalten, daß es durch die bisherigen Reagentien (Stärkmehl und concentrirte oder rauchende Salpetersäure) nicht mehr direct angezeigt werden kann. (S. Dingler's polytechnisches Journal 1839. Heft I. S. 56).

Der durch analytische Untersuchungen rühmlichst bekannte Herr Dr. L. A. Buchner jun. zu München, der sich vor-

genommen, die Zusammensetzung der bekannten jodhaltigen Mineralwasser einer genauern Revision zu unterwerfen, untersuchte nun das Haller Kropfwasser theils nach der Fuchs'schen Methode, theils mit Palladiumchlorür und fand darnach in 1000 Theilen desselben:

Jodnatrium . .	0,0458,		
Brommagnesium	0,0585,		

oder in einem Pfunde zu 16 Unzen:

Jodnatrium . .	0,352	Gran	(= 0,2975 Jod).
Brommagnesium	0,449	—	(= 0,337 Brom).

Hieraus erhellt, daß Fuchs und ich Recht hatten.

Herr Ritter von Holger wollte in dem Haller Kropfwasser auch einen bedeutenden Lithiongehalt gefunden haben, nämlich in 1000 Theilen Wasser 0,069 schwefelsaures und 0;656 salzsaures Lithion, so daß es, wie er bemerkte, alle bekannten Minerwasser an Lithiongehalte überträfe. Auf meine Bitte untersuchte es damals Fuchs auf seinen Lithiongehalt, konnte aber keine Spur von Lithion darin entdecken. Und auch Herr Dr. Buchner konnte in demselben kein Lithion finden!

Ich füge das Ergebniß seiner Untersuchung hier bei *). In 16 Unzen des Kropfwassers sind enthalten:

Jodnatrium	0,352	Gran.
Chlornatrium	106,721	—
Clorkalium	0,058	—
Chlorammonium	0,044	—
Chlorcalcium	2,995	—
Chlormagnesium	2,888	—
Brommagnesium	0,449	—
Kohlensaurer Kalk . . .	0,310	—
Kohlensaure Magnesia . .	0,176	—
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,066	—
Kieselsäure	0,086	—
Humusextract	0,016	—
	114,161	Gran.

*) S. Buchner's Repertor. f. d. Pharmacie. Bd. XXVIII. Heft I. S. 1. Die ausführliche Analyse erschien auch in einem besondern Abdrucke. München 1842.

Das Wasser hat einen sehr widerlich salzigen Geschmack und verursachte mir, als ich einen Schoppen davon trank, Magendrücken.

Herr Dr. Buchner jun. beschäftigt sich eben mit der Untersuchung der Adelheidsquelle und ich hoffe das Ergebniß derselben am Schlusse dieser Schrift mittheilen zu können. Ohne Zweifel wird der Jodgehalt geringer, der Bromgehalt dagegen größer ausfallen, als nach Fuchs Analyse — was indessen dieser, wie oben angeführt, selbst schon als wahrscheinlich ausgesprochen hat.

Wie das Haller Kropfwasser einen sehr großen Jodgehalt, so sollten die Kreuznacher Salzquellen, wie Prieger angibt (Kreuznach und seine Brom- und Jodhaltigen Heilquellen 1838), einen sehr großen Bromgehalt besitzen, die Elisenquelle nämlich, der vorzüglichste und allgemeinste Trinkbrunnen — in 16 Unzen Bromcalcium 4,8850, Brommagnium 0,8943 Gran, und der Carlshaller Brunnen nach G. Osann Bromcalcium 6,6028, Brommagnium 1,3672 Gran.

Nach der ein paar Jahre später angestellten Untersuchung des Herrn Dr. Bauer zu Berlin aber, welche Prieger selbst auch anführt *), ist der Bromgehalt der Elisenquelle sehr zusammen geschmolzen.

Auch Herr Professor Löwig zu Zürich, früher Provisor der Schmedes'schen Apotheke zu Kreuznach, hat eine Analyse der Elisenquelle bekannt gemacht. Ich stelle die Ergebnisse beider Analysen nachfolgend neben einander. In 16 Unzen der Elisenquelle sind enthalten:

	nach Löwig.		nach Bauer.	
Chlornatrium	72,883	Gran.	72,9223680	Gran.
Chlorkalium	0,624	—	0,9717000	—
Chlorlithium	0,613	—	0,0750000	—
Chlorcalcium	13,389	—	13,2769370	—
Chlormagnesium . . .	4,071	—	0,2515250	—
Brommagnesium . . .	0,278	—	—	
Jodmagnesium	0,035	—	—	
Bromnatrium . . .	—		0,3072000	—

*) S. dessen Aufsatz: Kreuznach und seine Brom- und Jodhaltigen Heilquellen in den Jahren 1838 und 1839. Aus Hufeland's und Osann's Journal d. pr. Heilk. Märzheft 1840, besonders abgedruckt.

	nach Löwig.	nach Bauer.
Jodnatrium	— Gran.	0,0032145 Gran.
Kalkcarbonat	1,693 —	—
Magnesiacarbonat . . .	0,106 —	1,3511240 —
Barytcarbonat	0,017 —	0,2994200 —
Strontiancarbonat . . .	—	0,6835100 —
Eisenoxydulcarbonat . .	0,154 —	0,1993550 —
Manganoxydulcarbonat	0,006 —	0,0095665 —
Phosphorsaure Thonerde	0,025 —	—
Reine Thonerde . . .	—	0,0215320 —
Kieselsäure	0,129 —	0,3139530 —
	94,023 Gran.	90,6864050 Gran.

Wie man mir in Kreuznach sagte, so werden jährlich nur einige Tausend Flaschen Wasser versandt, da das versandte Wasser leicht den Magen belästigt, nicht so gut vertragen wird, wie das frisch geschöpfte an der Quelle.

Wie Prieger bemerkt, so sind die Brunnen der Salinen zu Münster, Carls- und Theodorshalle in ihrem chemischen Verhalten nicht wesentlich von der Elisenquelle verschieden: demnach wäre auch ihr angeblich so großer Bromgehalt verhältnißmäßig zu reduciren.

Vor einigen Jahren wurde eine jodhaltige Quelle bei Kempten entdeckt und von Buchner untersucht. In einem Pfund zu 16 Unzen sind enthalten:

Jodmagnesium	0,146 Gran.
Chlornatrium	11,676 —
Chlormagnesium	1,249 —
Chlorcalcium	0,641 —
Kohlensaurer Kalk	1,610 —
Kohlensaure Magnesia . . .	0,280 —
Eisenoxyd m. Spuren v. Thonerde	0,072 —
Kieselerde	0,022 —
Brommagnesium	unbestimmte Menge.
Organische Substanz . . .	Spuren.
	15,696 Gran.

Vor ein paar Jahren fing man auch an das Wasser zu versenden; allein wo man die Adelheidsquelle, hinter welcher es weit zurücksteht, kennt, findet es natürlich keinen Absatz.

Wird doch noch jährlich eine nicht unbedeutende Menge Adelheidsquelle selbst nach Kempten versandt!

Imgleichen wurde vor einigen Jahren zu Wildegg im Kanton Aargau, bei der Bohrung eines Brunnens, ein jodhaltiges Wasser gefunden, das vom Herrn Prof. Löwig zu Zürich und vom Herrn Dr. Bauer zu Berlin untersucht wurde. In einem Pfunde zu 16 Unzen sind enthalten:

	nach Löwig *).		nach Bauer **).	
Chlornatrium . . .	75,2640	Gran.	59,4465741	Gran.
Chlorkalium . . .	0,0445	—	—	
Chlorammonium . .	—		0,1999901	—
Chlorcalcium . . .	2,8163	—	12,2452564	—
Chlormagnium . . .	12,3878	—	8,9687740	—
Chlorstrontium . . .	—		0,3271669	—
Jodnatrium	0,3018	—	—	
Bromnatrium . . .	0,0062	—	—	
Jodmagnium . . .	—		0,1934497	—
Brommagnium . . .	—		0,0171917	—
Schwefelsaures Kali .	—		0,4075500	—
Schwefelsaures Natron	—		12,8376441	—
Schwefelsaurer Kalk .	13,4839	—	—	
Salpetersaures Natron	—		0,5921616	—
Essigsaure Magnesia .	—		0,1535274	—
Kohlensaurer Kalk .	0,6375	—	—	
Kohlensaure Magnesia	—		1,0944878	—
Kohlens. Eisenoxydul .	0,0038	—	1,0353232	—
Kohlens. Manganoxydul	—		0,0047912	—
Kieselsäure	—		0,1831520	—
	104,9478	Gran.	96,7070402	Gran.
Kohlensäuregas . .	2,3	K. Z.		

In dem Blatte des Schweizer-Boten, in welchem Löwig's Analyse angeführt ist, wird zugleich viel Rühmens von diesem jodhaltigen Wasser gemacht und dasselbe gleichsam über die Adelheidsquelle erhoben, indem bemerkt wird, daß diese weder Chlorcalcium noch Chlormagnium enthalte. Allein der Gehalt der Adelheidsquelle an Bromnatrium und kohlensaurem

*) S. Schweizer-Bote 1840, Nro. 67.
**) S. Vetter's Annalen der Struveschen Brunnenanstalten, Jahrg. II. S. 218.

Natron — zwei so wichtigen Bestandtheilen derselben — ist mit Stillschweigen übergangen! Warum ist nicht auch die große Menge von Gyps (schwefelsaurem Kalk) nach Löwig's Analyse, als ein Vorzug des Wildegger Wassers hervorgehoben worden? Eben die große Menge von Kalksalzen macht das Wildegger Wasser, das auch einen widerlichen bitterlich-salzigen Geschmack hat, schwer verdaulich, während die Adelheidsquelle so leicht vertragen wird, dem Magen, der Verdauung so günstig ist! Es hat aber auch dem Absatze der Adelheidsquelle selbst in der Schweiz keinen Abbruch gethan.

§. 8.

Der verkohlte Seetang, in dem, wie schon erwähnt, zuerst das Jod entdeckt ward, wurde nach Russel gegen den Kropf und Drüsengeschwülste angewandt. Als nun Dr. Coindet zu Genf zufällig auf diese alte Anwendung des Seetangs aufmerksam wurde, gerieth er auf den (glücklichen) Gedanken, ob nicht die Wirksamkeit dieser Pflanze von dem darin enthaltenen Jod herrühren dürfte und ob dieser Stoff nicht auch im Meerschwamm, welcher bekanntlich schon seit der Hälfte des vorigen Jahrhunderts als Kropfmittel mit gutem Erfolge angewendet wird, enthalten sey? Wirklich fand auch sowohl Fyfe in Edinburg als Dr. Straub zu Hofwyl, daß der gebrannte Meerschwamm Jod enthalte. Dr. Coindet versuchte daher das aus der Asche des Seetangs gewonnene Jod (worin es als hydriodsaures Natron enthalten ist) als Mittel gegen den Kropf anzuwenden und seine Versuche wurden mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. In der Folge wandte derselbe das reine Jod in Alkohol aufgelöst an (48 Gran reines Jod in 1 Unze Alkohol, die Unze in Genf zu 576 Gran). Von dieser Tinctur ließ er Erwachsene täglich 3mal 10 Tropfen nehmen und verstärkte nach und nach die Gabe auf 45 bis 60 Tropfen täglich (es trafen demnach $2^1/_2$ bis auf 5 Gran Jod den Tag) Damit war er im Stande die größten Kröpfe zu heilen. Er fand es aber auch gegen andere Drüsengeschwülste nicht minder wirksam. Nach Bekanntmachung seiner glücklichen Versuche wandten auch andere Aerzte das Jod an und zwar mit solchen Erfolgen, daß bald von den meisten Praktikern nicht mehr die großen auflösenden Kräfte dieses Mittels verkannt und seine Einführung in den Arzneivorrath als wesentliche Bereicherung desselben allgemein anerkannt wurde.

Aus den bis jetzt vorliegenden Beobachtungen ergibt sich Folgendes*):

„In geringer Gabe innerlich gereicht, bringt das Jod nach der Wahl seines Präparats und nach der Reizbarkeit des Nerven- und Gefäßsystems des Individui eine bald mehr, bald weniger bemerkliche Erregung der Unterleibsorgane und ihrer verschiedenen Verrichtungen hervor. Die Eßlust wird stärker, die Verdauung geht rascher und regelmäßiger bei völlig normaler Darmentleerung vor sich, die gesammte Ernährung nimmt zu, in Folge derselben auch die Blutmasse, und das äußere Aussehen verbessert sich; vorzüglich aber treffen diese Erregungen die Gefäße des Unterleibs, so daß unter einem Gefühle von behaglicher Wärme und Drängen oder Spannen in demselben der Monatsfluß angeregt oder verstärkt wird und stockende Hämorrhoidalflüsse wieder erscheinen. Auch wird der Geschlechtstrieb nicht selten vermehrt und bei leicht beweglichen und vollblütigen Individuen theilt sich die Gefäßerregung des Unterleibs dem ganzen Organismus mit, so daß der Puls häufiger und voller, die Hautwärme vermehrt und die Agilität der Muskeln erhoben erscheint.

Erst nach einiger — längern oder kürzern — Zeit äußert das Jod entschieden seine auflösende Kraft auf das Drüsen- und Lymphsystem, indem festere Ergüsse weicher werden und dann allmählig sich aufsaugen. Ganz vorzüglich wirkt es auf das erstere und insbesondere auf die Schilddrüse, die Gebährmutter, die Eierstöcke, die weiblichen Brüste und die Hoden; seine auflösende Wirkung ist jedoch auch,

---

*) S. unter Andern: Coindet, decouverte d'un nouveau reméde contre le goître, Biblioth. univer. Juillet, 1820. Formey, Bemerkungen über den Kropf und Nachricht über ein dagegen neu entdecktes Mittel. 3. Auflage. Berlin 1822. Vogt, Lehrbuch der Pharmakodynamik §. 3057 u. ff. Sachs und Dulk, Handwörterb. der pract. Arzneimittellehre. Bd. II. 8. S. 465. Joh. Fr. Müller, Inaugural-Abhandlung über die arzneiliche Wirkung und Anwendung der Jodine. Würzburg, 1832. Fr. Ad. Uldall, Dissert. inaugur. de effectibus Jodii in organismum humanum usuque ejus medico. Havniae 1833. Osann, über Jod- und Bromhaltige Mineralquellen. Berlin, 1835. Dieterich, die Krankheitsfamilie Syphilis. Bd. I. S. 309. Riecke, die neuern Arzneimittel u. s. w. 3. Aufl. Stuttgart, 1842. Die Artikel: Jod, Jodeisen, Jodkalium u. s. w.

wiewohl schwächer, in allen mit dem Lymphsystem in Verbindung stehenden Bildungen, namentlich in den äußern Lymphdrüsen, in den Speicheldrüsen, im Zellgewebe, in den serösen Häuten, den Gelenkhäuten u. s. w. bemerkbar. Bei diesen vermehrten Aufsaugungen sind zwar nicht besonders sichtlich und stark die Secretionen vermehrt, allein man bemerkt eine gelinde und andauernde Beschleunigung derselben, und noch am bemerkbarsten ist diese Secretionsvermehrung im Urinorgan, in den Speicheldrüsen und in der äußern Haut. Nicht minder wirkt es auf die schleimhäutigen Gebilde, so wie es auch — Beobachtungen zufolge — auf die Knochen auflösend zu wirken scheint.

Wird das Jod längere Zeit andauernd, besonders in etwas größerer Gabe genommen, so zeigt sich ihr stärkerer Eingriff in den ganzen Organismus deutlicher, jedoch nach Verschiedenheit des Individui in mancherlei Abstufungen und Modificationen. Es erscheinen mehr oder weniger Verdauungsbeschwerden, Uebelkeiten, Ekel, besonders vor dem Mittel, Erbrechen, bald Heißhunger, bald Mangel an Eßlust, bald Verstopfung bald Diarrhöe. Die Gefäßthätigkeit wird gesteigert, der Puls beschleunigt; es entstehen Congestionen, selbst Blutflüsse aus verschiedenen Organen. Das Nervensystem wird bald mehr, bald weniger aufgeregt und für äußere Eindrücke empfindlicher, so daß selbst Krämpfe entstehen. Das Gemüth ist angegriffen; bald Neigung zur Fröhlichkeit bald zur Traurigkeit. Es erfolgen Beängstigung und Beklommenheit der Brust, Kopfschmerz und unruhiger Schlaf nebst großer Hastigkeit in Muskelbewegungen.

Diese Erscheinungen bezeichnet Coindet mit der Benennung der „jodischen Symptome", deren Eintritt er als den Sättigungspunct des Organismus mit dem Jod ansieht. Wird nun das letztere sogleich ausgesetzt, so enden diese Zufälle bei einem gehörigen diätetischen Verhalten ohne allen Nachtheil. Wird aber das Jod fortgesetzt, so entstehen mancherlei schlimme Erscheinungen, als Hinfälligkeit, schnelle Abmagerung, große Aufregung des Nervensystems, Gefühl von Taubheit und Zittern der Glieder, Schwächung der Sehkraft, Schlaflosigkeit, frequenter fieberhafter Puls, Herzklopfen, trockner häufiger Husten u. s. w.

Wird das Jod gleich Anfangs in zu großer Gabe gereicht oder zu rasch mit demselben gestiegen, so greift es besonders nachtheilig den Magen an, erregt gelinde Car-

dialgie mit Neigung zum Erbrechen, Aufstoßen und Erbrechen von Galle, reizt die Brust und erregt Husten, Druck und Beklemmung; in gar übermäßiger Gabe erregt es Entzündung des Magens und Darmkanals u. s. w.

Aeußerlich angewandt, ist die Wirkung des Jods nach seiner Form, Gabe und Verbindung mehr oder weniger kräftig, beschränkt sich aber bloß auf die mit ihm in Berührung gekommenen Theile. In zu starker Gabe der äußern Haut einverleibt, röthet es dieselbe und bringt die Geschwulst oder vielmehr das Organ, in welchem die Geschwulst oder Degeneration ihren Sitz hat, zur Entzündung u. s. w.

Im Allgemeinen ist also das Jod ein mächtiges Auflösungsmittel für Stockungen, Ablagerungen, Intumescenzen und Verhärtungen im Lymph- und Drüsensysteme und in den, mit diesen in Verbindung stehenden Gebilden; es wirkt specifik auf dieselben. Wie es auf die rothen und weißen Säfte wirke, ihre Mischung verändere ɪc. ist noch nicht ausgemacht. Man hat es bisher heilsam gefunden*):

1) Bei den sogenannten einfachen Kröpfen, die in einer Anschwellung oder Verhärtuug der Schilddrüse oder des benachbarten Zellgewebes bestehen.

2) In der Scrophel-Krankheit. Schon **Coindet** empfahl es sowohl bei innerlichen als äußerlichen Scropheln mit dem Charakter des Torpors, der Unthätigkeit und Verschleimung, und unter diesen Umständen bei mancherlei scrophulösen Symptomen, bei Drüsengeschwülsten, Augen- und Ohrenleiden, Schleimflüssen, Hautausschlägen, Knochengeschwüren u. s. w. In der Folge gerieth es in Mißcredit, theils weil man die Tinctur in zu starken Gaben anwandte, theils weil man sie in wässerigen Flüssigkeiten gebrauchte, in welchen das Jod aus der geistigen Tinctur sich ausschied und in beiden Fällen Magenbeschwerden so wie andere schlimme Zufälle entstanden.

Wie Herr **Dr. Kurtz** in seiner Abhandlung; „Ueber die Anwendung der Jodine in scrophulösen Krankheiten, nach eigenen Erfahrungen und mit vorzüglicher Berücksichtigung der Versuche und Beobachtungen **Dr. Lugol's**, Arztes am Ludwigshospitale zu Paris über denselben Gegenstand" dar-

*) Ich kann mich hier nur kurz fassen und muß auf die oben angeführten Schriften verweisen.

thut*), gebührt Hrn. Lugol das Verdienst, durch zahlreiche Versuche zuerst die zweckmäßigsten und mannigfaltigsten Arten, das Jod zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche darzureichen, festgestellt und die Vorzüglichkeit und Unvergleichlichkeit dieses Heilmittels in der Scrophelsucht nachgewiesen zu haben**). Auch Herr Dr. Kurtz fand, daß das Jod angenehmer, sicherer und schneller als alle übrigen Mittel die Heilung der Scrophelsucht bewirkt. Er selbst dankt seine Heilung von dieser Krankheit dem 4½ monatlichen Gebrauche des Jods, nachdem andere Heilmittel durch mehrere Jahre vergebens dagegen angewendet worden. Contraindicirt wird das Jod nach Lugol's und Kurtz's Erfahrungen weder durch Plethora noch erhöhte Reizbarkeit, weder durch Schwäche der Digestionsorgane noch Husten oder Schnupfen, oder organische Fehler der Lungen, des Magens, der Leber, und selbst nicht unbedingt durch das letzte Stadium der Colliquation; doch muß es stets genau nach bestimmten Vorschriften angewendet werden.

3) Bei nicht scrophulösen Anschwellungem und Verhärtungen drüsichter Theile und Eingeweide, der Speicheldrüsen, des Pankreas, der weiblichen Brüste, Eierstöcke, der Hoden und Vorsteherdrüse, so wie bei Anschwellungen der Leber und Milz.

4) Bei mancherlei atonischen Krankheiten der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane — Bleichsucht mit Unterdrückung der monatlichen Reinigung, Weißfluß, männliches Unvermögen u. s. w.

5) Bei scirrhösen Entartungen der Gebärmutter, der Eierstöcke, des Magens und anderer Theile.

6) Bei Wasseranhäufungen. Der rühmlichst bekannte Medicinalrath und Leibarzt Herr Dr. Jahn zu Meiningen äussert sich über die Wirksamkeit des Jods in denselben folgendermaßen: „Ich halte, wie ich schon mehrfach ausgesprochen habe, die Jodine für eines der wichtigsten Mittel, welche die neuere Zeit aufgefunden hat, ja für eine unserer besten Arzneien überhaupt und habe sie in dieser Ansicht wohl häufiger angewendet als irgend einer der Mitlebenden. Weil ich nun bei

---

*) S. Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde. Bd. XXXVII. Heft 1. Berlin 1832.

**) S. Mémoire sur l'emploi de l'iode dans les maladies scrofuleuses, par Lugol. Paris 1829.

ihrem Gebrauche oft Gelegenheit hatte, die mächtigen Wirkungen anzustaunen, welche sie auf den Resorptionsproceß äussert; so kam ich neuerdings darauf, sie in Wassersuchtsformen zu versuchen, und auch gegen diese krankhaften Processe leistete sie mir Großes, daher ich keinen Anstand nehme, sie als ein ausgezeichnetes Antihydropicum zu empfehlen." Nachdem er die Heilung einer Hydrocele durch die Jodine erzählt, fährt er also fort: „Auch bei Wassersuchten in der Brust und im Bauche bin ich zur Anwendung der Substanz geschritten und selbst in Fällen, die jeder ärztlichen Hülfsleistung zu trotzen schienen, und in welchen die berühmten Mittel durchgebraucht waren, hat sie mehrfach das ihr geschenkte Vertrauen gelohnt. Insbesondere war dieß auch bei Hydropsieen der Fall, die auf exanthematische Krankheiten, namentlich den Scharlach folgen und verrufen genug sind. Der hauptsächlichste Grund aber, warum ich die Jodine als Mittel bei Wasseranhäufungen hier zur Sprache bringe, ist die Thatsache, daß sie bei der so schrecklichen Gehirnwassersucht der Kinder von dem segensreichsten Erfolge ist, sowohl bei der eigentlichen chronischen Form als bei der hitzigen, wenn diese ihre höchste Ausbildung erreicht hat, d. i. wenn ihr entzündliches Stadium vorüber ist und nun nur noch Wasserbildung vorliegt. In solchen Zuständen leistet die Jodine weit mehr als alle andern mit Recht oder Unrecht gefeierten Mittel, unter denen mechanische Erschütterung des Kopfes durch Uebergießungen noch das Beste thut *)."

7) Bei Mercurial-Speichelfluß.

8) Bei rheumatischen, gichtischen, syphilitischen und syphilitisch-mercuriellen Dyscrasien, daher auch bei Anschwellungen, Verdickungen, Auftreibungen rheumatischer und gichtischer Natur in den Muskelscheiden, Sehnen und Gelenkbändern, bei gichtischen Contracturen, so wie bei fressenden syphilitischen Geschwüren im Halse, am Gaumensegel rc., die durch den Mercur nicht gebessert wurden, ferner bei syphilitischen Trippern, Tuberkelbildung, Verengungen der Harnröhre aus dieser Quelle u. s. w. Nach dem italienischen Arzte Dr. Broglio dal Persico soll man die Jodtinctur bei allen Gonorrhöen anwenden können, ohne daß Nachtheil entstünde. Er heilte einen solchen Fall in der Zeit von

*) S. Hohnbaum und Jahn: Medicinisches Conversationsblatt. Nr. 26. 1832.

8 Tagen, indem er Morgens und Abends 12 Tropfen Jodtinctur in einem Gerstendecocte nehmen ließ *).

9) Bei gewissen Krankheiten der Harnwege, besonders scrophulöser, gichtischer oder syphilitischer Natur.

10) Bei verschiedenen Knochen-Krankheiten, nicht bloß von scrophulöser, sondern auch gichtischer und syphilitischer Natur, selbst bei falschen Gelenken **).

11) Bei verschiedenen chronischen Hautausschlägen.

12) Bei Lungentuberkeln und drohender, ja selbst schon ausgebildeter Schwindsucht der Lungen und Luftröhre, wo man theils das Jodkalium innerlich, theils Joddämpfe angewandt hat. Dr. Lobethal hält sich für überzeugt, daß das Jod dasselbe für die Schwindsucht sey, was China für das kalte Fieber, Schwefel für die Krätze ***).

13) In der Gebärmutterentzündung bei Wöchnerinnen. Herr Dr. Guerard jun. zu Elberfeld führt zwei Fälle von solchen Entzündungen an, wo das Jod eine auffallend schnelle Heilung bewirkte. Auf den Gebrauch von 3 Gran Kali hydriodic. (Kalium jodatum) in 6 Unzen Mandelsyrup innerhalb 24 Stunden trat Genesung ein ****).

14) Im Typhus. Herr Dr. Sauer hat bei einer Typhusepidemie in Wien das Jodkalium mit glänzendem Erfolge angewandt. Er gab es in jeder Typhusform, sowohl im Cerebral- und Pulmonal- als Abdominaltyphus, anfangs zu 10 — 12, und bei Zunahme der Krankheit selbst bis zu 40 Gran täglich in schleimigen Decocten. Unter 136 also behandelten Typhuskranken sind nur 8 gestorben und 128 genesen.

Unter den neuern Arzneimitteln hat sowohl in Deutschland

*) Ulball fand in dieser Krankheit die Jodtinctur innerlich unwirksam. Dagegen heilte er durch Einreibung der Jodsalbe einen Tripper in 9 Tagen.

**) S. Heilung eines falschen Gelenkes durch die äußerliche Anwendung der Tinct. Jodinae. Von Dr. Trusen in Posen. In der medicinischen Zeitung, herausgegeben vom Verein für die Heilkunde in Preußen, Jahrgang 1834. Nr. 24.

***) S. Gibt es ein Heilmittel gegen die Lungenschwindsucht? Oder Mittheilung der mit einem neuen Heilverfahren gegen diese Krankheit angestellten Versuche. Von Dr Lobethal. Zweite Aufl. Breslau 1841.

****) S. Horn's, Wagner's und Nasse's Archiv für medicinische Erfahrung. Jahrg. 1827. Juli u. August S. 718.

als in England, Frankreich und Italien keins eine so ausgebreitete Anwendung gefunden als das Jod, wie man sich aus der in Riecke's Schrift angeführten Literatur überzeugen kann. Selten mehr wird das reine Jod in Alcohol (als Tinct. Jodinae), sondern gewöhnlich das weit milder wirkende Jodkalium in wässeriger Auflösung angewandt. In den Heilquellen und den Soolen der Salinen kommt das Jod mit Natrium, Calcium oder Magnium (Magnesium) verbunden, also als Jodnatrium, Jodcalcium oder Jodmagnium vor.

Das Brom setzt man hinsichtlich seiner Wirkungen dem Jod, mit dem es in den Naturkörpern, Heil- und Soolquellen meist auch zugleich vorkommt, an die Seite *). Das reine Brom ist flüssig, sehr flüchtig und wirkt heftig; seine Präparate aber wirken, gleich den Jodpräparaten, weit milder, ja nach Beobachtungen am Krankenbette zu schließen, selbst milder als die letztern. Von deutschen und englischen Aerzten sind das Brom und seine Präparate noch wenig angewandt worden, mehr von französischen, besonders von Magendie zu Paris und Pourché **) zu Montpellier; der letztere scheint bisher von dem Brom und seinen Präparaten den meisten Gebrauch in Krankheiten gemacht zu haben. Sehr beachtenswerth sind die Versuche von Höring ***), Heimerdinger ****) und Graf *****).

Der größern Wohlfeilheit wegen zieht man die Jodpräparate den Brompräparaten bei der Anwendung gegen Krankheiten vor. Häufiger wird, besonders in Deutschland, von bromhaltigen Heil- und Soolquellen Gebrauch gemacht; das

*) Ich erhielt vor 15 Jahren reines Brom und Bromkalium aus der Schmedes'schen Apotheke zu Kreuznach und wandte das erstere bei einer 24jährigen robusten Magd an, die einen ziemlich großen, aber lymphatischen Kropf hatte. Ich ließ sie die ersten Tage täglich dreimal 3 Tropfen, dann 4 — 5 Tropfen in Wasser nehmen, und in der Zeit von 10 Tagen war der Kropf geheilt.

**) S. Schmidt's Jahrb. der ges. Medicin. Bd. XVII. S. 16.

***) Ueber die Wirkungen des Broms und mehrerer seiner Präparate. Tübingen 1838.

****) Die Wirkungen des Broms und einiger Brompräparate. Tübingen 1838.

*****) De Kalii bromati efficacia interna experimentis illustrata. Dissert. Lips. 1840. (Schmidt's Jahrb. Bd. XXIX. S. 413).

Brom kommt in denselben mit Natrium, Calcium oder Magnium verbunden, also als Bromnatrium, Bromcalcium oder Brommagnium vor.

Das Kohlenwasserstoffgas ist bisher noch selten in Mineralquellen, nur in geringer Menge und meistens in Mineralquellen in der Nähe von Braunkohlenlagern gefunden worden *). Duménil fand es in den Schwefelquellen zu Eilsen, Ficinus in den Eisenquellen des Augustusbades bei Radeberg, Sigwart in den Schwefelquellen zu Sebastiansweiler und Böhringer in denen zu Reutlingen.

Das Kohlenwasserstoffgas wirkt die krankhaft erhöhte Sensibilität herabstimmend, besänftigend, schmerz- und krampfwidrig. Es ist von deutschen Aerzten noch selten angewandt worden. Der Engländer Blany empfiehlt in der Lancet, April 1837, zur Heilung der Lungenschwindsucht eine Mischung von gleichen Theilen gereinigtem Kohlenwasserstoffgas und atmosphärischer Luft, welche er einathmen läßt. (S. Froriep's Notiz. Nro. 103.)

§. 9.

Von ihrem Jod- und Bromgehalte abgesehen, gehört die Adelheidsquelle unter die alkalischen Kochsalzwasser. Diese wirken im Allgemeinen ausgezeichnet auf die Schleimhäute, das Lymph- und Drüsensystem, die parenchymatösen Unterleibseingeweide und das Pfortadersystem, auf die Harnwege und das Uterinsystem, bethätigen und regeln die Se- und Excretionen, verbessern, heben Fehler des Bluts und anderer Säfte u. s. w. Sie sind daher angezeigt:

1) Bei Verschleimungen der Brust, langwierigem Catarrh, Schleimlungensucht, Schleimasthma, so wie bei Verschleimungen des Nahrungscanals, Wurmschleim u. s. w.

2) Bei Stockungen und Anschwellungen im Lymph- und Drüsensystem, in der Anlage zur Scrophelkrankheit, in den

---

*) Kohlenwasserstoffgas entströmt hier und da der Erde in großer Menge und brennt durch eine Flamme, oder wenn es zugleich Phosphorwasserstoffgas enthält, durch die Atmosphäre entzündet, fortwährend. So bei Baku am kaspischen See — an Salzbrunnen in China — beim Dorfe Pietramala zwischen Bologna und Florenz — beim Dorfe Fredonia im westlichen Theile des Staates New-York u. s. w. (S. unter andern: Die Gasquellen Süd-Italiens und Deutschlands. Von C. F. von Gräfe. Berlin 1842. S. 110 u. ff.

mannigfaltigen Symptomen und Leiden der ausgebildeten Scrophelkrankheit u. s. w.

3) Bei Blutanhäufung und gestörter Circulation in den Baucheingeweiden, als Magen, Gedärmen, Leber, Milz, Pancreas — in den Hämorrhoidalgefäßen und im Pfortadersystem überhaupt, so wie in den Geschlechtstheilen, besonders der Weiber.

4) Bei Auftreibungen, Anschwellungen, Verhärtungen der Leber und Milz, Anschoppungen im Gekröse.

5) Bei chronischen Krankheiten der Harnwege; Blasencatarrh, Schleimhämorrhoiden der Blase, Gries- und Steinbeschwerden, Blasenkrämpfen u. s. w.

6) Bei chronischen Nervenkrankheiten, in so fern sie auf Stockungen in Baucheingeweiden beruhen.

7) Bei Dyscrasien, besonders saurer Art, wie z. B. Gicht u. s. w.

Diese Wirkungen kommen auch der Adelheidsquelle als alkalischem Kochsalzwasser zu; sie werden aber durch das Jod und Brom noch sehr verstärkt und sie bekommt durch die letztern Bestandtheile, so wie durch das Kohlenwasserstoffgas auch noch eigenthümliche Wirkungen.

§. 10.

Nach Geiger heilt die Heilbrunner Mineralquelle:

1) Mangel an Eßlust, schlechte Verdauung.

2) Leber- und Milzsiechthum.

3) Kalte Fieber, Gelbsucht, Geschwülste und Wassersucht von Verstopfungen der Leber und Milz, wenn sie nicht schon zu lange gedauert haben.

4) Coliken, Nierenkrankheiten von Gries.

5) Bleichsucht, Mutterkrankheiten, Unfruchtbarkeit.

6) Hypochondrie, Melancholie.

7) Räude und Schäbigkeit (Krätze und Flechten).

8) Gichtische Leiden, Gelenksteifigkeiten, Contracturen, Lähmungen.

Karl sagt in seiner erwähnten Abhandlung: „Insbesondere hat die Erfahrung gelehrt, daß dieses Wasser erwünschte Wirkung gethan habe wider das Jucken, die Krätze, Versehrung der Haut, Zusammenziehung der Glieder, Zittern, Lähmungen und Gicht; ferner wider die Verstopfungen der Eingeweide, als der Leber, der Milz, des Gekröses, und daraus entstehende Krankheiten, als Gelbsucht, Fieber, anfangende

Wassersucht, Geschwulst, weiße Wassersucht (Leucophlegmatie), Melancholie, auch wider den Nierenstein, wenn er nicht gar zu groß ist; überdieß in Mutterkrankheiten, namentlich in Verstopfungen der monatlichen Reinigung und der Unfruchtbarkeit."

Graf führt in seinem Werke folgende merkwürdige Heilung an, die ihm der Wundarzt Hellensteiner zu Benedictbeuern im Jahr 1804 mittheilte: „Verflossenen Herbst gebrauchte ein Mädchen von 13 Jahren auf mein öfteres Anrathen dieses Bad 6 Wochen hindurch, jeden Tag zweimal, mit dem besten Erfolg. Schon 5 Jahre hindurch war dieses Mädchen beinahe gänzlich contract; mit vieler Mühe konnte sie nur wenige Schritte fortgehen, ihre Hände aber waren zu aller Arbeit gänzlich unbrauchbar. Dieses Uebel hatten ihr die vor 5 Jahren gehabten Blattern hinterlassen. Nachdem sie, wie gesagt, dieses Bad 9 Wochen lang gebraucht hatte, konnte sie ihre häuslichen Arbeiten als Spinnen, Waschen 2c. vollkommen verrichten, auch gehen konnte sie ohne Beschwerden, jedoch nicht ohne ihr etwas anzumerken. Würde sie den Gebrauch des Bades noch längere Zeit fortgesetzt haben, so wäre sicher auch dieß letzte Merkmal ihrer Krankheit verschwunden. Die Ursache, warum sie dieses Bad nicht fortsetzte, war, weil man zu viel Mühe und Unkosten hatte, das Wasser weiter noch als eine Stunde zu führen, da ihre Aeltern selbst kein Fuhrwerk hatten."

§. 11.

Seit Herr Debler im Besitze der Adelheidsquelle ist, hat der Ruf und Absatz derselben zu München mit jedem Jahre zugenommen und in den letztern Jahren wurden alljährlich 7 — 8000 Flaschen verbraucht. Unter der großen Anzahl von Aerzten daselbst (weit über 100) wird es wenige geben, die sie noch nicht verordnet hätten oder zu verordnen pflegten. Die HH. Geheimerath und Leibarzt v. Breslau, Medicinalrath Fuchs und der verstorbene Landgerichtsarzt Reiner waren, dem Vernehmem nach, die ersten Aerzte daselbst, welche sie am häufigsten anwandten. Der erstere hatte die Güte, mir, unter andern, folgende merkwürdige Fälle mitzutheilen. Eine Frau litt so sehr an Fettsucht, daß sie kaum mehr einige Schritte im Zimmer thun konnte, ohne Athemsbeschwerden oder Erstickungszufälle zu bekommen. Zum Beirathe gerufen, schlug Herr von Breslau den Gebrauch

der Adelheidsquelle vor; Pat. sollte aber nach Heilbrunn selbst gehen und dort zugleich die Bäder brauchen. Sie begab sich dahin; bei ihrer Zurückkunft maß sie um eine halbe (bayerische) Elle weniger im Umfang und befand sich wohl. — Ein 13jähriges scrophulöses Mädchen litt an Verhärtung der Gekrösdrüsen und ihr Bauch war so groß, daß sie von Unkundigen für schwanger gehalten werden konnte, wäre sie in dem Alter und Falle gewesen, schwanger seyn zu können. Zugleich erbrach sie sich häufig, besonders auf den Genuß von Speisen, so daß der Herr Geheimerath von Walther, der mir auch von diesem Falle erzählte, vermuthete, es dürfte Verhärtung und Verengerung des Pylorus vorhanden seyn. Beide Herren schlugen, zum Beirathe gerufen, den Gebrauch der Adelheidsquelle vor. Man brachte die Kranke nach Heilbrunn; nach 6 Wochen kehrte sie geheilt zurück und ihre Entwickelung schritt nach Wunsch vor. — Ein 67jähriger Beamter litt seit vielen Jahren an Melancholie. Von Zeit zu Zeit trat Verschlimmerung mit völliger geistiger Apathie und Lebensüberdruße in hohem Grade ein. Schlaf und Eßlust mangelten; die Darmausleerung war träge. 1834 hatte er Marienbad 6 Wochen ohne Nutzen gebraucht, ja nach seiner Zurückkunft nahmen seine Leiden vielmehr zu. Bei der Untersuchung wurde auch Hypertrophie der rechten Herzkammer gefunden. Auf den Gebrauch auflösend eröffnender Mittel traten 1835 vermehrte Stühle ein und es gingen sogenannte Infarcten verschiedener Art ab, worauf Erleichterung folgte. Als 1836 wieder Verschlimmerung eintrat, wurde Patient nach Heilbrunn geschickt, wo er die Kur 8 Wochen lang brauchte und zwar mit einem solchen Erfolge, daß er sich besser als je seit 15 Jahren fühlte und über ein Jahr lang gar keine Beschwerden verspürte; traten auch solche später wieder ein, so waren sie doch von weit geringerer Heftigkeit und kürzerer Dauer. — Fuchs sah von der Anwendung der Adelheidsquelle die herrlichsten Erfolge, besonders in der Scrophelkrankheit, so wie in Gries- und Steinbeschwerden. In jener zieht er sie allen andern Mineralwassern, überhaupt allen andern Heilmitteln vor, und in Steinbeschwerden setzt er sie Karlsbad an die Seite und schickt keine Steinkranken mehr nach Karlsbad, indem er sie mit eben so gutem Erfolge mit der Adelheidsquelle behandelt. Er theilte mir, unter andern, folgenden Fall mit. Ein Herr von etlichen und sechzig Jahren litt an einem Nierenstein und verlor seit einem Jahre täglich gegen

eine Unze Blut und oft mehr durch die Harnwege. Kein Mittel vermochte dem Uebel Einhalt zu thun. Patient nahm an Kräften sehr ab und Fuchs glaubte nicht, daß er noch ein Vierteljahr überleben würde. Er schickte ihn nach Heilbrunn, wo Patient die Adelheidsquelle innerlich und äußerlich (als Bad) gebrauchte und zwar mit einem so günstigen Erfolge, daß er nach 6 Wochen vollkommen geheilt zurückkam. Auch erlitt er keinen Rückfall.

Herr Dr. Wimmer hatte sowohl als dirigender Arzt der vom verstorbenen Herrn Dr. Reiner gegründeten Besuchsanstalt für Kinder und Augenkranke als in seiner Privatpraxis häufig Gelegenheit, die Adelheidsquelle anzuwenden und hatte mir schon für die zweite Auflage meiner Schrift das Ergebniß seiner zahlreichen Beobachtungen mitgetheilt. Er hatte sie bis dahin mit dem besten Erfolge angewandt:

1) In wenigstens 50 Fällen von einfachen Kröpfen, die in der Zeit von 3 — 4 Wochen geheilt wurden. Längere Zeit zur Heilung bedurften Kröpfe als Folge von Entzündung der Schilddrüse, oder aus scrophulöser Dyscrasie hervorgegangen.

2) In 15 Fällen theils ausgebildeter theils nicht ausgebildeter Scrophelsucht, die in der Zeit von 4 Monaten, $\frac{1}{2}$ Jahre bis zu $\frac{3}{4}$ Jahren geheilt wurden.

3) In 5 Fällen chronischer Krankheiten der Harnwerkzeuge, als Blasenhämorrhoiden, Blasencatarrhen und Griesausscheidung in der Blase.

4) In Hodenverhärtung als Folge einer unzweckmäßig behandelten Orchitis nach einer unterdrückten Gonorrhöe.

5) In 7 Fällen von Nachtripper, die bereits $\frac{1}{2}$ bis zu 1 Jahre und darüber angedauert hatten.

6) In 2 Fällen von Bauchwassersucht in Folge von Obstruction der Leber.

7) In Schwerhörigkeit als Folge von Stockungen in Unterleibsorganen.

8) In 11 Fällen von Bleichsucht sowohl bei gracilen als torpiden Individuen.

9) In 3 Fällen von Hysterie mit Weißfluß verbunden.

10) In Hypochondrie bei einem Gelehrten, der eine sitzende Lebensart führte.

11) Bei Gelenksteifigkeit der Hände und Füße bei einem 14jährigen Mädchen als Folge fehlerhafter Entwickelung der Pubertät, da nach eingetretener und geregelter Menstruation

auf den Gebrauch der Adelheidsquelle das Uebel zum größten Theile gehoben wurde.

12) In 3 Fällen von Caries der Hand- und Fußwurzelknochen bei 2 Kindern und 1 Erwachsenem durch scrophulöse Geschwüre entstanden. Hier wurde das Wasser innerlich und äußerlich gebraucht.

13) Bei scrophulösen und atonischen Geschwüren.

14) In langwierigen scrophulösen Augenentzündungen.

Weiter unten folgen vier ausführlichere Beobachtungen von Herrn Dr. Wimmer.

Auch im allgemeinen Krankenhause zu München wurde von den Herren dirigirenden Aerzten und clinischen Professoren die Adelheidsquelle bisher häufig verordnet, besonders bei Anschwellungen und Verhärtungen im Lymph- und Drüsensystem, in Krankheiten der weiblichen Genitalien u. s. w. Die Eierstockwassersucht wurde allda durch die Adelheidsquelle schon öfter geheilt.

Herr Dr. Dieterich hatte mir schon für die dritte Auflage dieser Schrift Nachstehendes mitgetheilt: „Seit mehreren Jahren verordnete ich den Gebrauch des Heilbrunner Mineralwassers mit den überraschendsten Heilerfolgen bei folgenden Krankheitsprocessen: a) Bei dem scrophulösen, b) gichtischen mit atonischem Character, c) catarrhalischen mit chronischem Verlaufe, d) gonorrhoischen (in den späteren Stadien desselben), e) bei einigen Formen des merkurialen (Hypertrophien der Knochenhäute und Drüsen rc.), f) beim scirrhösen, g) bei den Ueberbleibseln des entzündlichen, als Exsudationen, Verhärtungen rc. Die einzelnen Formen hier aufzuführen und auseinander zu setzen, gestattet der Raum Ihrer Schrift wohl nicht. Daher bemerke ich nur noch, daß ich kein Mineralwasser kennen lernte, welches so tief in die Plastik des menschlichen Organismus eingreift und das vegetative Leben durch eine langsame Einwirkung in seinen Grundfesten so gewaltig zu erschüttern, aber auch umzustimmen vermag, als eben jenes von der Heilbrunner Najade. Hierdurch allein ist es auch erklärlich, wie ich die hartnäckigsten Chlorosen bei scrophulösen Mädchen, scrophulöse Darrsuchten, Knochenerweichungen und Beinfras, übermäßige Fettsucht, faustgroße Hodenverhärtungen, Jahre lang bestandene Stricturen der Harnröhre, höckerige, steinfeste Drüsenanschwellungen rc. nach einem mehrwöchentlichen, jedoch streng methodischen Gebrauche des Adelheids-Wassers theils vollständig

heilen, theils sehr bessern und vermindern konnte. Gegen die nächtlichen priapischen Erectionen beim Nachtripper endlich, welche für die Kranken höchst lästig und der Heilung desselben am meisten hinderlich sind, und die ferner unter zehn Fällen neunmal ihren Grund in einem passiven Congestions-Zustande nebst größerer oder geringerer Anschwellung der Vorsteherdrüse haben, vermag ich kein zuverlässigeres Mittel als jenes aus einer reichen Erfahrung zu empfehlen."

Der verstorbene Herr Dr. Xav. Martin hatte mir schon für die zweite Auflage dieser Schrift folgende Beobachtungen und Bemerkungen mitgetheilt: „Ich kann die Heilkraft der Adelheidsquelle, wie viele meiner Collegen, bei Kropf, Scrophulosis und phthisis tuberculosa durch viele Fälle bestätigen. Bei einer Krankheit aber, welche jedem Arzte häufig zur Behandlung kömmt und in der Regel seine Bemühungen vereitelt, nämlich in der Paedatrophia meseraica, hat nach meinem Wissen bisher Niemand noch, wenigstens nicht öffentlich, auf die überraschende Wirkung derselben aufmerksam gemacht. Bei mehreren Kindern, welche an diesem Uebel litten, habe ich das Adelheidswasser in kleinen Quantitäten pur oder mit Milch vermischt trinken lassen, oder dem Badewasser beigemengt, oder auch zu Waschungen verwendet, von welch' letzterer Anwendungsart ich mich bei ganz jungen Kindern nicht selten eines wünschenswerthen Erfolges meiner Behandlung erfreute. Abgemagerte Kinder mit aufgetriebenen Gekrösedrüsen, welche wie Hasselnüsse sich anfühlten, deren bleiches Gesicht, spitze Nase, hohle Augen und Gefräßigkeit bei thonartigen Ausleerungen ꝛc. deutlich die Krankheit verrieth, veränderten auf den Gebrauch der Quelle ihr Aussehen, so, daß in kurzer Zeit sich eine sichtliche Besserung und ein Abnehmen, Schwinden der aufgetriebenen Gekrösedrüsen wahrnehmen ließ."

„Bei scrophulöser Augenentzündung kann ich nebst der innerlichen Anwendung des Wassers die Benutzung desselben zu kalten Fomenten nicht genug rühmen. Die rothen, angeschwollenen Augenlieder werden bald blaßer und erhalten ein besseres Aussehen, die zähe Schleimabsonderung schwindet, die scharfen Thränen nehmen eine mildere Beschaffenheit an ꝛc."

„Aus den von mir beobachteten Fällen von Verhärtung der Ovarien und der Gebärmutter hebe ich einen aus, da derselbe bei der Unregelmäßigkeit, welche bei dem Gebrauche

des Wassers zu beklagen war, einen besondern Beweis der Vorzüglichkeit dieser vaterländischen und viel zu wenig berücksichtigten Heilquelle liefert. Eine schon einige Jahre verehelichte aber unfruchtbare Bürgersfrau, in den 20ger Jahren, von cholerisch-sanguinischem Temperamente hatte mehrmal an leichtern Entzündungen der Unterleibsorgane und häufig an Menstruationsanomalien gelitten. Ohne besondere bemerkenswerthe Ursache schwoll mit gleichzeitiger Amenorrhöe der Unterleib an, so daß in einigen Wochen schon eine beträchtliche Ausdehnung desselben wahrzunehmen war. Ein öfter, vorzüglich Abends wiederkehrender ziehender Schmerz von der Kreuz- gegen die Schamgegend hin, so wie ein vorzüglich in der rechten Seite des Unterleibes sich kundgebendes Gefühl von Schwere und Druck veranlaßten die Frau, welche sich nun schwanger hielt, mich zu Rathe zu ziehen. Ich fand bei angestellter Untersuchung in der rechten Seite des Unterleibes etwas ober dem Lig. Poup. neben dem Nabel eine harte, ungleiche Geschwulst, wenn die Kranke liegend mit an den Unterleib angezogenen Füßen einer Exploration unterworfen wurde. Die Vaginalportion war hart, nicht verkürzt, etwas vergrößert, der Muttermund derselben bildete eine rundliche Oeffnung. Durch das Scheidengewölbe fand sich keine Ausdehnung des Mutterhalses, auch konnte die Geschwulst nicht der Grund der Gebärmutter seyn, da sich der Uterus nicht so zu sagen „wiegen" oder bewegen ließ, wenn, während der Finger sich in der Vagina befand, die auf den Bauchdecken frei liegende Hand die Geschwulst gegen den untersuchenden Finger hinabdrängte und dieser dieselbe wieder emporzuheben suchte. Obwohl auch die Brüste der Kranken etwas angeschwollen waren, und noch einige andere unwesentliche Zeichen auf eine Schwangerschaft deuteten, wie z. B. Erbrechen, Uebelseyn rc. so zögerte ich doch nicht, in Anbetracht des durch die Untersuchung erhaltenen Ergebnisses, der Lage der Geschwulst, der schnellen Entstehungsart u. s. w. die Diagnose auf eine Krankheit des Ovariums, beginnende Verhärtung oder Wassersucht ex inflammatione chronica zu stellen. Ich schlug der Patientinn Bäder und den Gebrauch der Adelheidsquelle vor. Erstere wurden nicht vertragen, da jedesmal Beängstigung eintrat und Ohnmachten zu fürchten waren. Täglich aber trank dieselbe ungefähr 8 — 10 Tage lang morgens nüchtern ein Quart der Heilquelle und hatte die Freude bald eine Besserung ihres Be-

findens zu bemerken, da Erbrechen, Uebelseyn, der ziehende Kreuzschmerz ꝛc. nachließen. Ich verdoppelte nun die Quantität des Wassers auf $1/2$ Maß. Bald stellte sich die Periode ohne bemerkenswerthe Beschwerde ein. Nach ungefähr 3 — 4 Wochen von dem Beginne der Kur waren alle Beschwerden verschwunden, bis auf die Geschwulst des rechten Ovariums. Zu dieser Zeit fing auch die Kranke an (wie es gewöhnlich bei solchen Uebeln zu gehen pflegt) das Wasser unregelmäßig und nachläßig zu gebrauchen. Bald trank sie ein, bald zwei Quart, bald setzte sie mehrere Tage lang aus, endlich vergaß sie das Wasser und ihren Arzt. — Der Zufall führte dieselbe Frau nach einem Jahre wieder zu mir. Damals war von der früher beobachteten Geschwulst keine Spur mehr zu fühlen, die Frau hatte ein ganz gesundes Aussehen und befand sich im letzten Monate einer glücklichen Schwangerschaft."

Einen interessanten Fall der Heilkraft der Adelheidsquelle bei **Abortus habitualis** theilte mir mein Bruder **Dr.** Ans. Martin, practischer und Armenarzt in der Vorstadt Au mit. Eine Frau, welche mehrere Jahre immer das Unglück beweinte, im 5ten und 6ten Monate ihrer Schwangerschaft die Hoffnung, Mutter zu werden, vereitelt zu sehen, zog ihn deßhalb zu Rathe. Da bei örtlicher und allgemeiner Untersuchung sich keine Krankheit ermitteln ließ, glaubte ihr Arzt die Ursache dieses häufigen Abortus in einem besondern Verhältnisse der Gebärmutter, welche so häufig ihre Krankheiten den Augen der Aerzte zu entziehen weiß, um so mehr suchen zu müssen, als auch Dysmenorrhöe auf ein krankhaftes Ergriffenseyn dieses Organs schließen ließ. Der angeordnete und längere Zeit fortgesetzte Gebrauch des Adelheidswassers regelte anfangs die Anomalie des Monatsflußes. Als die Kranke neuerdings die Hoffnung hatte, Mutter zu werden, wurde die Trinkkur nichts desto weniger fortgesetzt. So hatte dieselbe die Freude glücklich das Ende der Schwangerschaft zu erreichen und ein gesundes Kind zu gebären.

Auch bei beginnendem Scirrhus der Gebärmutter, wo sowohl bei innerlicher Untersuchung die körnige Distruction der Scheidenportion, als auch die häufig eintretenden Metrorrhagien, so wie das bleiche Gesicht mit dem eigenthümlichen Zug, der an allen Kranken dieser Art bemerkbar ist, keinen Zweifel hinsichtlich der Diagnose ließ, sah derselbe durch die Adelheidsquelle noch eine vollständige Heilung bewirkt.

Herr Dr. Oettinger übersandte mir für die gegenwärtige Auflage zwei interessante Beobachtungen, die unten folgen.

Der im Spitale der Unheilbaren angestellte Herr Landarzt Fellerer theilte mir folgende Beobachtungen mit: J. M. 38 Jahre alt, litt von Kindheit auf an scrophulösen Drüsenanschwellungen und oft sich erneuenden Drüsengeschwüren. In den Jünglingsjahren zeigten sich scrophulöse Fußgeschwüre, zu denen endlich Caries in den Fußwurzelknochen des rechten Fußes kam. Was aber das Leiden noch vermehrte, war die immer zunehmende Vergrößerung der Schilddrüse, so daß nach vielfältig und verschiedenen fruchtlos angewandten Mitteln der Kranke an Caries leidend und mit einem monströsen Kropfe behaftet in das Spital der Unheilbaren aufgenommen wurde. Der Zustand, in welchem Patient sich befand, war in jeder Beziehung nicht ohne Bedenklichkeit. Vorzügliches Augenmerk aber verdiente der ungefähr 4 Pfd. schwere Kropf, welcher die Respiration immer mehr erschwerte, und durch sein Gewicht die Aufrechthaltung des Kopfes verhinderte. Auf die Frage, ob denn niemals gegen dieses Uebel ein Mineralwasser angewendet wurde, erfolgte verneinende Antwort, und somit wurde sogleich der fleißige Gebrauch der Adelheidsquelle verordnet. (Herr Debler hat die Güte, für die Kranken des Spitals die Adelheidsquelle unentgeldlich verabfolgen zu lassen.) Patient fing mit 2 Quart dieses Wassers an, und empfand zu seiner großen Freude von Tag zu Tage mehr Erleichterung in der Aussprache und Respiration. Nachdem er ungefähr 12 Flaschen getrunken hatte, beobachtete man deutlich die allmählige Abnahme des Kropfes und zwar so, daß Pat. nach dreimonatlichem Gebrauche schon nicht mehr von jenen erkannt wurde, welche ihn seit dieser Zeit nicht gesehen hatten. Wohl zu bemerken ist, daß die Drüsen ganz verhärtet waren, und daher bei weniger Beharrlichkeit des Fortgebrauches dieses specifischen Mittels der Zweck noch nicht so bald erreicht worden wäre. Von dieser Wohlthat überzeugt trank Pat. nun täglich 1 Quart der Adelheidsquelle fort. Auch die Fußgeschwüre verminderten sich und wurden reiner. So trat nun nach 6monatlichem Gebrauche der Adelheidsquelle solche Heilung des Drüsenübels ein, daß, wäre zur Zeit nicht Caries hindernd im Wege, Pat. als geheilt entlassen werden dürfte. — Mehrere männliche und weibliche Subjecte, welche theils

mit scrophulösen Leiden, theils mit bedeutenden Kröpfen behaftet waren, fanden Linderung nach dem Gebrauche von wenigen Flaschen dieses specifischen Mittels, und viele wurden gänzlich geheilt. — Eine Frau, welche in einem Alter von 32 Jahren zum erstenmale geboren, und durch den Tod ihr Kind verlor, bekam an beiden Brüsten Milchabscesse, welche bloß mit verschiedenen Hausmitteln behandelt wurden. Als sich zunehmende Verschlimmerung zeigte, und nachdem bereits in beiden Brüsten 13 Oeffnungen sich gebildet hatten, wurde ärztliche Hülfe gesucht. Die Heilung glückte; allein es blieb eine Verhärtung zurück, welche allen zertheilenden Mitteln nicht weichen wollte. Nun wurde die Adelheidsquelle verordnet, welche auch noch vollkommene Zertheilung bewirkte, während schon Scirrhus zu befürchten war. — Ein Mann von 24 Jahren und gesunder kräftiger Constitution hatte das Unglück, durch Druck sich einen Hoden zu beschädigen. Es entstand eine heftige Entzündung, die zwar durch antiphlogistische Behandlung gehoben ward, aber es blieb eine Verhärtung zurück, welche weder erweichenden, zertheilenden Mitteln, noch Bädern weichen wollte; aber nach dem Gebrauche von 4 Flaschen Adelheidsquelle wurde die Geschwulst weicher, kleiner und in kurzer Zeit erfreute sich der Kranke einer vollkommenen Genesung.

Wie in München, so hat auch in Augsburg der Ruf und Absatz der Adelheidquelle bisher mit jedem Jahre zugenommen. Die practischen Aerzte, Hr. Dr. Girl, Hr. Dr. Hörger, Hr. Dr. Caron du Val, die Bataillonsärzte im 3ten Linien-Infanterieregiment Dr. Ellersdorfer und Dr. Hauer, so wie der damalige Veteran der Augsburger Aerzte Hr. Hofrath v. Ahorner, hatten die Güte mir Beobachtungen und Bemerkungen über die Adelheidsquelle mitzutheilen. Hr. Dr. Girl (der, wie er mir schrieb, bei der Untersuchung des Wassers durch Hrn. Dr. Emil Dingler gegenwärtig war und dieselbe mit Beifügung verschiedener Bemerkungen in v. Ehrhart's medic. chir. Zeit. Jahrg. 1826 Bd. II. S. 43 mittheilte), wandte die Adelheidsquelle schon 1826 bei scrophulösen Leiden, selbst von hohem Grade, mit dem günstigsten Erfolge an. Hr. Dr. Hörger (der mir wie die folgenden Collegen, die Beobachtungen schon für die erste Auflage dieser Schrift mitgetheilt hatte) wandte sie, unter andern, 1) bei einem scrophulösen Knaben von 6—7 Jahren an, bei dem die Gekrösdrüsen ausserordentlich ange-

schwollen und verhärtet, bereits große Abmagerung und ödematöse Anschwellung der untern Gliedmaßen eingetreten war, so daß ihn Dr. H. für verloren hielt. Aber auf den Gebrauch der Adelheidsquelle trat nach und nach Besserung ein, die Drüsengeschwülste verschwanden mehr und mehr, die Ernährung ging besser von statten; ein dazwischen getretener Zufall verhinderte die völlige Wiederherstellung. 2) Ein Herr von mittlerem Alter, kräftiger und vollblütiger Constitution, litt schon länger an Harnbeschwerden. Der Harn ging nur immer in geringer Menge und unter heftigen Schmerzen ab. Bei der Untersuchung fand man den Blasenhals verhärtet und verengt, so daß der Catheter nicht eingebracht werden konnte. Kein Mittel brachte Linderung. Nun ließ ihn Hr. Dr. H. die Adelheidsquelle trinken, welche so günstig wirkte, daß Pat. bald ohne Beschwerde uriniren konnte. Die Verhärtung scheint unheilbar; aber wenn Pat. Harnbeschwerden verspürt, so kann er sich durch den Gebrauch der Adelheidsquelle davon befreien. 3) Ein 80 Jahr alter Mann litt an Unvermögen, den Urin zurückzuhalten (incontinentia urinae, enuresis). Die Häute der Blase waren verhärtet. Nach fruchtlos angewandten andern Mitteln, hob die Adelheidsquelle das Uebel.

Hr. Dr. Caron du Val wandte die Adelheidsquelle 1) gegen den Kropf an. Der einfache lymphatische Kropf wurde gewöhnlich in der Zeit von 10 — 12 — 14 Tagen geheilt und es erfolgte kein Rückfall. Früher, wo er die Jodtinctur und Jodsalbe dagegen anwandte, ging die Heilung nicht so geschwind vor sich und es erfolgten auch Rückfälle. Es gelang ihm aber auch, selbst kinderfaustgroße veraltete Verhärtungen der Schilddrüse, die der lange fortgesetzten innerlichen und äußerlichen Anwendung des Meerschwamms und Jods widerstanden hatten, durch die Adelheidsquelle zu heilen. 2) Gegen Leiden der Harnwerkzeuge, als Blasencatarrh und Nierenstein. Hr Dr. C. D. heilte viele Fälle von schon lange dauerndem, mit sehr heftigen Krämpfen und Schmerzen verbundenem Blasencatarrh mit der Adelheidsquelle in der Zeit von 2 — 3 — 4 Wochen. Einer dieser Kranken war schon von zwei andern Aerzten, von dem einen am Blasenstein, von dem andern an Verengerung der Harnröhre ohne Erfolg behandelt worden. Auch Pfäfers hatte Pat. ohne Nutzen gebraucht. Da weder der eine noch andere Arzt den Pat. untersucht hatte, so that es Hr. Dr. C. D., fand aber

weder Harnröhrenverengung noch einen Blasenstein. Er verordnete nun dem Pat. die Adelheidsquelle, durch welche derselbe in der Zeit von weniger als 3 Wochen von seinem qualvollen Uebel vollkommen geheilt wurde. Eben so wirkte sie bei einem Kranken, der am Nierenstein litt; es gingen nach und nach viele Steinchen mit dem Harn ab. Hr. Dr. E. D. ließ anfangs täglich nur 1 Quart Wasser trinken und stieg erst allmählig bis zu einer Flasche (von 3 Quart). 3) Auch in der Scrophelkrankheit sah Hr. Dr. E. D. sehr günstige Wirkungen von der Adelheidsquelle. 4) Heilte Hr. Dr. E. D. mit der Adelheidsquelle mehrere Anschoppungen und Hypertrophieen der Leber in ziemlich kurzer Zeit.

Hr. Dr. Ellersdorfer heilte mit der Adelheidsquelle Kröpfe in kurzer Zeit, ohne daß Recidive erfolgten. Folgende Beobachtung von ihm ist beachtenswerth. Joh. L., 35 Jahre alt, welche seit mehreren Jahren an profuser Menstruation gelitten, wurde im Jahre 1834 von periodisch wiederkehrenden, immer an Heftigkeit zunehmenden Mutterbeschwerden, welche sich vorzüglich durch bedeutende Schmerzen im untern Becken und in der Scheide äußerten, ergriffen. Die angestellte Untersuchung ergab, daß eine immer mehr fortschreitende Verhärtung des Mutterhalses vorhanden sey. Die gewöhnlichen gegen dieses Uebel empfohlenen Mittel blieben, auch lange Zeit fortgesetzt, erfolglos. Hr. Dr. E. verordnete nun die Adelheidsquelle; nach drei Wochen nahmen die Schmerzen an Häufigkeit und Heftigkeit ab und nach 6 Wochen war die Verhärtung geheilt. Imgleichen bewährte sich ihm die Adelheidsquelle unter andern ähnlichen Fällen vorzüglich bei einer durch scrophulöse Dyscrasie bedingten, bereits seit mehreren Monaten bestehenden Verhärtung der rechten Brustdrüse bei einem unverehlichten Frauenzimmer, indem nach einem fünfwöchentlichen Gebrauche des Wassers die bereits dem Scirrhus sich nähernde Induration gänzlich gehoben war.

Hr. v. Ahorner (der inzwischen gestorben), schrieb mir: „Sie kennen mich seit langen Jahren und meine mehr denn 49jährige Behandlung meiner Kranken, die sich immer auf die allereinfachste Art beschränkte, so daß mir wohl manchmal sogar einige meiner HH. Collegen Vorwürfe darüber machten. Ich blieb aber immer meinem Grundsatze treu, nicht zu voreilig mit hochgerühmten Arzneien an meinen Kranken Versuche zu machen, wohl aber über die von andern Aerzten gemachte Anwendung im Stillen meine Beobachtungen einzuleiten,

mich selbst auch mit auswärtigen Aerzten in Correspondenz zu setzen, und sie erst anzuwenden, wenn ich mich über die glücklichen Resultate hinlänglich und beinahe bis zur Evidenz überzeugt hatte. Seit einigen Jahren gab ich die Adelheidsquelle in Drüsenanschwellungen, in Scropheln, selbst schon veralteten, in Nierenleiden und Uterinalbeschwerden, in jedem Alter immer mit dem glücklichsten Erfolg, ohne auch nur ein einzigesmal eine nachtheilige Wirkung davon erfahren zu haben, wenn ja die Behutsamkeitsvorschriften von den Kranken genau befolgt wurden. Ich denke, dieses aufrichtige, sehr einfache Bekenntniß eines alten Practikers, der nie nach neuen Entdeckungen jagte und vielleicht in dieser Hinsicht manchmal gar zu gewissenhaft war, soll mehr gelten, als detaillirte, schön ausstafirte Krankengeschichten u. s. w."

In der nur 7000 Einwohner zählenden Stadt Kempten gewann die Adelheidsquelle in den letztern Jahren solches Zutrauen, daß 1837 gegen 1800 Flaschen allda verbraucht wurden. Der dasige practische Arzt, Hr. Dr. Karrer, schrieb mir über dieselbe Folgendes: „Nebst dem großen Nutzen, den mir das Adelheidswasser bei Behandlung von Kröpfen überhaupt und vorzüglich bei Scropheln 2c. gewährte, übertraf der Erfolg desselben meine Erwartungen weit bei einem Manne, der an Harnstein litt, indem es mehr als jedes andere versuchte Mittel die heftigen Schmerzen linderte und diese Linderung auch die am längsten nachhaltende war. Heilung konnte bei der auffallenden Größe des später durch den Schnitt entfernten Steines natürlich nicht mehr erzweckt werden. — Besonders muß ich mir erlauben, folgenden Fall näher zu bezeichnen: M. F., Handlungscommis, 21 Jahre alt, im gebirgigen Allgäu von gesunden Eltern gezeugt, von apoplectischem Habitus, litt seit seiner frühesten Jugend an einem sogenannten Satthalse, an struma lymphatica, in hohem Grade. Als ich ihn kennen lernte, war sein Gesicht aufgedunsen, die Respiration höchst erschwert, keuchend, in nicht unbedeutender Entfernung sehr auffallend bemerkbar, ihm beim Treppensteigen, Gehen über eine Anhöhe sehr hinderlich, indem er dabei so beengt ward, daß er sich öfter still zu stehen genöthigt sah, dabei war seine Sprache sehr rauh. So wie von andern Aerzten früher, so wurden auch von mir Versuche mit Jod innerlich und äußerlich gemacht, jedoch immer mit keinem oder doch sehr geringem Erfolge. Ich rieth Pat. täglich einen Schoppen Adelheidswasser zu trinken, welches

solch' günstigen Erfolg hatte, daß nach dem Gebrauche von 6 Flaschen Pat. von oben bezeichneten Beschwerden bereits völlig befreit war, freiere Sprache und leichten Athem hatte. Es kehrte zwar nach einem Jahre wieder eine wahrnehmbare Anschwellung der Schilddrüse zurück, mit erschwerter Respiration und rauher Sprache, was jedoch nach dem Gebrauche von 4 Flaschen Adelheidswasser wieder gänzlich verschwand. So lange Pat. hier war, genoß er nun öfter ein paar Flaschen, wodurch jede Wiederkehr verhindert ward."

In welchem Credit die Adelheidsquelle zu Regensburg stehe, mag aus den nachstehenden Mittheilungen des dortigen practischen Arztes, Hrn. Dr. Heigl, erhellen: „Auch in Regensburg findet dieses Mineralwasser die vielseitigste Anwendung, und gibt oft die überraschendsten Resultate in Fällen, die allen pharmaceutischen Mitteln trotzten. Eine vorzügliche Wirkung äußert es in Leiden des Lymph- und Drüsensystems, namentlich in der reichen Klasse von Scrophelkrankheiten, denen das zarte Alter unterworfen ist, und wogegen so selten pharmaceutische Mittel viel ausrichten. Von mehreren Fällen erwähne ich nur einige, in denen die Adelheidsquelle allein Heilung brachte. — Ein Mädchen von 4 Jahren hatte scrophulöse Gelenkanschwellung (Arthrocace) im linken Fuße und am rechten Ellenbogen. Die Geschwulst entzündete sich, es bildete sich Eiter; der Absceß wurde rechtzeitig geöffnet. Doch die Wunden floßen fortwährend, die Gelenkbänder wurden von der Eiterung angegriffen, es drohte cariöse Ausbreitung; die Kranke hatte colliquatives Fieber, und ein übler Ausgang schien dem langwierigen Siechthume bevorzustehen. Nunmehr wurde die Adelheidsquelle gebraucht, die Wunde kalt mit dem Mineralwasser fomentirt, wöchentlich 3 Bäder mit Adelheids- und Brunnenwasser gebraucht, innerlich täglich ein Quart voll gereicht und Clystire mit Adelheidsquelle gegeben. In 3 Monaten waren die Wunden vernarbt, die Gelenkgeschwulst verschwunden, die Kranke gesund, wie auch jetzt noch nach 4 Jahren. — Ein Knabe von 3 Jahren bekam Anschwellung und Entzündung in dem Phalanxgelenke des rechten Daumens und Mittelfingers, es begann das üble Leiden des sogenannten Winddorns (spina ventosa). Es wurden bereits Blutegel, Salben, Pflaster und innerliche Mittel angewendet, doch ohne Erfolg. Der mehrwöchentliche Gebrauch der Adelheidsquelle in Umschlägen und innerlich fortgesetzt, hob in wenig Wochen Geschwulst und Entzündung, der Knabe ist seit 3 Jahren

blühend und gesund, ohne rückfällige Beschwerde. — Ein Mädchen von 10 Jahren, zarter leuco-phlegmatischer Körperconstitution bekam Magenbeschwerden, die in tägliches Erbrechen ausarteten, wozu sich, neben der natürlichen Folge einer gestörten Nutrition, einer großen Abmagerung, noch die sonderbare Beschwerde von Gähnen und Schluchzen gesellte, welches letztere abwechselnd mit dem Gähnen beinahe jede Stunde wiederkehrte und eine Viertelstunde andauerte. Dabei wurden die Rückenmarksnerven in's Spiel gezogen, und Hände und Füße zitterten in dem Grade, daß die Kranke weder selbst essen, noch allein stehen oder gehen konnte. Die Anwendung aller auflösenden, beruhigenden, nervenerregenden und stärkenden Mittel mit allerlei Umschlägen und Bädern blieben fruchtlos, die Kranke war einige Monate in diesem qualvollen Zustande. Nunmehr von der Ansicht ausgehend, daß eine Ablagerung der scrophulösen Dyscrasie auf den Magen und das Pancreas die Ursache dieses Leidens sey (durch eine wahrscheinliche Auflockerung der Schleimhaut des Magens und Anschwellung der Magenspeicheldrüse), wendete man innerlich und äußerlich die Adelheidsquelle an; in wenig Wochen war Pat. vollkommen genesen, konnte die feinsten Handarbeiten verrichten, und genießt seit 4 Jahren der vollkommensten Gesundheit.

Daß ich die Adelheidsquelle in den Anschwellungen der Schilddrüse, in den Kröpfen und Satthälsen, in den Geschwülsten der Ohrspeichel- und anderer kleinen Halsdrüsen mit beinahe stets gutem Erfolge anwende, will ich nicht weiter erzählen. Ein besonders werthes Mittel ist sie mir geworden bei den von Entzündung zurückgebliebenen Vergrößerungen der Mandeln, wodurch die so häufigen Rückfälle dieser Entzündung veranlaßt werden. Mit dem Mineralwasser wird kalt gegurgelt und dem innerlichen Gebrauche desselben fortgefahren. Bei scrophulösen Augenentzündungen macht sie nach Anwendung von Purgiermitteln gute Wirkung.

Bei Anschwellungen und Härten der weiblichen Brust außer dem Wochenbette ist die Adelheidsquelle das erste zu wählende Mittel. Bei einem Frauenzimmer, einige 30 Jahre alt, bei welchem in der rechten Brust eine hühnereigroße Geschwulst ist, welche der Kranken viele Besorgniß macht, wird dieselbe seit 2 Jahren durch den innerlichen und äußerlichen Gebrauch der Adelheidsquelle in gleichem gutartigen Bestande erhalten, und wahrscheinlich noch zertheilt. — Bei An-

schwellungen, Auftreibungen und Verhärtungen von Unterleibsorganen habe ich von der Adelheidsquelle die schönsten Wirkungen erfahren. Eine durch viele Geburten geschwächte Frau von sehr zarter, sensibler Körperconstitution, litt an Beschwerden der Leber, deren rechter Lappen wie scirrhös verhärtet war, und der Kranken die störendsten Verdauungsbeschwerden, schmerzhafte Magen- und Unterleibskrämpfe verursachte. Wegen ihrer allgemeinen Schwäche konnte sie einer sehr eingreifenden Kur nicht unterworfen werden, sie mußte einen Sommer hindurch die Adelheidsquelle in mäßiger Quantität, täglich zu einem Quart gebrauchen, und ist nun von ihren Unterleibsbeschwerden gänzlich frei, wiewohl die Härte noch nicht ganz geschmolzen ist. — Eine Frauensperson von einigen 40 Jahren hatte eine kindskopfgroße harte Geschwulst in der linken Seite des Unterleibes, nämlich eine Verhärtung des Eierstockes, und dadurch die mannigfachsten Leiden. Durch den andauernden Gebrauch der Adelheidsquelle ist die Geschwulst ziemlich verkleinert, in ihrer weiteren Ausbildung und Ausartung so sehr gehemmt, daß sie nur mehr als eine unschuldige Schmarotzerpflanze in dem übrigens gesunden Organismus fortbesteht. — Eine andere Frauensperson, 52 Jahr alt, litt nach einem heftigen Anfall von Bluterbrechen an heftigen, nagenden Schmerzen in der Milz, die auch sehr angeschwollen war. Der Schmerz dauerte Tag und Nacht Monate lang. Die Kranke ward sehr mager und bedenklich kraftlos. In diesem Zustande reichte ich ihr nach anderen fruchtlos gebrauchten Mitteln die Adelheidsquelle und machte an der Milzgegend mit Aetzstein eine große Aetzwunde. Die Kranke ist nun beinahe vollkommen genesen.

Ein unübertroffenes Mittel ist die Adelheidsquelle in Blasenleiden, als Schleimflüßen, Urinzwang, unwillkührlichem Urinabgang ꝛc. Eine Frau, 56 Jahre alt, sonst an rheumatisch-gichtischen Uebeln leidend, bekam Urinzwang, der Tag und Nacht beinahe fortwährte, und wobei immer nur eine kleine Quantität Urin abgesetzt wurde, der viel schleimichten, mehlichten, weißen Bodensatz machte. Nach fruchtlosem Gebrauche von innerlichen und äußerlichen Mitteln, selbst Bädern und schleimichten Einspritzungen, brachte die Adelheidsquelle schon in einigen Tagen Linderung und bald vollkommene Besserung. Wenn im Verlaufe von den vier Jahren, als der erste Anfall eintrat, einige rückfällige Beschwerden sich zeigten, so war das Trinken von einigen

Gläsern Adelheidsquelle hinreichend, sie zu entfernen. — Ein Knabe von 11 Jahren litt an Vergrößerung und Verhärtung der Vorsteherdrüse und dadurch an unwillkührlichem Urinabgang. Mit zunehmender Geschwulst traten auch stärkere Entzündungszufälle, bedeutendes Fieber und eiterige Schleimabsonderung aus der Blase und Harnröhre ein, der Kranke zehrte zusehends ab. Kunstgerecht längere Zeit behandelt, blieb der Zustand beinahe derselbe; der innerliche Gebrauch der Adelheidsquelle aber zertheilte die harte Anschwellung der Vorsteherdrüse, und so schwanden nun alle übrigen Zufälle. Der Knabe ist nun seit 3 Jahren vollkommen gesund. — Gegen die hier so häufig vorkommenden Beschwerden des Nierensandes und der Nierensteine ist die Adelheidsquelle ein allgemeines Linderungsmittel geworden; bei Vielen, die sie seit 3 — 4 Jahren schon trinken, kömmt auch viel seltener und weniger Nierensand.

Nicht unerwähnt kann ich eines Falles von Hodenverhärtung lassen, woran ein Herr mit ziemlich starken Schmerzen am Hoden selbst und dem Samenstrange litt. Er war schon zweimal dieses Uebels wegen in Carlsbad, erlangte aber durch dessen Gebrauch nicht jene Hülfe, wie durch den Gebrauch der Adelheidsquelle, welche die Vergrößerung sehr minderte und die schmerzhaften Zufälle hob. — Bei einem Herrn von 30 Jahren heilte die Adelheidsquelle eine auffallend starke Verdickung des linken Samenstranges, die durch unbekannte Ursache entstanden war, vollkommen.

Dieß sind nur einige Fälle aus der vielfachen Anwendung dieses Mineralwassers in meiner Praxis, die sich bedeutend mehren ließen auch aus der Praxis der andern hiesigen Aerzte, welche die Heilkraft der Adelheidsquelle nicht minder schätzen. Die vermeintliche Nebenwirkung einer auffallenden Abmagerung des Körpers und Verkleinerung der weiblichen Brust habe ich noch nie beobachtet, und schreibe dieses Vorurtheil lediglich dem Hange zu, mit welchem die Kranken die im Verlaufe und durch die Krankheit eintretenden Zufälle nicht der Krankheit zuschreiben, sondern die gebrauchten Mittel deshalb anschuldigen.

Nachtrag vom 20. November 1842. — Alle in der dritten Auflage der Beschreibung der Adelheidsquelle von mir mitgetheilten Fälle erhielten durch die Anwendung

dieses Mineralwassers nicht eine vorübergehende Wirkung, die nach wenigen Wochen erloschen, das Uebel oft in stärkeren Rückfällen oder in gefährlichen Metastasen wieder hervortreten läßt, sondern die Heilkraft bewies sich radical und nachhaltig, ein nicht geringer Vorzug vor vielen in neuerer Zeit angepriesenen Heilmitteln und Heilquellen. Die Kenntniß dieser Heilquelle hat daher den ärztlichen Kreis überschritten, und ist in das große Publicum mit einem Rufe übergegangen, wie wenigen Mineralwassern zu Theil wird. Diesem entsprechend ist auch ein ungewöhnlicher Verbrauch davon in hiesiger Stadt und Umgegend. — Mit der so großen Reihe der scrophulösen Leiden vermehrt sich die Indication zu diesem mächtigen Gegenmittel, welches in dieser Krankheit noch von keinem andern Mittel übertroffen wird; mit Milch gemischt ist es leichter, als jedes andere Arzneimittel den Kindern beizubringen, und bewirkt die erfreulichsten Resultate: es muß aber lange genug, öfter selbst mehrere Monate fortgebraucht werden. Es ist überflüßig, Fälle von Scrophelleiden namhaft zu machen, deren einer wenigstens beinahe in jeder etwas zahlreichen Familie vorkommt, und wobei der Arzt gewiß zu keinem wirksameren Mittel schreiten kann; von unzähligen nur einen Fall: Ein Mädchen von 6 Jahren bekam im Halse, in den Arm- und Fußgelenken Anschwellungen mit Entzündung und Eiterung; die Wunden waren von großem Umfange, tief, unrein mit zackigen speckigen Rändern; durch den starken Saftverlust hectischer Zustand der Kranken. Der innerliche und äußerliche Gebrauch der Adelheidsquelle machte binnen einem Jahr den Siechling zu einem blühend aussehenden Kinde mit gänzlicher Vernarbung aller Wunden. — Wie gegen Verhärtungen im Zellen- und Drüsensysteme die Adelheidsquelle ein mächtiges Auflösungs- und Zertheilungsmittel ist, so steuert sie auch am sichersten Indurationsprocessen innerer Organe, vorzüglich des Unterleibs und Uterinsystems. Es ist mir die vielfache Erfahrung zur Seite, beginnende Uteruskrankheiten durch die Adelheidsquelle entfernt, ausgebildete gemindert und in ihrer weiteren Ausartung gehemmt zu haben. Jedes Scirrhus verdächtige Leiden des Uterus und der Brustdrüsen wird am gedeihlichsten mit der Adelheidsquelle behandelt, jedoch viele Monate muß der Fortgebrauch geschehen: nur durch die successive Einwirkung der von der Natur in dieser Quelle so günstig gemischten Jodin- und Brompotenz wird

die Rückbildung des Krankheitsprocesses erreicht; nicht bloß durch den Mund ist das Mittel in den Körper zu bringen, sondern auch durch Waschungen, Injectionen, Clystire, allgemeine und örtliche Bäder muß es dem leidenden Theile möglichst nahe gebracht werden. Von mehreren Fällen dieser Leiden nur einen: Eine Frau, dreißig und einige Jahre alt, gemäß Untersuchung an scirrhösen Härten und carcinomatösen Geschwüren des Uterus leidend, und mit den heftigsten Schmerzen einem gefährlichen Hecticismus verfallen, wurde binnen einem Jahre durch den fortgesetzten innerlichen Gebrauch der Adelheidsquelle, tägliche Injectionen und Bidetbäder davon, vollkommen wieder hergestellt, von allen Schmerzen frei und eines gesunden Aussehens sich erfreuend. — Gleich günstige Wirkung macht die Adelheidsquelle in Unterleibsleiden bei Männern: Ein Herr von 50 Jahren bekam vor einigen Jahren in der linken Hypochondrialgegend eine Geschwulst, die rasch zunahm, und alle Anzeigen eines Markschwammes gab. Durch den äußerlichen und innerlichen Gebrauch der Adelheidsquelle wurde ein sichtbarer Stillstand dieser krankhaften Production erzielt und durch die mehrjährigen Waschungen mit zeitweisem innerlichen Gebrauche der Adelheidsquelle eine sehr vortheilhafte Veränderuag und Verkleinerung der Geschwulst mit großer Besserung des Allgemeinbefindens bewirkt. —

Aber nicht bloß in den genanten Städten, sondern in allen Städten und Gegenden Bayerns, ja in allen Ländern Deutschlands und selbst in nichtdeutschen Staaten hat sich die Adelheidsquelle bereits großes Zutrauen erworben, wie das unten angefügte Verzeichniß der Städte, in denen sie begehrt ist, darthut. In den letztern Jahren wurden im Durchschnitte jährlich über 50000 Flaschen versandt, davon nach Berlin, Lübeck, Petersburg, Prag, Wien je 4 — 5000, nach Dresden, Hamburg, Leipzig 2 — 3000, nach Braunschweig, Breslau, Brünn, Straßburg, Stuttgart 1000 bis 1500, nach Basel, Paris, Pesth, Warschau, Zürich gegen 1000 u. s. w.

Die Adelheidsquelle ist für alle jod- und bromhaltigen Quellen gleichsam der Prototyp geworden: man schätzt sich glücklich, wenn man eine solche Quelle findet, die man mit der Adelheidsquelle einigermaßen in Vergleich stellen zu können glaubt!

§. 12.

Hier folgen noch eigene und fremde Beobachtungen, aus welchen die Heilkräfte, der Werth und die Vorzüge der Adelheidsquelle sattsam erkannt werden mögen.

I. N., von kleinem, aber untersetztem Körperbau, blonden Haaren, sanguinischem Temperamente, früher nie bedeutend krank, war vor einem Decennium im Ausland. Jung und unerfahren, wie er war, wurde er von einer Frau, die erst vor wenigen Wochen geboren hatte, verführt. Nach einigen Tagen bekam er Schmerzen beim Uriniren, mit einem unbedeutenden Schleimflusse aus der Harnröhre. Die ihn besorgenden Aerzte erklärten die Krankheit ohne Weiteres für einen syphilitischen Tripper, und gaben ihm adstringirende Einspritzungen. Der Schleimfluß blieb nach einigen Tagen aus, aber die Harnstrenge hielt an, und nahm noch mehr zu. Patient kehrte nach einigen Monaten in seine Heimath zurück. Die Harnbeschwerden dauerten noch in gleichem Grade an und verbitterten ihm seine Tage. Er ging dann nach M. und zog nach und nach mehrere der vorzüglichsten Aerzte zu Rathe; alle behandelten ihn als einen Tripperkranken und er mußte innerhalb 2½ Jahre über 250 warme Bäder mit mancherlei Ingredienzien und täglich Einspritzungen brauchen; aber sein Uebel blieb dasselbe. Er kam dann nach Augsburg und rief einen in gutem Rufe stehenden Arzt. Auch dieser hielt die Krankheit für einen ursprünglich syphilitischen Tripper, weil er bald nach dem Genusse entstanden. Da auch die von ihm verordneten Mittel ohne Nutzen waren, so beschloß der Kranke, der inzwischen in Folge der langen Dauer seiner Leiden sehr hypochondrisch geworden war, gar keine Arznei mehr zu brauchen. Er litt häufig bei Nacht so sehr an Harnbeschwerden — indem bei häufigem Drängen zum Uriniren, der Urin nur tropfenweise unter dem heftigsten Brennen abging — daß er nicht im Bette bleiben, sondern durch hastige Bewegung im Zimmer Linderung seiner Schmerzen zu erhalten suchen mußte.

Zwei Jahre später befiel ihn, nach einem heftigen Verdrusse, Frösteln mit Hitze abwechselnd und bald darauf wurde ihm der Kopf so eingenommen, daß er die Besinnung verlor. Die Besinnungslosigkeit war aber nicht anhaltend, sondern wechselnd; dazu gesellten sich tonische Krämpfe der obern Gliedmaßen. Der Stuhl wurde verstopft, der Bauch sehr

aufgetrieben und fest, Harn ging sehr wenig und unter den heftigsten Schmerzen ab. Sein Arzt leitete die Krämpfe von Nervenschwäche her und verschrieb ihm einen Baldrianaufguß mit Hirschhorngeist, die Stuhlverhaltung nicht beachtend. Darauf verfiel Patient in Naserei. Seine Hausfrau machte den Arzt auf die seit 6 Tagen andauernde Stuhlverhaltung aufmerksam und fragte ihn, ob man ihm Clystire geben dürfte? Derselbe bejahte es. Nach der Anwendung mehrerer Clystire erfolgte eine äußerst reichliche dunkelschwarz gefärbte sehr übel riechende Darmausleerung, worauf die Naserei des Pat., wie durch Zauber hinweggenommen, verschwand. Zur Besinnung gekommen, warf er die Arzneien zum Fenster hinaus, dankte den Arzt ab, trank sehr viel frisches Brunnenwasser und hielt sich an eine vegetabilische Diät. Nach einigen Tagen konnte er seinen Geschäften wieder obliegen.

Im Frühjahr 1825 bekam er eine heftige Colik mit Kreuzschmerzen und Diarrhöe, und er mußte an einem Tage gegen 40mal zu Stuhle gehen; dagegen war er von den Harnbeschwerden frei. Der gerufene Arzt verordnete ihm rothen Wein, worauf die Leibschmerzen und Harnbeschwerden auf einen fürchterlichen Grad stiegen. Er dankte den Arzt ab, trank viel Zuckerwasser und fastete. Nach 3 Tagen verloren sich Colik und Diarrhöe von selber.

Am 14. Mai 1826 kam er zu mir und verlangte meinen Rath. Er erzählte mir, außer dem bereits Erwähnten, Folgendes: „Seit Jahren bekomme er 3 bis 4 Nächte in jeder Woche die heftigsten Harnbeschwerden, nämlich einen immerwährenden Drang zum Harnen, der Harn ginge aber nur tropfenweise unter den heftigsten brennendsten Schmerzen ab; er könne sich dabei keinen Augenblick im Bette oder ruhig verhalten, sondern müsse immer hastig auf- und abgehen. Jeder solche Anfall daure 2 — 3 Stunden. Auch die andern Nächte trieben ihn Harnbeschwerden außer Bette; doch seyen sie nicht so heftig und von kürzerer Dauer. Unter Tags müsse er wohl mehr als 20mal uriniren; es gehe aber immer nur wenig Urin und unter brennenden Schmerzen ab. Ferner bekomme er jede Woche 3 — 4mal bei Nacht Pollutionen, worauf er sich matt und verstimmt fühlte und die Harnbeschwerden heftiger würden. Selbst unter Tags bekomme er, wenn er sich in weiblicher Gesellschaft befände und seine Sinnlichkeit aufgeregt würde, Pollutionen. Ueberhaupt verspüre er, ohne je ausgeschweift zu haben, eine

große Abnahme der Zeugungskräfte. Der letzte Umstand betrübte ihn besonders und machte ihn schwermüthig, ja des Lebens überdrüßig, da er Aussicht zu einer anständigen Versorgung hatte, aber es nicht wagen zu dürfen glaubte, an eine Verehelichung zu denken.

Uebrigens war seine Eßlust mittelmäßig, er hatte fast Ekel vor Fleischspeisen; jeden zweiten Tag hatte er Stuhlgang; sein Urin hatte nie einen sandigen Bodensatz gehabt; wohl aber zeigten sich in demselben Fäden oder Streifen von Schleim, und häufig hatte er einen schleimigen Bodensatz. Fehler in Baucheingeweiden konnte ich bei der Untersuchung nicht entdecken. Zuweilen fühlte Pat. Kreuzschmerzen und sein Vater war Hämorrhoidarius. Sein Gesicht war blaß und seine Physiognomie verrieth ein tiefes Gemüthsleiden.

Den Verlauf der Krankheit vom Anfange an bis jetzt, alle Symptome und Umstände wohl erwägend, konnte ich das Uebel für nichts Anderes, als für schleimige Blasenhämorrhoiden (oder Blasencatarrh?) halten, an denen Pat. auch gleich anfangs und nicht an einem syphilitischen Tripper gelitten. Der Genuß war ohne Zweifel durch die damit verbundene Reizung die veranlassende Ursache ihres Ausbruches.

Ich war einige Wochen vorher in Heilbrunn gewesen und hatte mir Wasser mitgenommen. Ich hatte es inzwischen an mir selber versucht und gefunden, daß es ganz besonders auf die Harnwege wirke, und selbst mehr als die natronhaltigen Säuerlinge von Selters, Fachingen, Geilnau ꝛc. die Harnabsonderung vermehrte. Diese ausgezeichnet diuretische Wirkung der Adelheidsquelle bestimmte mich, sie dem Pat. zu verordnen. Ich schrieb ihm eine angemessene Diät vor und ließ ihn anfangs täglich 1½ Quart (ungefähr 13 Unzen) Adelheidsquelle Morgens nüchtern trinken. Am 15ten Mai fing er ihren Gebrauch an; am 18ten kam er wieder zu mir, und meldete mir mit der größten Freude, daß er vom 15ten an (wo er die Trinkkur begann) bis jetzt von allen Harnbeschwerden bei Nacht frei geblieben und unter Tags nur mehr etwa sechsmal uriniren müßte, wobei er nur einiges Brennen fühlte. Ich ließ ihn mit dem Wasser fortfahren und es ging ihm gut bis zum 21sten. An diesem Tage war er in weiblicher Gesellschaft, wo seine Sinnlichkeit aufgeregt wurde und er plötzlich, seiner Beschreibung nach, im rechten Samenstrang, einen so heftigen Schmerz fühlte,

daß er sich einige Zeit nicht bewegen konnte. Auch fühlte er zu gleicher Zeit Stiche im rechten Hoden und in der Harnröhre. Dessen ungeachtet blieb er in der folgenden Nacht von allen Harnbeschwerden frei; er bekam aber eine Pollution und Tags darauf Harnbeschwerden, die jedoch nur diesen Tag dauerten. Ich ließ ihn nun 2 Quart Wasser trinken. Bis zum 20. Mai fühlte er nicht nur keine Harnbeschwerden auch unter Tags mehr, sondern auch erhöhtes Leben der Genitalien. Die Pollutionen traten bis jetzt weit seltener ein und er fühlte sich darauf nicht mehr matt oder unbehaglich, verstimmt. Seine Eßlust nahm sehr zu; er aß bald viermal so viel, wie vorher. Urin ging sehr viel (ohne die geringste unangenehme Empfindung) ab, wie Pat. meinte, sogar mehr als er Flüssigkeit zu sich nähme, und derselbe war jetzt rein, ohne allen Schleim. Pat. fühlte jetzt häufig Kreuzschmerzen und Brennen im After; doch kam es zu keinem Hämorrhoidalblutflusse. Die Aussicht von seiner eingewurzelten und qualvollen Krankheit ganz befreit zu werden, versetzte den Pat. in eine sehr heitere Stimmung. Ich ließ ihn jetzt täglich eine Flasche Wasser (von 3 Quart) trinken und zur Beförderung des trägen Stuhlganges ein Paarmal Püllnaer Bitterwasser nehmen. In der Mitte des Juni ließ ich ihn die Trinkkur schließen. Er fühlte sich hernach in jeder Hinsicht so wohl, daß er sich bald darauf in seiner Heimath verheirathete. Seine Ehe wurde mit Kindern gesegnet.

Anmerkung. Dieser Fall — der erste, wo ich die Adelheidsquelle anwandte — ist gewiß höchst merkwürdig; er zeugt von der großen Kraft derselben bei den Leiden der Harnwerkzeuge und bei Schwäche der Genitalien. Daher habe ich auch nicht umhin gekonnt, ihn umständlich darzustellen, wiewohl ich aus andern Rücksichten gerne Manches weggelassen hätte; allein dann hätte die Wirksamkeit des Wassers auch nicht in so helles Licht gestellt werden können. Pat. litt seit 11 Jahren an quallvollen Harnbeschwerden, besonders bei Nacht; und schon auf die erste Portion Adelheidsquelle war und blieb er bei Nacht von allen Harnbeschwerden frei. In der That eine an das Wunderbare grenzende Wirkung!

II. Ein Herr von 31 Jahren, großem Wuchse und kräftiger Constitution, kam in Gesellschaft von zwei Damen — seinen Tanten — nach Kissingen. Er hatte in der Zeit von 6 Jahren dreimal einen syphilit. Tripper bekommen. Das erste Mal wurde er, nach 8 Tagen, mit Capaivabalsam,

Cubeben und Einspritzungen behandelt; er litt jedoch über ½ Jahr am Nachtripper. Das zweite Mal wurde er auf strenge Diät gesetzt und mit kühlenden Mitteln behandelt; er litt aber über 5 Monate am Nachtripper. Vor 6 Wochen wurde er zum dritten Mal angesteckt. Auf dem Lande lebend und keinen Arzt in der Nähe kennend, dem er sich anvertrauen mochte, behandelte er sich selbst, er mied nämlich alle erhitzenden Speisen und Getränke und trank viel frisches Brunnenwasser. Gegen Ende der dritten Woche hatte er zwar keine Schmerzen, keine Harnbeschwerden mehr, aber starken Ausfluß. Da er nun in 8 Tagen die Reise mit seinen Tanten antreten mußte, so nahm er täglich Copaivabalsam, brauchte Einspritzungen von Bleiwasser und auf der Reise trank er auch Wein. Bei seiner Ankunft zu Kissingen war der Ausfluß sehr vermindert, aber nach ein paar Tagen bekam Pat. Harnbeschwerden, er mußte nämlich sowohl bei Tage als Nacht sehr häufig uriniren, es ging aber immer nur wenig Urin, zuweilen nur tropfenweise unter heftigem Brennen ab. Er trank Marbrunnen (Säuerling), in der Hoffnung, das Uebel dadurch zu lindern und zu heben; allein es nahm zu; auch schwoll der linke Hode an und Pat. fühlte zuweilen flüchtige Stiche im Samenstrang entlang. Nun nahm er meinen Beistand in Anspruch; er war in der größten Verlegenheit, da die Damen beschlossen hatten, in 8 Tagen mit dem Eilwagen nach Frankfurt abzureisen, wo sie ein paar Wochen bei Verwandten verweilen wollten und wohin er sie begleiten mußte. Die Harnbeschwerden waren, wie erwähnt; der Hode um die Hälfte größer, etwas wärmer, aber wenig schmerzhaft, der Samenstrang wenig geschwollen und kaum schmerzhaft beim Anfühlen. Stuhlgang hatte Pat. täglich. Ich rieth ihm ruhiges Verhalten, ein Suspensorium, vegetabilische Nahrung mit Vermeidung aller reizenden Getränke, und täglich eine Flasche Adelheidsquelle *), die eine Hälfte morgens, die andere abends zu trinken. Er trank noch denselben Abend eine halbe Flasche und erzählte mir den folgenden Morgen, mit der größten Freude, daß er bei Nacht nur dreimal hätte uriniren müssen, wenig Brennen mehr dabei gehabt hätte und der Urin in fast vollem Strahle abgegangen wäre.

---

*) In Kissingen ist die Adelheidsquelle bei Kaufmann Hofmann zu haben, nöthigenfalls kann man sie jeden Tag von Würzburg bekommen.

Bei seiner Abreise von Kissingen war Pat. von allen Harnbeschwerden frei und der Hode nur noch etwas geschwollen; aber am Nachtripper litt er noch, doch war der Ausfluß nicht sehr bedeutend. Ich empfahl ihm, in Frankfurt die Diät und den Gebrauch der Adelheidsquelle fortzusetzen. Noch von dort aus schrieb er mir, daß sich die Hodengeschwulst gänzlich verloren und er sich, auch vom Nachtripper befreit, nun ganz wohl befinde.

III. N., 34 Jahre alt, von sanguinischem Temperamente, mittlerem und untersetztem Wuchse, den Tafelfreuden so wie dem schönen Geschlechte sehr ergeben, brauchte hauptsächlich wegen Hämorrhoidalbeschwerden und Geneigtheit zur Stuhlverstopfung die Kur zu Kissingen. Er war aber auch seit Jahren sehr zu Catarrhen geneigt und hatte vor ein paar Jahren lange Zeit an Blasencatarrh oder schleimigen Blasenhämorrhoiden gelitten. Er trank und badete hier unter Leitung eines fremden Arztes, der sein Landsmann war. Nach 14 Tagen übte er den Coitus mit einem Mädchen, die er nach der Anstrengung, die es ihn kostete, für eine Jungfer hielt. Schon nach 24 Stunden fühlte er ein starkes Brennen beim Uriniren und floß Schleim aus der Harnröhre. Sein Arzt erklärte, er habe einen syphil. Tripper bekommen und verordnete ihm Copaivabalsam. Pat. hatte vorher nie weder Schanker noch Tripper gehabt. Der Ausfluß hatte sehr zugenommen, weniger der Schmerz beim Uriniren, als sein Arzt nach 8 Tagen abreisen mußte. Nun kam Pat. in größter Bestürzung zu mir. Er hatte mit seinem Oheim, der eine Reise nach dem Rheine machte, die Verabredung getroffen, daß er ihn auf dem Rückwege abholen sollte. Nun schrieb er ihm, er würde in 10 — 12 Tagen hier eintreffen: daher seine Bestürzung. Ich ließ mir den Anfang und bisherigen Verlauf des Uebels genau beschreiben und meine Ueberzeugung war dann, daß er keinen venerischen Tripper hätte, denn es fehlten doch die characteristischen Erscheinungen desselben, es ging mit dem Urin sehr viel Schleim ab, der sich in Ellen lange Fäden ziehen ließ u. s. w. Pat. litt früher am Schleimflusse der Harnwege, die Disposition dazu war noch vorhanden; durch die Erhitzung, Reizung der Theile beim Coitus entstand nun aufs neue eine Art Blasencatarrh. Das war meine Ansicht, über die Pat. einerseits zwar erfreut war, der er aber andererseits noch keinen vollen Glauben schenkte. Ich verbot ihm Caffee und Wein, empfahl ihm eine

mehr vegetabilische als animalische Nahrung, gewöhnliches Brunnenwasser oder Mandelmilch zum Getränke und den Gebrauch von $^2/_3$ einer Flasche Adelheidsquelle täglich morgens. Schon in wenig Tagen fing sein Uebel sich zu bessern an, und als ich ihm nachher versichern konnte, daß ich das betreffende Mädchen bei der Untersuchung weder an Schanker, noch an Weißfluß leidend, sondern ganz rein gefunden, wurde er, vollkommen beruhigt und zufrieden gestellt, sehr heiter. Bei der um einige Tage verspäteten Ankunft seines Oheims befand er sich bereits ganz wohl. (Es sind mir öfter Fälle der Art, wie der vorstehende, vorgekommen, die — besonders von jungen unerfahrnen Aerzten, ohne Weiteres als venerische Tripper behandelt wurden — zum großen Nachtheil der Kranken!)

IV. Ein junges, dem gebildeten Stande angehöriges Mädchen kam im Dienste einer Dame und ihrer Tochter nach Kissingen; sie war eine entfernte Verwandte der Dame. Unglücklicherweise war sie 5 Wochen vorher von ihrem Liebhaber, der sie zu ehelichen versprach (und nach ihrer Zurückkunft auch Wort hielt), angesteckt worden und hatte einen bösartigen Weißfluß bekommen. Es waren ihr dagegen Einspritzungen verordnet worden und beim Antritte der Reise, für welche sie erst von der Dame in Dienst genommen wurde, war sie von dem Uebel so ziemlich frei. Aber auf der acht Tage langen Reise nahm der Weißfluß wieder sehr zu, mit häufigem Uriniren, bei dem sie heftiges Brennen empfand. Auch stellte sich prurigo vulvae et vaginae ein. Sie mußte mit der Tochter in einem Zimmer schlafen, und bei Tage war sie nie allein; denn die sehr gesunde Tochter brauchte die Kur nicht, ging daher auch morgens nicht zum Brunnen, und gingen die Damen spatziren, so mußte das Mädchen sie begleiten. Sie konnte also im geheimen weder Arznei brauchen noch Einspritzungen machen. Und sie war in der größten Furcht, die Damen möchten ihr Uebel entdecken. Als sie einige Tage nach ihrer Ankunft einmal im Auftrage der Dame, die ich zu behandeln hatte, zu mir geschickt wurde, klagte sie mir verzweiflungsvoll ihre Noth. Ich hielt das Adelheidswasser für nützlich, aber sie konnte es im geheimen nicht brauchen, und unter welchem Vorwande es ihr, ihrer Dame gegenüber, verordnen? Glücklicherweise hatte sie einen bedeutenden Kropf, welcher ihrer Dame anstößig war. Ich benutzte diesen Umstand und brachte es bei derselben sogleich dahin, daß Pat. das Adelheidswasser — gegen den Kropf — gebrauchen durfte.

Ich ließ sie die erste Zeit täglich $\frac{1}{2}$, dann $\frac{2}{3}$ einer Flasche trinken. Nach 6 — 7 Tagen war sie von Harnbeschwerden und bald hernach auch von prurig. vulv. frei, und bei ihrer Abreise war der Weißfluß unbedeutend, der Kropf aber um die Hälfte kleiner. Wie froh war das arme Geschöpf, daß der böse Handel noch so gut ablief!

V. Vor 2 Jahren besuchte mich ein 20jähriger, hübsch gewachsener und gut genährter Oesterreicher, von braunem Teint, anscheinend guter Leibesbeschaffenheit und sehr aufgewecktem, leichtem Gemüth. Er litt an einem hartnäckigen Nachtripper und an einem Kropfe, dessen der lebenslustige Jüngling sehnlichst los zu werden wünschte. Es war eine **Struma lymphatica** von bedeutender Größe, weich, mit unmerklich verfließenden Rändern, schon verjährt und seit 3 Jahren sich gleich bleibend. Das Uebel war in der Famlie erblich. Mehrere rühmlichst bekannte Aerzte der Kaiserstadt hatten ihn zu wiederholten Malen mit verschiedenen innerlich und äußerlich angewandten Arzneimitteln, selbst Jod und Brom nicht ausgenommtn, ohne allen Erfolg behandelt. Ich verordnete ihm nun die Adelheidsquelle; er ließ sich sogleich 12 Flaschen kommen, die er in 18 Tagen bei angemessenem diätetischen Verhalten verbrauchte. Während der Kur bemerkte Pat. erhöhten Appetit, stärkere Dauungskraft, vermehrten Abgang eines sehr gerötheten, saturirten Urins, das Verschwinden des sehr hartnäckigen Nachtrippers, vermehrten Geschlechtstrieb, und eine bedeutende Abnahme des Kropfes — was dem Pat. ungemeine Freude machte und ihn mit der größten Hoffnung erfüllte, durch ferneren Gebrauch des so wohlthätigen Wassers von seinem Uebel vollkommen befreit zu werden. Kurz darauf verließ er Weißkirchen, und ich hörte nichts weiter mehr von ihm. (Mitgetheilt vom Herrn Dr. Zerschics, Physikus zu Weißkirchen im Bannat).

VI. Fr. Sch., Student, 24 J. alt, von kleinem aber kräftigem Körperbau und sanguinischem Temperamente, hatte als Knabe von 6 Jahren die Masern gehabt und befand sich seitdem immer wohl. Durch unzweckmäßig behandelte Gonorrhöe bekam er im Februar 1833 eine Entzündung des rechten Hodens, die einen schleichenden Verlauf annahm und in Verhärtung mit bedeutender Vergrößerung des leidenden Theils überging. Ein halbes Jahr hindurch mit resolvirenden Mitteln behandelt, änderte sich sein Uebel nicht; er empfand bei etwas anstrengender Bewegung ein Ziehen im Samenstrange

und stechende Schmerzen im Hoden mit darauf folgender Uebelkeit. Im October 1833 vertraute er sich meiner Behandlung. Nachdem schon so viele andere Mittel erfolglos angewandt worden, verordnete ich dem Pat. die Adelheidsquelle. Er trank in den ersten 8 Tagen morgens und abends 1 Quart, in den folgenden 8 Tagen aber die doppelte Menge, und man konnte jetzt schon Weicherwerden und bedeutende Abnahme der Hodengeschwulst bemerken; es verloren sich die ziehenden Schmerzen längs dem Samenstrange und das lästige Stechen im Hoden. Nun ließ ich den Pat. drei Wochen hindurch jeden dritten Tag 1 Flasche Wasser trinken und hatte dann das Vergnügen, denselben in der Zeit von 5 Wochen von seinem Uebel vollkommen befreit zu sehen. (Von Hrn. Dr. Wimmer.)

VII. Joh. Sch., Bote, 60 Jahre alt, noch sehr rüstig, war, nach überstandenen Kinderkrankheiten, in seinen Jugendjahren stets gesund. Später ging er von einer sehr thätigen Lebensweise rasch in eine müßige über. Nach einem Jahre stellten sich Hämorrhoiden mit chronischem Blasencatarrh und so häufige Anfälle von Harnverhaltung ein, daß der Catheter in mancher Woche 3 — 4mal angewendet werden mußte, um die Blase zu entleeren. Als er mir im Mai vorigen Jahres sein Leiden klagte, rieth ich ihm das in den Krankheiten der Harnwerkzeuge so vortrefflich wirkende Adelheidswasser. Er trank noch denselben Abend 2 Quart davon, am folgenden Tage morgens und abends wieder eben so viel und verspürte darauf schon eine große Linderung seines Leidens. Nachdem er das Wasser 6 Wochen getrunken hatte und die ganze Zeit über von allen Anfällen von Harnverhaltung frei geblieben war, setzte er es aus. Im August bekam er wieder einige leichte Anfälle von Harnverhaltung; er trank daher das Wasser nochmal einige Wochen, und vor 14 Tagen erhielt ich Nachricht, daß er sich seitdem ganz wohl befinde. (Von Hrn. Dr. Wimmer.)

VIII. Frau N., 29 Jahre alt, seit 6 Jahren verheirathet und Mutter von zwei lebenden Kindern, war bis zu ihrer Verheirathung stets gesund, robust, heiter und von blühendem Ansehen. Als sie vor 4 Jahren mit ihrem zweiten Kinde im 6. Monate schwanger ging, fühlte sie zuweilen heftige Schmerzen in der linken Nierengegend so wie leichte Harnbeschwerden. Der Harn war öfter sehr geröthet und es schied sich ein röthliches Pulver daraus ab. Der gerufene Arzt

glaubte diese Zufälle der Schwangerschaft zuschreiben zu müssen und verordnete daher nichts. Einige Wochen darauf zeigte sich auch Weißfluß. Die Niederkunft war glücklich. Der Weißfluß wurde nach dem Wochenbette schlimmer und entkräftete die Pat. sehr. Die Harnbeschwerden waren erträglich, der Harn aber immer sehr geröthet und setzte einen starken röthlichen Niederschlag ab. Ungefähr ein Jahr nach dem ersten Auftreten der Harnbeschwerden fühlte sie plötzlich sehr heftige Schmerzen in der linken Nierengegend, Hitze und Brennen in der Blasengegend und eine solche Schwäche, daß sie nicht mehr in das Bett steigen konnte. Der gerufene Arzt, der schon vorher einigemal den Urin gesehen hatte, schloß auf einen Nierenstein; auf die verordneten Mittel linderten sich allmählig die Schmerzen, und am dritten Tage ging mit dem Urin ein Stein von der Größe einer Bohne ab. Sie hatte aber von jetzt an immer Harnbeschwerden, und empfand mehr oder weniger Schmerz in der linken Niere; der Weißfluß war stark und Pat. fühlte sich sehr geschwächt. Sie nahm mehrere Monate fort Arznei, aber sie verlor dabei immer mehr die Eßlust, magerte ab, bekam ein übles Aussehen; da sich endlich der Weißfluß verlor, so wollte sie keine Arznei mehr nehmen. Als sie die Arzeneien (die nach ihrer Beschreibung meist in öhlichten Emulsionen bestanden) aufgab, stellte sich allmählig wieder bessere Eßlust ein. Indessen litt sie mehr oder weniger an Nierenschmerz und Harnbeschwerden, jedesmal aber mehr gegen den Eintritt der monatlichen Reinigung, und während derselben; und der Harn war immer roth und trüb und öfter gingen mohnsamengroße Steinchen mit demselben ab. Im Frühjahr 1834 wurden die Harnbeschwerden wieder so heftig, daß sie sich doch entschließen mußte, wieder Arzenei zu brauchen. Sie nahm ein halbes Jahr lang Arzenei, ohne daß ihre Leiden wären bedeutend vermindert worden, aber sie verlor dabei wieder die Eßlust und magerte sehr ab. Ich sah sie den Sommer oft; ich wußte nicht, woran sie litt; aber ihr übles Aussehen und ihre Magerkeit fielen mir auf. Als sie aufhörte Arzenei zu nehmen, bekam sie wieder mehr Eßlust und Kräfte. Den Winter durch befand sie sich erträglich, im Frühjahr aber (wie dieß auch in den vorhergehenden Jahren der Fall war) schlimmer. Sie verlangte nun gegen Ende Aprils meinen Rath. Sie war mager, sah etwas erdfahl aus, die Eßlust war mittelmäßig, Stuhlgang erfolgte bereits seit mehreren

Jahren nur alle 3 — 4 Tage, zuweilen erst nach 6 — 8 Tagen; ihre Reinigung hatte sie zu gehöriger Zeit, aber meist etwas zu schwach; sie empfand immer mehr oder weniger Schmerz in der linken Nierengegend, oft auch im Kreuz. Drang zum Uriniren verspürte sie öfter sowohl Nachts als unter Tags, und das Uriniren war immer mehr oder weniger mit Krampf, Brennen und Zwang verbunden; hielt sie den Urin zurück, so waren die Beschwerden dann heftiger, der Urin war immer sehr roth, oft trüb und machte einen starken röthlichen Niederschlag; öfter gingen kleine Steinchen mit demselben ab; der Puls war nicht beschleunigt, aber klein, schwach; sie war zu Erkältungen geneigt und so wenig bei Kräften, daß sie keine anstrengende Arbeit thun konnte. Gegen den Eintritt der Regeln wurden die Harnbeschwerden und der Nierenschmerz heftiger. Ich ordnete ihre Diät (die früher gar nicht beachtet wurde), verbot ihr alle sauren, fetten und geräucherten Dinge, empfahl ihr vorzüglich frische Gemüse mit Ausschluß von Spargeln, Petersilie und Selleri, erlaubte ihr Weißbier, zuweilen Wein mit sehr viel Wasser vermischt, Braunbier nur selten, und empfahl ihr besonders auch sich vor Erkältung zu hüten. Ich verordnete ihr das Adelheidswasser 8 Tage lang zu 1 Quart, dann eine halbe Flasche täglich. Es war eben ihre Reinigung vorüber, als sie die Trinkkur begann. Schon nach 8 Tagen verspürte sie eine bedeutende heilsame Wirkung vom Wasser: sie hatte mehr Appetit, mehr Stuhlgang, weniger Nierenschmerz und wenig Harnbeschwerden mehr, und der Urin ging in größerer Menge ab, war heller und machte weniger Satz. Nach 14 Tagen war Alles noch viel besser. Pat. hatte eine weit bessere Gesichtsfarbe, ihre Wangen fingen an sich zu färben, sie hatte, wo nicht täglich, doch jeden andern Tag Stuhlgang, beinahe keinen Nierenschmerz, selten eine geringe Beschwerde beim Uriniren, der Harn war meist klar, von Weinfarbe und ohne Satz. Pat. fühlte sich auch weit kräftiger. Ihre Magd erkrankte und sie mußte selbst kochen; sie that es 14 Tage, ohne Ermüdung zu verspüren; vorher wäre es ihr unmöglich gewesen, auch nur einen halben Tag eine solche anstrengende Arbeit zu thun. Gegen den Eintrit der Regeln verspürte sie nur eine unbedeutende Verschlimmerung. So leisteten also 10 Flaschen Adelheidsquelle, welche die Kranke innerhalb 3 Wochen verbrauchte, gewiß große Dienste! 8 Tage nach ihrer Reinigung (Ende Mai's) bis wohin Alles

so gut ging, erkältete sie sich, indem sie auf einem Spaziergange ein Gewitter überfiel. Sie fühlte den andern Tag mehr Nierenschmerz und Harnbeschwerden, die auch jetzt wo ich dieß schreibe (Mitte Juni) noch nicht ganz beschwichtigt sind; allein ich erfuhr auch 8 Tage nichts von dieser Verschlimmerung. Nach Dem, was die Adelheidsquelle binnen 4 Wochen geleistet, ist zu erwarten, daß sie im Stande sey, die Krankheit zu heilen. Dazu mag freilich viel Zeit erforderlich seyn; die Kranke ist aber auch entschlossen, sie 2 Jahre zu brauchen, wenn es seyn müßte *).

IX. Eine Frau von 37 Jahren, sensibler Constitution, hager und zu Krämpfen geneigt, litt vor sechs Jahren öfter an Hämorrhoidalblutflüssen; diese blieben dann aus; hierauf ging theils vor, theils nach dem Stuhle viel Schleim ab; auch dieser Schleimfluß hörte auf, und sie bekam schmerzhafte Knoten im After. Jemand rieth ihr, eiskalte Umschläge dagegen anzuwenden. Sie that es und die Knoten verschwanden in kurzer Zeit. Aber bald darauf fühlte sie theils vor, theils nach dem Uriniren ein juckendes Brennen in der Harnröhre, später ging weniger Urin und mit Brennen ab; zuletzt bekam sie heftige Harnbeschwerden, der Harn ging oft nur in geringer Menge oder gar tropfenweise unter dem schmerzhaftesten Brennen ab. Der Urin war häufig mit dickem, wie eiterartig aussehendem Schleime geschwängert. Auch bekam sie einen Weißfluß, dessen Schärfe die Theile, die er berührte, aufätzte. Einen beträchtlichen, die Respiration beschwerenden Kropf hatte sie schon seit vielen Jahren. Sie trank, auf meinen Rath, das Heilbrunner Wasser — Anfangs täglich eine Flasche nüchtern. Aber sie bekam darauf immer Schwindel und Uebelkeit. Es war im Herbste 1831, wo der Brunneu schon gereinigt, das Wasser also nicht mehr mit fremdartigen Stoffen geschwängert war. Ich konnte ihnen also nicht diese widrige Wirkung beimessen; ich schrieb sie einer besondern Idiosyncrasie der Patientinn zu. Ich ließ sie

*) Als ich anfangs August 1835 Augsburg verließ, befand sich Pat. noch weit besser. In der Folge verspürte sie nur selten geringe Harnbeschwerden, die sich auch in wenig Tagen wieder gänzlich verloren, wenn sie ein paar Flaschen Adelheidsquelle trank. Ich sah sie 1838 in München; sie erfreute sich einer guten Gesundheit, hatte eine lebhafte Gesichtsfarbe und an Fleisch sehr zugenommen. 1840 sah ich sie in Augsburg, wo sie mir sagte, daß sie sich vollkommen wohl befinde.

dann das Wasser nach dem Frühstück und nur in kleinen Portionen trinken. So vertrug sie es und zwar so, daß sie nach 8 Tagen täglich eine ganze Flasche trinken konnte. Der Erfolg entsprach ganz der Erwartung; die Pat. war in der 6ten Woche von allen Harnbeschwerden, so wie vom Weißflusse und Kropfe befreit.

X. et XI. 1) N., 23 Jahre alt, von großem, schlanken Wuchse und ziemlich kräftigen Körperbau, litt schon in früher Jugend so häufig an verschiedenen aus anererbter Anlage zur Scrophulosis entspringenden Krankheiten, daß er nie lange einer ungetrübten Gesundheit sich erfreute. Allzufrühe Entwickelung und schnelle Reife trugen das Ihrige dazu bei und unter Mitwirkung anderer Ursachen bildete sich ein bedeutendes Leberleiden aus. Als Pat. meinen Beistand ansprach, zeigten sich folgende Erscheinungen: Große Unbehaglichkeit und Mattigkeit bei der geringsten Anstrengung, wenig Eßlust, quälende Dyspepsie und gereizter Puls. Bei der topischen Untersuchung ergab sich sehr vermehrte, deutlich fühlbare und durch die Percussion nicht zu verkennende Anschwellung und Ausdehnung der Leber. Ob die nächste Ursache dieser Volumsvermehrung in Anschoppungen, wie die Alten dergleichen Erscheinungen nannten, oder in Infiltration, oder in hypertrophischen Zuständen anderer Art zu suchen war — das wird bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft dahin gestellt bleiben müssen. Der durch die krankhafte Metamorphose der Leber gestörte und alienirte Kreislauf des Blutes wirkte bald störend auf das Centralorgan des Gefäßsystems — das Herz — zurück, welches in seinen Functionen dermaßen beeinträchtig wurde, daß man bei oberflächlicher Untersuchung sehr leicht wäre verführt worden, dasselbe als den Sitz des primären Leidens anzusehen. Heftige Palpitationen bei der geringsten Anstrengung so wie besonders nach dem Essen durch Druck der vergrößerten Leber auf den angefüllten Magen und dadurch mittelbar auf die großen Gefäße bis zu wahrhaft asthmatischen Anfällen sich steigernd, große Ausdehnung und Heftigkeit des Herzschlags, weiter verbreiteter dumpfer Ton bei der Percussion und fremdes Geräusch bei der Auscultation ließen ein krankhaftes Ergriffenseyn des Herzens und der großen Gefäße gar nicht mehr verkennen. Aber von der Ansicht oder subjectiven Ueberzeugung ausgehend, daß alle diese Erscheinungen nur consecutiv und nach möglicher Entfernung der pathischen Producte der Leber auch die Integrität der Herzfunctionen

wieder erzielt werde, richtete ich in therapeutischer Hinsicht mein Augenmerk hauptsächlich auf jenes Organ und schickte deshalb den Pat., nachdem ich vorher schon eine adäquate Behandlung eingeschlagen, nach Heilbrunn. Der Erfolg entsprach meinen Ansichten und Erwartungen vollkommen. Alle krankhaften Erscheinungen verschwanden; die Leber wurde auf ihr normales Volumen reducirt, der Ader= und Herzschlag regelmäßig, die Athmungsbeschwerden verloren sich gänzlich, es stellte sich große Eßlust ein, die Kräfte kehrten zurück: kurz, Pat. befindet sich seit dem Gebrauche dieser Kur ganz wohl. — Dieser Fall liefert einen sprechenden Beweis, wie mächtig die Adelheidsquelle cohäsions= und plasticitätswidrig auf die krankhaften Ablagerungen der drüsigen Gebilde wirkt, vorzüglich und namentlich, wenn diese Pseudoproductionen scrophulöser Natur und Art sind. — 2) N., in den Dreißigen, litt seit 8 Jahren an den Folgen einer Gonorrhöe, ohne daß sich jedoch der Ausfluß in dieser langen Zeit gänzlich verloren. Wahrscheinlich lag dieser krankhaften Secretion ein Trippergeschwür zum Grunde.

Vor 2 Jahren, also im 6. Jahre seit dem Beginn der Krankheit, entstand eine Entzündung des linken Hodens, die sich — ohne daß je eine vollkommene Zertheilung eingetreten, öfter wiederholte, endlich nach mehrmonatlicher Dauer in Absceßbildung überging und mit Atrophie des Hodens endete. Im folgenden Sommer gebrauchte Pat. wegen Hämorrhoidalbeschwerden Kissingen. In Folge von Verkältung, wie man annahm, bekam er daselbst eine äußerst heftige Entzündung des rechten Hodens mit reißenden Schmerzen längs der **Fascia lata** des Oberschenkels derselben Seite. Trotz kräftiger Antiphlogose ging die Entzündung in Eiterung über; der Samenstrang war sehr angeschwollen, äußerst schmerzhaft bei der Berührung und die Leistendrüsen waren sehr vergrößert. Nach und nach bildeten sich mehrere Abscesse, die geöffnet wurden. Die Geschwulst des Hodens verminderte sich zwar, derselbe blieb jedoch über die gewöhnliche Norm sehr vergrößert, fühlte sich hart, an einzelnen Stellen höckerig an und Pat. empfand zuweilen flüchtig durchfahrende Schmerzen in denselben. Am Samenstrang ließ sich bis in die Bauchhöhle hinein eine bedeutende Anschwellung verfolgen, die **Fasc. lat.** war wegen des consensuellen Ergriffenseyns der Drüsen sowohl beim Gehen als Drucke schmerzhaft. — Erst unter diesen Umständen konnte Pat. den Kurort verlassen und

es möchte schwer zu entscheiden seyn, ob die vorausgegangene Erkältung allein diesen Krankheitsproceß hervorgerufen, oder ob nicht vielmehr die eisenhaltigen Kochsalzquellen Kissingens hier als Reagens zur Hervorrufung der latenten Tripperseuche das Meiste beigetragen haben. Die Diagnose dieser Krankheit zu bestimmen, dürfte nicht schwer fallen, und das Leiden als sogenannte Tripperscropheln oder Tuberculose des Hodens zu erklären seyn. — Pat. wurde dann von einem ausgezeichneten und berühmten Arzte — dem Hrn. Geheimerath Dr. Stiebel zu Frankfurt a. M. — behandelt. Auf die Anwendung des Decoct. Zittm. erfolgte anscheinende Besserung. Aber bald darauf entwickelte sich innerhalb der Bauchhöhle eine faustgroße Geschwulst, die mit dem beschriebenen Samenstrang im Zusammenhang stand. Es war nunmehr keinem Zweifel unterworfen, daß dieses dyscrasische Leiden, von tuberculöser Infiltration des Nebenhodens ausgehend, nun auch das Lymphdrüsensystem des Unterleibs in Mitleidenschaft gezogen habe. Innerliche Anwendung des Jodkaliums während mehrerer Monate brachte die Krankheit zum Stehen. Als auffallende Erscheinung verdient hier noch erwähnt zu werden, daß während des Coitus bei kräftigen Erectionen und dem Gefühle der vollen Befriedigung des Geschlechtstriebes, weder Samen noch prostatischer Saft sich entleerte *). Nun wurde dem Pat. der Gebrauch des Adelheidswassers an der Quelle verordnet. Bevor er dahin abging, sah und untersuchte ich ihn. Der Hode war nur noch um das Doppelte seines Volums vergrößert, mehrere characteristische scrophulöse Narben waren daran sichtbar, aus einigen fistulösen Gängen floß ichoröse Masse, der Samenstrang war knotig, die Geschwulst im Unterleibe noch von der Größe eines Gänseeies, die Gonorrhoea secundar. wie früher. Pat. brauchte in Heilbrunn 40 Bäder, anfänglich von 15, allmählig von 45 Minuten Dauer; die Trinkkur begann er mit 1 Quart

*) In der Vermuthung, daß die ductus ejaculat. durch die Krankheit vielleicht eine Richtung, wodurch der Samen in die Blase entleert würde, erhalten haben möchten, untersuchte Hr. Geheimerath Dr. Stiebel den nach einem solchen Acte gelassenen Harn microscopisch, fand aber darin keine Samenthierchen — woraus zu folgern, daß excretio seminis nicht statt habe. Uebrigens befindet sich Pat. ganz wohl und ist nach dem Gebrauche der Adelheidsquelle fett geworden, wie mir Hr. G. R. Dr. Stiebel schrieb. (W.)

täglich und stieg bis zu 6 Quart (1½ Maß.) Der Kurerfolg war äußerst günstig. Der Hode war nicht mehr hart und höckerig anzufühlen, der Samenstrang normal, die Geschwulst in der Bauchhöhle fast zertheilt, und nur noch eine fistulöse Oeffnung am Hoden blieb zurück. Den folgenden Sommer kam Pat. wieder nach Heilbrunn, nachdem er die ganze Zeit über zu Hause nichts gebraucht hatte. Und dießmal war der Erfolg der Kur, wo möglich, noch glänzender. Der Hode war kaum mehr um das Drittel seiner normalen Größe ausgedehnt, die letzte Fistelöffnung an demselben geschlossen und die Geschwulst in der Bauchhöhle vollkommen zertheilt. Und auch die krankhafte Secretion der Harnröhre hatte sich fast ganz verloren; denn nur morgens fand sich die Mündung der Harnröhre etwas verklebt. — Aus diesem Krankheitsfalle geht klar und unbezweifelt hervor, daß Trippertuberkeln Heilung zulassen und das Jod in seinen verschiedenen Verbindungen, vorzüglich aber jodhaltige Mineralwasser und besonders die — auch noch Brom und kohlensaures Natron enthaltende Adelheidsquelle das wirksamste Mittel gegen diese Krankheit seyn dürfte. Daß sie im Allgemeinen eine tiefgehende Wirkung auf die thierische Oekonomie habe; wird uns auf den ersten Blick klar; aber die eigentliche und vorzügliche Sphäre ihres mächtigen Eingreifens in den Organismus bleibt, wie aus beiden Krankheitsfällen unläugbar ersichtlich ist, die der lymphatischen Drüsen und drüsiger Organe überhaupt. — Auffallend war mir, daß in einem ganz ähnlichen Falle, wie der zweite, ein zweimonatlicher Gebrauch von Kreuznach nichts leistete. (Von Hrn. Dr. Oettinger zu München).

XII. Herr v. D., 45 Jahre alt, in den Jugendjahren stets gesund, machte als Offizier den russischen Feldzug mit und zog sich im letztern durch einen Sturz vom Pferde ein chronisches Milzleiden zu, wodurch er zum activen Militärdienste untauglich wurde. Er bekam nun eine Stelle, die ihm wenig Zeit zur Bewegung ihm Freien übrig ließ. Nach einiger Zeit bekam er schleimige Hämorrhoiden und 1821 ein Wechselfieber, das 5 Wochen lang dauerte und in Obstruction der Leber überging. Nun verminderte sich seine Eßlust und es stellte sich nur alle 3 — 4 Tage Stuhlgang ein; dazu gesellten sich leichte Anfälle von Harnverhaltung und der Urin soll oft einen schleimigen Bodensatz gemacht haben. Die Kränklichkeit des Pat. nahm zu, ob er gleich Jahre lang

Arzneien brauchte und zweimal Kissingen besuchte. Im Juni 1832 bekam ich denselben in Behandlung. Aus den erwähnten Erscheinungen, so wie aus der schwarzgelben Gesichtsfarbe, der bedenklichen Physiognomie und dem großen aufgetriebenen Unterleibe schloß ich auf ein tief eingewurzeltes Leiden, nämlich Obstruction mehrerer Baucheingeweide, besonders der Leber. Zugleich litt Pat. seit 1½ J. an Schwerhörigkeit auf beiden Ohren. Ich begann den Heilplan mit Anwendung auflösender Pillen und der spec. resolv. pro potu, die ich 4 Wochen hindurch mit abwechselnder Anwendung der Kämpf'schen Clystire gebrauchen ließ. Darauf erfolgten täglich 2—3 schleimige Darmausleerungen mit einiger Erleichterung, und ich ging nun zur Anwendung der Adelheidsquelle über. Ich ließ den Pat. vom 11. bis 19. Juli morgens und abends 1 Quart und die folgenden 8 Tage die doppelte Gabe nehmen. Pat. fühlte schon in den ersten 8 Tagen Erleichterung und die Stuhlausleerungen vermehrten sich; als ich ihn aber vom 27. Juli an bis zum 15. August täglich 1½ Flasche bei angemessener Bewegung trinken ließ, erfolgten 9 Tage hindurch täglich 8 bis 9 wie Wagenschmier aussehende höchst übelriechende Stühle mit so schneller und so bedeutender Abnahme des Unterleibsvolums, daß Jedermann, der den Pat. kannte, darüber erstaunte. Der Appetit vermehrte sich nun sehr, die Gesichtsfarbe besserte sich, das Athmen, das vorher durch den großen obstruirten Unterleib erschwert worden, wurde leichter; der Urin floß reichlicher und war jetzt hell und rein; der Schlaf wurde erquickend und zur größten Freude des Pat. stellte sich auch sein Gehör wieder ein, so daß er selbst an leisen Gesprächen Theil nehmen konnte. Er brachte dann 2 Monate auf dem Lande zu und kam wohlgenährt und im besten Wohlseyn, dessen er sich auch jetzt noch erfreut, zurück. (Von Hrn. Dr. Wimmer in München.)

XIII. Im Jahre 1827 lernte ich in Augsburg ein unverehelichtes Frauenzimmer von 24 Jahren auf ihrer Durchreise nach Karlsbad kennen. Ihr Arzt glaubte, sie litte an einer Verhärtung der Eierstöcke, wogegen er ihr Karlsbad empfahl. Ihr ganzer Unterleib war sehr groß, fest und gespannt, von der Schoßgegend an bis in die beiden Unterrippengegenden. Da sie geschnürt war, so konnte ich den Unterleib nicht näher untersuchen. Sie war mager, doch ihre Eßlust gut, Stuhlausleerung, monatliche Reinigung in Ordnung. Pat. war über drei Monate in Karlsbad; zwei

der dortigen Aerzte, die sie zu Rathe zog, hielten ihre Krankheit auch für Verhärtung der Ovarien. Sie brauchte dort auch Wasser- und Dampfbäder; die letztern vertrug sie besser als die erstern. Ich fand nach ihrer Zurückkunft ihren Unterleib eben nicht verändert; doch konnte ich ihn nicht genau untersuchen, weil sie angekleidet war. In der Voraussetzung, daß sie an Verhärtung der Ovarien litte, verordnete ich ihr das Jod. Sie konnte es, da sie im Winter lange Zeit an Catarrh litt, erst gegen das Frühjahr und nur 4 Wochen lang brauchen; aber schon dieser kurze Gebrauch brachte in ihrem Unterleibe eine auffallend günstige Veränderung hervor. Bald darauf kam sie wieder hierher, wo ich ihren Unterleib genau untersuchen konnte. Ich überzeugte mich, daß sie nicht an Verhärtung der Ovarien, sondern an ganz ungewöhnlichen Anschoppungen im ganzen Gekröse litte. Aber der Bauch war auffallend kleiner und weicher als früher. Sie selbst erkannte es, wie nützlich ihr der Gebrauch des Jods gewesen.

Zwei Jahre darauf bekam ich eine Frau von 34 Jahren, Mutter von mehreren Kindern, mit einem ähnlichen Leiden in die Kur. Der Unterleib war von der Schoßgegend an bis zur Unterrippengegend beider Seiten sehr groß, fest und gespannt, übrigens beim stärksten Drucke schmerzlos: auch schien die Leber (die man nicht fühlen konnte) ergriffen, da Pat. eine gelbliche Gesichtsfarbe, einen bräunlichen Beleg der Zunge hatte und in der Lebergegend einen bald mehr bald weniger lebhaften Schmerz fühlte. Sie war ziemlich mager; ihre Eßlust war gering; sie hatte oft bitteres Aufstoßen; Stuhlgang erfolgte nur alle 3 — 4 Tage; der Urin war meist braun und dick; ihre Reinigung war regelmäßig; der Puls 68, und etwas schwach. Bisher war sie nie bedeutend krank gewesen. Sie bemerkte schon vor 5 Jahren, daß ihr Bauch größer und härter würde; indessen gebrauchte sie nichts als zuweilen ein Abführungsmittel. Ihr Bauch war schon seit 3 Jahren so groß, daß man sie fortwährend für schwanger hielt.

Ich ordnete, so viel es ihre häuslichen Verhältnisse zuließen, ihre Diät und verordnete ihr die Adelheidsquelle, die ersten 8 Tage täglich eine halbe, dann eine ganze Flasche. Da dieser Fall ein großes Interesse für mich hatte, so suchte ich ihr dasselbe — damit sie es die erforderliche Zeit durch gebrauchen könnte — möglichst wohlfeil zu verschaffen, was

mir dadurch gelang, daß mir zwei Personen, die sich große Quantitäten hatten kommen lassen, eine Partie davon überließen. Die ersten, nach 14 Tagen wahrzunehmenden Veränderungen ergaben sich in den Verdauungsorganen und der Harnabsonderung. Die Eßlust wurde vermehrt und der Harn ging in größerer Menge und heller ab. Die ersten 3 Wochen ließ ich sie wöchentlich ein Paarmal eine kleine Portion Püllnaer Bitterwasser nehmen, um die Darmausleerung zu befördern. Nach 6 Wochen wurde der Bauch weicher, aber empfindlicher. Die Eßlust nahm noch mehr zu, die Zunge wurde reiner, die gelbe Gesichtsfarbe verminderte sich, der Schmerz in der Lebergegend wurde weniger gefühlt und jetzt bekam Pat. täglich eine ergiebige Darmausleerung, in der Folge aber noch häufigere Stühle, und der Urin hatte meist einen graulich=flockigen, zuweilen auch einen lockern röthlichten Bodensatz. Allmählig wurden die Anschoppungen, die festen Ergüsse in dem Gekröse immer mehr aufgesogen; dann fühlte man auch eine Menge angeschwollener, aber mehr weicher als harter Drüsen, die beim Drucke auch empfindlich waren. Nach 9 Monaten (während welcher Zeit täglig, die monatliche Periode ausgenommen, eine Flasche Wasser verbraucht, aber, mit Ausnahme des Bitterwassers, sonst auch gar nichts gebraucht wurde), waren alle Spuren von Anschoppungen und Drüsengeschwülsten sammt dem Leberleiden verschwunden. Die Frau kam hernach von Augsburg fort; aber später erhielt ich von ihr die Nachricht, daß sie gesund geblieben.

XIV. S., Stubenmädchen, 21 Jahre alt, von großem und schlankem Wuchse, mußte von ihrer frühesten Jugend an durch Näharbeiten zum Unterhalte ihrer Mutter und Geschwister beitragen, daher ein sitzendes Leben bei rauher Kost führen. In ihrem 16ten Jahre bekam sie ihre Regeln, die aber schwach floßen und nicht immer zu gehöriger Zeit eintraten. Ein Jahr darauf litt sie sehr an Verdauungsbeschwerden, sie hatte ein blaß — aufgedunsenes Ansehen, die Zunge war weiß belegt, der Unterleib fest, gespannt, Stuhlgang erfolgte nur alle 4 — 5 Tage, der Monatsfluß war in Unordnung und Pat. litt vor und nach demselben an Weißfluß. Ein Purgirmittel aus Calomel und Jalappa entleerte eine Menge veraltete Excremente und zähen Schleim und darauf befand sich Pat. besser. Seit 3 Jahren war sie im Dienste einer Dame, die aufbrausend und hochmüthig, sie

sehr oft durch ein rohes, beleidigendes Benehmen kränkte. Sie war öfter Willens, den Dienst zu verlassen, aber aus Rücksicht gegen die Ihrigen ertrug sie die Kränkungen und Beleidigungen mit Geduld, da sie durch einen guten Lohn in den Stand gesetzt war, die Ihrigen zu unterstützen. Aber nach und nach ward ihre Gesundheit erschüttert, ihr Jugendmuth gebrochen. Als sie meinen Beistand verlangte, war sie in folgendem Zustande. Sie hatte ein etwas erdfahles Ansehen, das Weiße der Augen war gelblich gefärbt, öfters zeigten sich gelbliche Streifen ober den Mundwinkeln; die Zunge war an der Wurzel weiß belegt, der Mund morgens pappig, der Geschmack fade, zuweilen saures Aufstoßen; die Eßlust gering, die Verdauung gestört, nach dem Essen Vollseyn in den Präcordien; der Bauch gespannt, die Leber vergrößert, der linke Leberlappen beim Anfühlen empfindlich, die Oberbauchgegend überhaupt empfindlich, so daß sie keinen Schnürleib tragen konnte; beim Auflegen meiner Hand fühlte ich Pulsation; Pat. fühlte sie hauptsächlich nach Gemüthsaffecten, dann auch oft heftiges Herzklopfen; Stuhlgang hatte sie nur alle 2 — 3 Tage, meist von aschgrauer Farbe; der Urin war bald heller, bald dunkler, öfter hatte er einen weißen Bodensatz; ihre Regeln hatte sie schwach, vor und nach denselben aber starken Weißfluß; sie wurde magerer, litt an Mattigkeit, öfter an Kopfweh, Schlaflosigkeit, und fühlte sich zu Arbeiten unaufgelegt. Dazu gesellte sich Gemüthsleiden, einerseits wurde ihr der Dienst immer unerträglicher, andererseits wollte sie ihn aus Rücksicht gegen die Ihrigen nicht aufgeben; dann fürchtetete sie, nach und nach so kränklich zu werden, daß sie sich ihren Unterhalt nicht mehr erwerben könnte. Sie brachte, wie mir die Köchinn, die mit ihr in einem Zimmer schlief, sagte, halbe Nächte weinend, über ihre trostlose Lage jammernd hin.

Ich sah ein, daß, wofern nicht ihr Dienstverhältniß gebessert werden könnte, Arzneien nichts fruchten würden. Nun wußte ich durch eine Freundinn ihrer Herrinn, daß dieser die Pat. wegen ihrer Geschicklichkeit, Gelassenheit und Geduld unentbehrlich wäre — noch kein Mädchen hatte es auch nur ½ Jahr bei ihr aushalten können. Ich sagte daher derselben, die Pat. könnte in ihrem Dienstverhältnisse nicht gesund werden; die Kränkungen, die sie von ihrer Dienstherrschaft zu erdulden hätte, wirkten zu nachtheilig auf ihr sehr leidendes Gemüth; ich würde daher der Mutter schreiben, sie

möchte ihre Tochter zu sich nehmen. Das wurde sogleich der Freundinn hinterbracht, die — nicht wenig bestürzt — mich ersuchen ließ, ich möchte nichts an die Mutter der Pat. schreiben, sondern Alles zur baldigen Wiederherstellung derselben anwenden, sie wollte gerne alle Kosten tragen, sie mit Arbeiten verschonen u. s. w. Wirklich änderte sie auch ihr Benehmen, zeigte sich mild und — wenigstens dem Scheine nach — theilnehmend u. s. w. Nun konnte ich hoffen, daß auch Arzneimittel das Ihrige thun könnten. Ich verordnete ihr das Adelheidswasser, die ersten 6 Tagen ½, dann eine ganze Flasche täglich morgens; abends 1 Glas Püllnaer Bitterwasser, wenn sie am zweiten Tage keinen Stuhlgang hätte. Sie hatte einen guten Tisch, also eine Wahl unter Speisen; ich empfahl ihr einfache Gerichte, Rindfleisch mit leichtem Gemüse, oder Braten mit Compote; abends bloß Suppe und Compote. Bier, Wein trank sie schon seit 2 Jahren nicht mehr, sondern bloß Brunnenwasser. Da es Winter war, so rieth ich ihr doch bei heller trockner Witterung sich Bewegung im Freien zu machen. Bald bekam sie mehr Appetit und ging die Verdauung besser von statten; nach 3 Wochen bekam sie ihre Regeln, die etwas stärker floßen und der Weißfluß war vermindert; Stuhlausleerung erfolgte häufiger als früher, doch noch nicht täglich; aber zu Anfange der neunten Woche trat Bauchgrimmen mit einer 3 Tage lang anhaltenden Diarrhöe ein, bei welcher veraltete Excremente, schwarzbraune Stoffe und zäher Schleim abging, worauf sich Pat. sehr erleichtert fühlte. Allmählig verschwand auch das Klopfen in der Oberbauchgegend so wie das Herzklopfen, die Empfindlichkeit in derselben und die Anschwellung der Leber verlor sich; Pat. bekam jetzt täglich Stuhlgang, das nächste Mal die Regeln viel stärker, mit wenig Spuren von Weißfluß. Kopfweh, Mattigkeit, Schlaflosigkeit hatten sich verloren; sie nahm an Fleisch zu, bekam eine lebhaftere Gesichtsfarbe und wurde wieder heiter, gewann frischen Lebensmuth. In der vierzehnten Woche konnte sie als gänzlich hergestellt betrachtet werden. Bis dahin hatte sie, mit wenigen Unterbrechungen, täglich eine Flasche Adelheidsquelle getrunken; nun ließ ich abbrechen und sie 10 Tage lang nur noch ½ Flasche täglich trinken. — Erst nach 2 Jahren hörte ich wieder von ihr; da erfuhr ich, daß sie noch in demselben Dienste sey und sich wohl befinde. Schließlich mag noch bemerkt werden, daß der so lange fortgesetzte Gebrauch der

Adelheidsquelle nicht den mindesten nachtheiligen Einfluß auf den Busen der Pat. hatte.

XV. Im J. 1836 nahm eine Frau von beiläufig 40 J. und guter Constitution ihren Wohnsitz zu München. Sie war, obgleich zweimal verheirathet, bisher kinderlos geblieben. Vor 3 Jahren — bis wohin sie fast immer gesund gewesen — bekam sie Schmerzen in der Magengegend und konnte fast nichts genießen. Ihr Arzt verschrieb ihr Magnesia, die aber nichts half. Daher wählte sie einen andern Arzt. Dieser erklärte ihr Uebel für eine chronische Magenentzündung. Auf die Anwendung von Blutegeln und andern Mitteln verlor sie zwar den Schmerz, aber es blieb eine solche Magenschwäche zurück, daß sie fast nichts mehr verdauen konnte. Sie erbrach alle, selbst die leichtesten Speisen, ja selbst die Suppen. Dabei wurde sie merklich magerer. Ich sah sie, bald nach ihrer Ankunft in München, bei einer Bekannten. Ihr Uebel dauerte bereits gegen 3 Jahre; zugleich hatte sie einen sehr großen Kropf. Man hatte ihr gegen diesen das Adelheidswasser gerathen, sie wollte nun von mir erfahren, ob sie es, bei ihrem Magenleiden, gebrauchen dürfte? Ich bejahte es, bemerkte ihr aber, daß sie mit einer ganz kleinen Gabe anfangen müßte und nur allmählig damit steigen dürfte. Ich sah sie erst 1838 wieder; und da erzählte sie mir mit der größten Freude, daß, nachdem sie allmählig 20 Flaschen Adelheidsquelle (die sie sogleich vom Anfange an gut vertrug) getrunken, sie gleich darauf wieder alle Speisen, selbst fette und unverdauliche, hätte vertragen können und noch vertrage. Auch hatte sie an Fleisch sehr zugenommen. Auf den Kropf aber hatte das Wasser wenig gewirkt; ich konnte aber nicht untersuchen, ob es nicht ein Blutkropf war.

XVI. Im Jahre 1835 kam ich zu Augsburg zufällig zu einer unbemittelten Bürgersfrau, die ein 10 Wochen altes Kind hatte, das sich in einem kläglichen Zustande befand. Es war ganz abgemagert, hatte ein eingeschrumpftes Gesicht, aß wenig, erbrach meist das Genossene bald wieder, hatte viel Durst, täglich 20 — 30mal Diarrhöe, schrie dabei viel und oft lange anhaltend, zog die Füße gegen den Bauch; die Zunge war mit Schleim und Geschwürchen bedeckt, der Puls sehr frequent und kaum zu fühlen, die Temperatur am Bauche und an der Stirne etwas erhöht, die obern wie die untern Gliedmaßen kalt. Der Arzt, der das Kind seit 14 Tagen besucht hatte, war seit 3 Tagen ausgeblieben; er

hatte erklärt, es wäre nicht zu retten. Die Mutter hatte ihr erstes Kind in einem Alter von 12 Wochen gleichfalls an der Auszehrung verloren und war über den bevorstehenden Verlust ihres zweiten sehr betrübt. Dieses war mit Mehlbrei aufgefüttert worden, den es auch bis jetzt noch bekam. Ich empfahl der Mutter, dem Kinde, statt des Mehlbreies, täglich 5 — 6mal eine kleine Portion Fleischsuppe und zum Getränke Mandelmilch zu geben und schickte ihr eine Flasche Adelheidswasser mit der Weisung, demselben täglich 3 — 4mal 2 Kaffeelöffelchen (ungefähr 5 — 6 Quentchen) davon zu reichen. Schon am 2ten Tage hörte das Erbrechen auf und verminderte sich die Diarrhöe; nach 3 Tagen war die Eßlust größer, die Verdauung ging besser von statten und so schritt die Besserung mit jedem Tage vor. Nach 14 Tagen war die Hälfte der Flasche (13 — 14 Unzen) verbraucht und die Genesung so weit gediehen, daß ich den Gebrauch des Wassers nicht mehr für nöthig erachtete. Ohne anderes Arzneimittel, genaß der kleine Pat. bei gehöriger diätetischer Behandlung nach und nach vollkommen. Jedoch dauerte es gegen 6 Wochen, bis er merklich an Fleisch zunahm.

XVII. Im Februar 1835 fragte mich eine Bürgersfrau zu Augsburg über die Krankheit ihres 6 Monate alten Sohnes um Rath. Sie hatte in 6 Jahren 4 Kinder geboren; davon war 1 zwei Jahre und 2 waren nur 6 Monate alt geworden. Das erste war auf der Brust verschleimt, hatte zuweilen Anfälle von Brustkrampf, mit Gefahr zu ersticken und war auch in einem solchen Anfalle plötzlich erstickt. Die zwei andern gediehen 3 Monate lang recht gut; dann fingen sie an zu erkranken, magerten ab, wurden auf der Brust verschleimt, bekamen Anfälle von Krampfhusten, große Bäuche und ohne täglich wiederholte Clystire keinen Stuhlgang. Den letztverstorbenen dieser kleinen Patienten hatte der Arzt geöffnet aber nur die Brusteingeweide untersucht und, wie er der Mutter sagte, die Substanz der Lungen zum größten Theile dick wie die Leber gefunden. Er erklärte ihr, dieser Fehler sey den Kindern angeboren und wenn eins der neugebornen nach 2 — 3 Monaten auf ähnliche Weise erkrankte, so sey alle Hülfe vergeblich, keine Rettung möglich. Dieser Ausspruch bestimmte die Mutter, für den in Rede stehenden kleinen Pat. bisher keine ärztliche Hülfe zu suchen; zufällig kam ich in den Laden ihres Mannes, als sie eben mit dem kranken Kinde da war, sie wollte

nun doch auch meine Meinung hören. Es war jetzt gegen 6 Monate alt; bis zum 4ten Monate war es gesund, gut genährt gewesen; dann fing es gleich den zwei andern an zu erkranken und die Mutter befürchtete nun auch dessen baldigen Tod. Es war sehr abgemagert, hatte ein erdfahles finsteres Ansehen; aus Nase und Mund floß ihm häufig dünner Schleim; im Halse und auf der Brust rasselte es; beim Schreien entstand meistens Erstickung drohender Husten; es aß, aber mit wenig Appetit; der Durst war vermehrt; der Bauch war groß und gespannt, beim Anfühlen desselben schrie es; ohne 2 — 3maliges Clystiren hatte es keine Darmausleerung; beim Uriniren weinte es und die Harnabscheidung war vermindert; die Temperatur war am Bauch etwas erhöht, die Gliedmaßen kalt; der Puls klein, frequent; bei Nacht mußte es die Mutter beständig wiegen, sonst schlief es nicht und schrie. Baden konnte man es nicht, es schrie in Einem fort. Ich empfahl statt des Milchbreies, den das Kind bisher bekam, Fleischsuppe, verordnete ein leichtes Brechmittel, und es wurde durch zweimaliges Erbrechen eine Menge Schleim ausgeleert. Ich verordnete dann die Tinct. rhei vinos. in kleinen Gaben und Pulver aus Magnesia und Lycopodium mit Zucker, wovon ich ein paar Messerspitz voll auf die Suppe streuen ließ. Erfolgten den Tag über nicht ein paar Darmausleerungen, so ließ ich Abends ein Clystir von Haferschleim geben. Pat. wurde nach einigen Tagen etwas munterer und schlief jetzt besser. So ließ ich mit den Mitteln gegen 14 Tage fortfahren; da aber die Besserung doch nicht nach Wunsch vorschritt, und besonders die Verschleimung sich nur wenig minderte, so ließ ich obige Arzeneien aussetzen und ihm bloß Adelheidswasser reichen, und zwar täglich nur 1 bis 1½ Unze. Schon nach 3 Tagen war die Eßlust auffallend größer und einige Tage später ging es auch mit der Darmausleerung besser; er bekam täglich 2 — 3 — 4 weiche Stühle. Er wurde recht munter, schlief bei Nacht sehr gut, der Schleim verminderte sich und Pat. ließ sich jetzt täglich gerne in ein lauwarmes Bad setzen. Er bekam in der Zeit von 6 Wochen 1½ Flasche Adelheidswasser. Seit einigen Wochen fängt er auch an, merklich an Fleisch zuzunehmen. Uebrigens bekam er ausser der Adelheidsquelle durchaus keine Arznei mehr. Der Vater sieht sehr gesund aus; die Mutter hatte aber vor zwei Jahren mehrere Monate an Gichtbeschwerden darnieder gelegen. Beide sind über die

Rettung, die Munterkeit, das gute Gedeihen des Pat. überhaupt (der jetzt, wo ich dieß schreibe, 10 Monate alt ist) nicht wenig erfreut *).

XVIII. Eine arme Taglöhnerin, die ihre Kinder nicht säugen konnte und sie mit Mehlbrei auffütterte, hatte schon zwei derselben in den ersten 4 — 6 Wochen ihres Lebens verloren; sie bekamen die Abzehrung und starben unter Convulsionen. Sie sah eben wieder ihrer Entbindung in wenig Tagen entgegen. Ich gab ihr eine Flasche Adelheidswasser und empfahl ihr, dem Neugebornen vom 2ten Tage an täglich 3mal 1 Kaffeelöffelchen davon zu geben. Ich sah das Kind, das auch Mehlbrei zur Nahrung bekam, von Zeit zu Zeit. Es gedieh gut. Nachdem es 8 Wochen alt geworden, gesund, munter und gut genährt war, ließ ich das Adelheidswasser aussetzen. Jetzt ist es über ein Jahr alt, kräftig und gesund **).

XIX. Ein Herr von etlichen und vierzig Jahren hatte schon seit vielen Jahren einen so beträchtlichen Kropf auf der rechten Seite des Halses, daß er auf seine Stimme und Respiration Einfluß hatte. Nachdem er 6 Tage täglich eine Flasche Adelheidsquelle getrunken, war er von der Kropfgeschwulst gänzlich befreit und ist es bis zu dieser Stunde (nach 12 Jahren) geblieben.

XX. Ein Herr von 53 Jahren hatte seit 15 Jahren auf der linken Seite des Halses einen Kropf, der bereits die Größe von einer starken Mannsfaust erreicht hatte und sich ganz hart, an keiner Stelle nachgiebig anfühlte. Er war ihm sehr beschwerlich, verursachte ihm öfter Schwindel, beeinträchtigte seine Stimme und Respiration, man hörte ihn auf 20 Schritte weit keuchen. Er hatte vor ein paar Jahren über ein halbes Jahr lang eine Jodsalbe ohne allen Erfolg eingerieben; er hatte auch die Jodtinctur gebraucht, sie aber nach ein paar Wochen aufgeben müssen, da sie seinem Magen nicht gut bekam. Ich zweifelte, daß der Gebrauch der Adelheidsquelle gegen diesen alten und verhärteten Kropf von Erfolg seyn würde, indessen wollte sie Pat. durchaus ver-

---

*) So weit in der 2ten Auflage 1835. Im J. 1836 sah ich den Knaben wieder und fand ihn für sein Alter ungewöhnlich groß und robust. 1839 fand ich an ihm einen robusten muntern Knaben.

**) Ich glaube, meine Amtsgenossen auf den Nutzen der Adelheidsquelle in der Kinderpraxis aufmerksam machen zu dürfen.

suchen. Er trank gleich anfangs täglich eine Flasche; nach 3 Wochen wurde die Kropfgeschwulst, besonders von oben, etwas weicher, aber größer im Umfang; Pat. trank dann täglich 2 Flaschen Adelheidsquelle und nach drei Monaten war der Kropf um $^2/_3$ kleiner. Höchst zufrieden mit dem Erfolge, setzte er nun das Wasser aus, da ihm der Rest des Kropfes keine Beschwerde oder Unbequemlichkeit mehr verursachte *).

XXI. Eine Frau von 50 Jahren, kleiner und hagerer Statur, Mutter mehrerer Kinder, bekam vor 25 Jahren einen Kropf, der allmählig immer größer und härter wurde. Er nahm hauptsächlich die rechte Seite des Halses ein, hatte die Größe einer Mannsfaust und fühlte sich ganz hart an. Er war ihr vorzüglich deshalb lästig, weil er ihr die Bewegung des Kopfes nach rechts und abwärts unmöglich machte. Sie trank nach meinem Rathe die Adelheidsquelle 3 Monate lang zu 1 Quart täglich, mit kurzen Unterbrechungen. Der Kropf erweichte und verminderte sich von oben nach unten und war jetzt um $^1/_3$ kleiner, so daß die Bewegung des Kopfes nach rechts und abwärts nicht mehr gehindert war. Mit diesem Erfolge sehr zufrieden, setzte sie den Gebrauch der Adelheidsquelle nicht weiter fort.

XXII. Ein Bürger, einige und 30 Jahre alt, von scrophulösem Habitus, der schon in seiner frühesten Jugend immer mit Drüsengeschwülsten zu kämpfen hatte, ließ mich vor einiger Zeit wegen einer angeschwollenen und verhärteten Drüse auf der rechten Seite des Halses zu sich rufen. Die Drüsengeschwulst hatte die Größe eines Gänseeies, war hart, ungleich und höckerig anzufühlen. Ich versuchte nun dieselbe durch den Gebrauch des Jods zu zertheilen, und verschrieb eine Salbe aus 1 Unze Schweinsfett und 1 Quentchen **Kal. hydriodin.** zum Einreiben. Ich ließ dieselbe noch zweimal wiederholen; allein die Geschwulst verkleinerte sich nicht im geringsten sondern sie entzündete sich, brach dann in der Mitte auf und es floß immer eine dünne übelriechende

*) In München war ein über 50 Jahre alter Taglöhner, der einen Kropf von einer enormen Größe hatte. Ging Pat. auf der Straße, so hörte man ihn schon von weitem keuchen. Hr. Debler gab ihm aus Mitleid täglich eine Flasche Adelheidsquelle und nach 8 Wochen war der Kropf um mehr als die Hälfte kleiner, so daß er ihm bei seinen Arbeiten nicht mehr hinderlich war.

und scharfe Flüssigkeit in sehr geringer Quantität aus, wobei sich die Drüse hinsichtlich ihrer angegebenen Beschaffenheit nicht änderte, ausgenommen daß sie mehr schmerzte. Ich wandte nun das Adelheidswasser an und schon nach der fünften Flasche hatte ich das erfreulichste Resultat in der Art, daß sich die Drüse um zwei Drittheile verkleinert hatte und nicht mehr schmerzte. Nach Wiederholung von noch 5 Flaschen und in einem Zeitraume von 14 Tagen war die Heilung — ohne daß eine Spur von Narbe zurück blieb, vollendet, wobei ich bemerken muß, daß ich die offene Stelle täglich bloß einmal mit lauem Wasser reinigen und mit Charpie, welche nur ganz leicht mit ungeunt. digestiv. bestrichen wurde, verbinden ließ. Ich kann nicht umhin, noch beizufügen, daß Pat. schon vor mehreren Jahren ein Geschwür an der äußern linken Seite des Halses hatte, nach dessen Heilung durch eine Salbe (wahrscheinlich Jodsalbe) verhärtete Ränder zurückblieben, deren Härte ebenfalls durch den Gebrauch des Adelheidswassers nun ganz verschwunden ist. (Von Hrn. Dr. Hauer, Bataillonsarzt im 3ten Lin.-Inf.-Regim. zu Augsburg.

XXIII. Eine Frau von 20 Jahren, von gesundem und blühendem Aussehen, bei welcher ich keine dyscrasische Diathese entdecken konnte, hatte von Jugend auf eine Struma, welche an Größe immer wuchs und die ganze Schilddrüse einnahm. Schon früher wurden dagegen alle gerühmten Mittel und unter andern auch die Jodsalbe ohne allen Erfolg angewendet. Diese Struma verschwand nach dem Gebrauche von 12 Flaschen Adelheidswasser gänzlich, so daß man durchaus keine Spur mehr von einem vorhanden gewesenen Kropfe entdecken konnte. (Von Hrn. Dr. Hauer.)

XXIV. Ein Mädchen von 11 Jahren, von blühendem scrophulösem Habitus, hatte auf beiden Seiten des Halses zwei verhärtete Drüsen von der Größe eines Taubeneies, wogegen ich vergebens die Jodsalbe wiederholt in Anwendung brachte. Diese verhärteten Drüsengeschwülste verschwanden nach dem Verbrauche von 3 Flaschen Adelheidswasser, wovon ich täglich nur ein Weinglas trinken ließ. (Von Hrn. Dr. Hauer.)

XXV. Schreiben des Hrn. J. G. H—d. zu Naumburg an der Saale an Hrn. Debler. Ich habe die Ehre und das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß die von Ihnen erhaltene Adelheidsquelle bei mir Wunder gethan hat. Ich litt

sehr an verhärteten Drüsen, mein Hals war ganz hart, und ich konnte beinahe nicht mehr schlucken, und wäre gewiß in kurzer Zeit eine Beute des Todes geworden. Nach 8tägigem Gebrauche der Adelheidsquelle konnte ich wieder ungehindert schlucken und nach drei Wochen war ich ganz gesund und blieb es bis jetzt (nach 1 Jahr). — Einer meiner Freunde, dem sich die Schleimhämorrhoiden auf die Blase geworfen, und dem nur unter den größten Schmerzen wenig Urin abging (dieser war nicht Wasser, sondern lauter Schleim, denn wenn man einen Stock in das Nachtgeschirr tauchte, konnte man damit einen Faden von Schleim bis an die Stubendecke ziehen), konnte schon nach 4tägigem Gebrauche der Adelheidsquelle ohne Schmerzen uriniren; nach dem Gebrauche von 16 Flaschen war er wieder ganz gesund und nach dem Gebrauche von 30 Flaschen war auch sein dicker Fettbauch verschwunden &c.

XXVI. Im Sommer 1832 kam nach Heilbrunn ein Herr aus München, der ein Schleimfieber gehabt hatte, nach welchem er auf der ganzen Oberfläche des Körpers, vom Kopfe bis zu den Füßen, Drüsengeschwülste bekam, so daß er nur mit Mühe an einem Stocke gehen konnte. Er trank das Wasser und badete jeden zweiten Tag. Und schon nach 14 Tagen war er so hergestellt, daß er Spatziergänge von mehreren Stunden machen und hohe Berge besteigen konnte. (Ich selbst sah und sprach 1834 diesen Herrn in Heilbrunn, wo er gegen ein anderes Uebel die Kur brauchte.)

XXVII. Ein interessanter Fall kam mir vor bei Hrn. P., welcher an scrophulösen Anschwellungen der Hautdrüsen des ganzen Körpers litt, schon mehrere berühmte Bäder besucht hatte, aber nur durch die Adelheidsquelle und zwar nur durch die Trinkkur zur fast vollständigen Genesung gelangte, nachdem er sich hier etwa 6 Wochen aufgehalten hatte. Viele dieser Drüsen waren früher immer aufgebrochen, und hatten eine lange Zeit zur Vernarbung gebraucht — was bei dem Gebrauche der Adelheidsquelle sehr rasch vor sich ging. (Von Hrn. **Dr.** Schweiger zu Benedictbeuern.)

XXVIII. Dorethea St. 13½ J. alt, von scrophulösem Habitus, hatte schon seit längerer Zeit wenig Eßlust, war mürrisch, verdrießlich, hatte selbst bei ruhigem Verhalten heftiges Herzklopfen, so daß man es schon in einiger Entfernung gewahrte, hatte einen beschleunigten Puls, und sah sehr blaß aus, so daß man Bleichsucht bei ihr besorgte; ihre

Darmausleerung war träge, und der Bauch fühlte sich fest und gespannt an. Ein Jahr vorher war durch ein Abführmittel aus Calomel und Jalappa eine große Menge zäher Schleim ausgeleert worden. Nach meiner Verordnung trank sie (es war im J. 1831) täglich ein Weinglas Adelheidsquelle, so daß sie in 6 Wochen nur 4 Flaschen verbrauchte. Der Erfolg aber war so günstig, daß sie jetzt ausserordentlich munter und lebhaft war, eine blühende Gesichtsfarbe, sehr gute Eßlust, gehörige Darmausleerung und einen regelmäßigen Puls hatte. Der Herzschlag war nur noch etwas verstärkt. (Ihre Entwickelung ging nun rasch und regelmäßig von Statten und ist sie, seit einigen Jahren verheirathet, eine der schönsten Frauen.)

XXIX. Maria N., zu Augsburg, 15 Jahre alt, von großem und schlankem Wuchse, litt schon seit 5 Jahren an scrophulösen Symptomen. Sie hatte keineswegs einen scrophulösen Habitus, sondern rabenschwarze Haare und eine gelblichgraue Gesichtsfarbe, keine dicke Nase, keine aufgeworfenen Lippen. Aber ihre Wohnung war an einem Canal gegen Norden gelegen, feuchtkalt, sehr ungesund. Ihre Mutter war von schwarzgallichter Constitution. Anfangs hatte sie Kopfgrind, dann Flechten, öfter Schnupfen und Augenentzündungen; dann schwollen Drüsen in den Weichen und entstanden am linken Oberarm Geschwüre; die Drüsengeschwülste zertheilten sich, es schwollen dagegen einige Halsdrüsen an, von denen ein Paar in Eiterung übergingen. Auch bekam sie einen Weißfluß, dessen Reiz sie zur Onanie verleitete. Doch kam man nach einiger Zeit auf die Spur und es gelang durch ernstliche Vorstellungen sie von dem Irrwege zurückzuführen. Man ließ sie lange Zeit Antimonial- und Mercurialmittel brauchen; man schickte sie auch nach Canstatt und in das württembergische Wildbad im Schwarzwald; allein das Fortschreiten der Scrophelsucht wurde dadurch nicht aufgehalten.

Nun wurde ich zu ihr gerufen. Sie war sehr abgemagert, von graugelber Gesichtfarbe, hatte wenig Eßlust, eine bräunlich belegte Zunge, der Bauch war fest, man fühlte eine Menge angeschwollener und harter Drüsen; der Stuhlgang war sehr träge; sie litt auch wieder am Weißflusse; die linke Unterkieferdrüse war zu der Größe einer Wallnuß angeschwollen, jedoch wenig schmerzhaft beim Anfühlen; an zwei Fingern der rechten Hand und drei der linken hatte sie

Knochengeschwüre, noch beträchtlichere aber am rechten Mittelfuße. An beiden Schenkeln hatte sie eine Menge harte Drüsengeschwülste, und an beiden Oberarmen tief fressende Geschwüre. Die Leber fühlte sich vergrößert an. Der Puls war schwach, nicht beschleunigt. Der Urin war bald wässerig und hell, bald trüb und braun. Ich schrieb ihr eine animalische Diät vor; zum Frühstück Chocolade; zum Getränke guten Frankenwein mit Wasser vermischt; Genuß der freien Luft, so viel als möglich. Da gerade kein Heilbrunner Wasser zu haben war, so verordnete ich ihr Jodtinctur mit Zuckerwasser. Allein ihr Magen vertrug sie selbst nur zu 3 Tropfen pro dosi nicht. Man ließ dann Heilbrunner Wasser von München kommen. Dieses vertrug sie sehr gut. Ich ließ sie nach den ersten 8 Tagen täglich eine Flasche trinken; ich wandte gar nichts als dieses Wasser an. Ich ließ sie täglich einige Stunden in dieses Wasser getauchte Compresse auf die geschwollene Kinnbackendrüse legen; 2—3mal des Tages ein Handbad von Heilbrunner Wasser brauchen; imgleichen ein solches Fußbad anwenden oder in Heilbrunner Wasser getauchte Compressen auf das Knochengeschwür des Fußes legen.

Nach dem 8monatlichen Gebrauche der Adelheidsquelle waren alle Knochen- und Fleischgeschwüre, so wie alle Drüsengeschwülste geheilt und die ganze Constitution der Pat. umgeändert. Sie hatte nicht nur überhaupt an Fleisch sehr zugenommen, sondern hatte jetzt auch ein volles Gesicht und eine blühende Gesichtsfarbe, es war aus ihr eine blühende Jungfrau geworden, und Alle, die sie vor 8 Monaten gesehen, staunten über ihre Veränderung. Nachdem Pat. die Adelheidsquelle ein halbes Jahr gebraucht hatte, bekam sie ihre Reinigung, die sie dann auch ferner regelmäßig hatte.

XXX. W., Tochter eines hiesigen dürftigen Bürgers, 14 Jahr alt, mit ungesunder Kost genährt, dennoch schon sehr groß, aber nicht menstruirt, hatte ein graugelbliches aufgedunsenes Ansehen und litt an ziemlich entwickelter Scrophelsucht. Seit 3 Jahren erschienen bei ihr abwechselnd Flechten, Augenentzündungen und hühnereigroße Anschwellungen der Halsdrüsen, welche die Bewegungen des Kopfes sehr beschränkten. Ihr Unterleib war fest und groß, man fühlte eine Menge geschwollener Drüsen; der Stuhlgang war meist sehr träge. Ich schrieb der Pat. eine angemessenere, mehr animalische Kost vor, da sie sich größtentheils der Kartoffeln und schwarzen

Brotes bedienen mußte. Nach einem vorausgeschickten Laxans aus Calomel und Jalappa, ließ ich sie das Adelheidswasser, und zwar die ersten 14 Tage täglich 2mal ein Quart, dann das Doppelte trinken. Es erfolgten bald reichliche, sehr übelriechende Darmausleerungen; die Drüsengeschwülste am Halse fingen an weicher und kleiner zu werden, eben so die Geschwülste der Gekrösdrüsen und nachdem sie in der Zeit von 4 Wochen 22 Flaschen Adelheidswasser verbraucht hatte, bekam sie ihre Reinigung und ein blühendes Aussehen und befindet sich seit ½ Jahre sehr wohl. (Von Hrn. Dr. Wimmer.)

XXXI. Johanna B., jetzt 5½ J. alt, von gesunden, wohlhabenden Aeltern gezeugt, kam gesund und kräftig zur Welt, hatte aber das Unglück durch 4 Monate von einer Amme gestillt zu werden, welche, wie sich später auswies, an verschiedenen Theilen des Körpers mit scrophulösen Geschwüren behaftet war. Bald zeigten sich auch die üblen Folgen davon, indem sich bei dem Kinde rasch alle Symptome der Scrophulosis entwickelten. Drüsengeschwülste am Halse und an den Händen, Geschwüre an mehreren Theilen des Körpers, Ausschläge, besonders am After, öfter wiederkehrende hartnäckige Augenentzündungen, überhaupt anhaltende Kränklichkeit des Kindes veranlaßte die Aeltern, auf Anrathen eines Wundarztes, das Kind in die benachbarten Trentsiner (Schwefel-) Bäder *) zwei Jahre nacheinander zu schicken, welche Bäder jedoch keine bedeutende Besserung bewirkten. — Als im April des vorigen Jahres das Kind neuerdings eine heftige Augenentzündung befiel, wurde ich gerufen, und fand folgendes Krankheitsbild: Das Kind in jeder Hinsicht zurückgeblieben, beinahe blöde, die Sprache stammelnd, das Gehen schwankend. Das Aussehen des ungemein mürrischen und empfindlichen Kindes sehr cachetisch, fahl, die Muskeln dünn, schlaff, einige Halsdrüsen angeschwollen, eben daselbst und an den Händen scrophulöse Narben, die Nase verstopft, mit eiterartigem Ausflusse, die Lippen geschwollen, der Unterleib aufgetrieben, einzelne Gekrösdrüsen fühlbar. Das Kind hustete den ganzen Winter anhaltend. Am linken Auge eine bedeutende scrophulöse Entzündung mit Lichtscheu und scharfem

---

*) Sind nach Mehadia die berühmtesten und besuchtesten Thermen Ungarns, haben eine Temperatur von 29 — 32° R. und heißen auch Teplitz in der Herrschaft Trentsin.

Thränenflusse. Auf demselben Auge als Ueberrest früherer Entzündungen eine bedeutende Trübung der Hornhaut. Die Eßlust gering, die Verdauung träge, Stuhlgang unregelmäßig, selten. — Außer einem Augenwasser und der Einreibung von Brechweinsteinsalbe in den Nacken wandte ich keine Arzneimittel an, sondern verordnete alsobald die Adelheidsquelle. Bis das Wasser ankam (was ungefähr drei Wochen dauerte), änderte sich in dem Zustande der Kranken nichts, als daß die Augenentzündung bis auf die Lichtscheu und die Trübung zum größten Theil gehoben wurde. Das Kind fing sodann mit einem halben Glase der Adelheidsquelle an, welche aber im Zimmer getrunken werden mußte, da die anhaltend schlechte Witterung das Ausgehen verhinderte. Nach 4 Wochen, während welcher die Kleine mit der täglichen Dosis des Wassers bis auf 3 Pfund gestiegen war, ohne daß sie die geringste Beschwerde davon verspürte, wurde sie auf's Land geschickt, wo sie innerhalb weiterer sechs Wochen im Ganzen 11 Flaschen Wasser verbrauchte. Die Wirkung desselben war ungemein rasch und auffallend. Das Aussehen des Kindes ist seit seiner Rückkehr blühend, seine Stimmung heiter und freundlich, die Geistesfähigkeiten entwickeln sich rasch, die Sprache ist bestimmt; das Gehen fest. Die Farbe der Haut ist gesund, die Muskeln voll und fest, der Unterleib normal, weder daselbst noch am Halse Drüsengeschwülste zu fühlen. Der Husten kehrte nicht wieder, der Appetit ist vortrefflich, die Verdauung lebhaft, Stuhlgang regelmäßig. Am Auge ist kaum noch eine Spur der Trübung wahrzunehmen. Zu bemerken ist noch, daß zu Ende der Wasserkur sich ein ziemlich verbreiteter und heftig juckender (kritischer?) Ausschlag an den Genitalien zeigte, welcher nach 6 Wochen abtrocknete, ohne seit der Zeit wieder zu erscheinen. — Diese durch die Adelheidsquelle herbeigeführte glückliche Umänderung der Constitution und des Gesundheitszustandes des Kindes zeigt sich nach einem Jahre noch fortdauernd in der nach Wunsche vorschreitenden Entwickelung desselben. (Mitgetheilt vom Hrn. Dr. Schwarzenberg, pract. Arzte zu Bielitz in österreich. Schlesien.)

XXXII. N., kam sehr klein zur Welt; während der Schwangerschaft verlor die Mutter ihren Gatten, welcher Verlust sie, wie leicht begreiflich, mit Kummer und Gram erfüllte. Drei Jahre alt und noch sehr klein und schwächlich, bekam das Mädchen den Keuchhusten, welchen sie 1¼ Jahr lang hatte. Sehr oft schien sie ohne Rettung verloren; nur

der aufopfernden Liebe der Mutter, die sie Tag und Nacht selbst pflegte, hatte sie ihre Erhaltung zu danken. Dann bekam sie bis in's 12. Jahr alljährlich einen über 2 Monate dauernden Husten mit so starkem Auswurfe, daß man an ihrem Aufkommen verzweifelte, wie denn ihr Arzt auch oft gegen die Mutter äußerte, er glaubte wetten zu dürfen, daß sie nicht 12 J. alt werden würde. Während dieser Zeit entwickelte sich die Scrophelkrankheit. Mit 12 J. war sie so klein, wie ein Mädchen von 7—8 Jahren; Hals und Bauch strotzten von sehr angeschwollenen Drüsen. Oft klagte sie Bauchschmerzen. Augen, Gesicht, der ganze Kopf erschien stark angeschwollen, so daß sie ein sehr entstelltes Aussehen hatte. $12\frac{1}{2}$ J. alt, mußte sie (es war mitten im Winter) den Gebrauch der Adelheidsquelle anfangen, anfangs in kleinen, allmählich aber in verstärkten Gaben, so daß sie nach einigen Monaten täglich eine Flasche trank. Sie gebrauchte die Adelheidsquelle über 1 Jahr unausgesetzt und im Ganzen 80 bis 90 Flaschen (zu 3 Quart). Ihre geistigen Fähigkeiten waren bisher schon sehr entwickelt, aber nun entwickelte sich auch ihr Körper rasch. Sie wuchs sehr und nahm an Fleisch sehr zu. Auch bekam sie ihre Regeln. Die Drüsengeschwülste waren wohl verringert, aber noch nicht verschwunden. Daher mußte sie den folgenden Sommer die Kur in Heilbrunn brauchen, wo ich sie vor ihrer Abreise sah. Sie war 6 Wochen allda, brauchte 25 Bäder und trank den größten Theil der Zeit täglich 2 — 3 Maß Adelheidsquelle. Die Kur wirkte, nach der Erzählung der Mutter, auffallend günstig. Bei ihrer Ankunft waren die Augen noch hervorgetrieben, wie geschwollen, das Gesicht aufgedunsen; das hatte sich ganz verloren. Pat. wuchs sehr und nahm an Dicke und Stärke sehr zu; besonders erlangte sie eine bei Mädchen dieses Alters seltene Muskelkraft. Vorher war sie oft düster, verstimmt, melancholisch matt — jetzt lebenslustig, munter, fröhlich, muthwillig. Ihr Aussehen war blühend; sie schien von Gesundheit zu strotzen. (Den folgenden Sommer ließ man sie — weil ihre Regeln schwach floßen und noch einige Halsdrüsen geschwollen waren, nochmal eine Kur in Heilbrunn brauchen und in den folgenden zwei Jahren war sie nicht nur zu einem schönen Mädchen erwachsen, sondern zeichnete sich auch durch große Geistesfähigkeiten, besonders durch ein solches Talent für Sprachen aus, daß sie, kaum 17 Jahre alt, in der französischen, englischen und italienischen Sprache Unterricht geben konnte.)

XXXIII. Ein Mädchen von 16 Jahren, großem und schlankem Wuchse, blonden Haaren, seit einem Jahre regelmäßig menstruirt, hatte vor 2 Jahren einen beträchtlichen Kropf, der nicht nur ihre Stimme hohler und rauher machte, sondern ihr auch Athmungsbeschwerden verursachte. Auf den Gebrauch einer Jodsalbe verschwand der Kropf nach 4 Wochen. Nach einem Jahre aber erschien er wieder; auch waren seit 7 Monaten ihre Regeln ausgeblieben, und sie war im hohen Grade bleichsüchtig. Ihr Gesicht war blaß und aufgedunsen, ihre Zunge mit Schleim belegt; sie hatte wenig Appetit, häufig saures Aufstoßen; der Unterleib war fest und gespannt, die Darmausleerung sehr träge; ihr Fleisch war schlaff, sie klagte Trägheit und Müdigkeit, litt am Weißflusse und bekam bei körperlichen Anstrengungen und beim Treppensteigen oft heftiges Herzklopfen. Ich verordnete ihr die Adelheidsquelle, die ersten 8 Tage täglich eine halbe, dann eine ganze Flasche. In der Zeit von 4 Wochen war die Bleichsucht sammt dem Kropfe und Weißflusse geheilt. Ein Rückfall ist seitdem nicht erfolgt.

XXXIV. Am 3. April 1835 führte mich Hr. Dr. D u v a l zu einer am Mutterkrebs leidenden Frau, Barb. M., 39 J. alt, seit 8 Jahren verheirathet und Mutter von drei Kindern, von denen sie zwei im ledigen Stande geboren; alle 3 Kinder starben. Vor ihrer Verheirathung war sie Wäscherinn und häufig Verkältungen ausgesetzt; auch bekam sie mehrere Male Fieber, die 3 — 4 Wochen dauerten. Ihre monatliche Reinigung war immer in Ordnung. Seit ihrer Verheirathung war sie gesund bis zum September v. J. Da bekam sie Schmerzen in der Uterinalgegend und öfter Blutungen aus den Genitalien. Ein Arzt behandelte sie bis zum Neujahr; eine Manualuntersuchung nahm er nicht vor. Ihre Krankheit verschlimmerte sich immer mehr; die erwähnten Schmerzen nahmen zu, die Blutflüsse kamen immer öfter und wurden gefahrdrohend. Nach dem Neujahr bekam sie Hr. Dr. D. in Behandlung. Sie sah blaßgelb aus, war abgemagert, ihre Eßlust war gering, die Darmausleerung träge; sie klagte heftige stechende und brennende Schmerzen in der Uterinalgegend und im Kreuze, sehr schmerzhaftes Zerren in den Schenkeln, und brachte die Nächte wegen Schmerzen meist schlaflos hin. Bei der Untersuchung fand Hr. Dr. D. die ganze Vaginalportion des Uterus in eine harte unebene, mit Knoten besetzte Masse von der Größe einer halben Mannsfaust

umgewandelt; ein Muttermund war nicht zu unterscheiden. Schmerzen fühlte die Pat. beim Anfühlen nicht, auch entstand keine Blutung. Aus den Genitalien floß eine sehr übelriechende Jauche. Hr. Dr. D. verordnete Pillen aus Salmiak und Cicuta. Es traten bald öfter kaum zu stillende Blutflüsse ein. In der Mitte des Februars verordnete er ihr das Adelheidswasser, anfangs zu $^1/_3$, dann zu $^1/_2$ Flasche täglich, ohne alle andere Arzenei. Von der Zeit an hörten die Blutflüsse gänzlich auf; Pat. bekam mehr Appetit, ihr Aussehen ward besser, der jauchige Ausfluß verminderte sich etwas und zu gehöriger Zeit traten nach drei Wochen selbst die Regeln ein, die aber sehr schwach waren und nur 2 Tage dauerten. Pat. war mittellos und es konnten ihr die Mittel nicht nach Erforderniß verordnet werden. Bis zum 8. April, wo ich sie sah, also in der Zeit von 8 Wochen, hatte man ihr nur 9 Flaschen Adelheidswasser verordnen können und schon seit 14 Tagen keins mehr. Die Kranke sagte mir auch, daß sie auf das Adelheidswasser mehr Appetit und Kräfte bekommen, und die Blutflüsse, die sie öfter dem Tode nahe gebracht, ausgeblieben wären. Der Puls war 80. Bei der Untersuchung fand ich die Vaginalportion, wie oben angegeben; auch jetzt empfand Pat. beim Befühlen derselben keinen Schmerz. Sie klagte anhaltende heftige, mehr brennende als stechende oder reißende Schmerzen in dem entarteten Theile, schmerzhaftes Drängen vom Kreuze nach dem Schooße und Schmerzen in den Schenkeln. Seit 3 — 4 Monaten konnte sie bei Nacht keine Stunde mehr schlafen. Bei der Untersuchung des Unterleibs fand ich die Leber sehr vergrößert und verhärtet. Unter diesen Umständen war natürlich weder von irgend einem andern Arzneimittel noch auch vom Adelheidswasser Hülfe zu erwarten; hätte das letztere früher und in gehöriger Gabe angewandt werden können, so hätte es ohne Zweifel noch Vieles leisten können. Merkwürdig bleibt immer die schnelle Hemmung der so gefährlichen Blutflüsse und Pat. erkannte es selbst, daß sie ohne das Adelheidswasser denselben längst unterlegen wäre.

XXXV. Barb. J. aus Württemberg, Dienstmagd, 29 Jahre alt, verlangte am 26. August 1836 meinen Rath. Im 16. Jahre bekam sie ihre Regeln, die aber bald ein Jahr lang ausblieben, hernach hatte sie dieselben ordentlich, auch war sie immer gesund. Vor 3 Jahren gebar sie ein todtes Kind. Drei Tage vor der Entbindung bekam sie

heftige Krämpfe; es wurde ihr deshalb zweimal zur Ader gelassen und nach der Geburt noch einmal. Dennoch ging sie in der 2ten Woche darauf wieder aus. Vor 8 Monaten bekam sie ihre Regeln heftiger, die endlich in anhaltendes Fließen ausarteten. Von der Mitte Februars bis Mai 1836 hörte das Bluten keine Viertelstunde ganz auf. Anfangs Mai wurde sie in das Krankenhaus aufgenommen; nach 4 Wochen setzte der Blutfluß aus und einige Tage darauf ward sie entlassen. Nach 6 Tagen fing der Blutfluß auf's neue an und dauerte 3 Wochen. Ihre Dienstherrschaft ließ den Arzt zu ihr rufen, der sie im Krankenhause behandelt hatte. Es wurden ihr verschiedene Arzneien verordnet, aber ohne allen Erfolg; daher wollte sie gar keine mehr nehmen. Ich fand folgendes Krankheitsbild: Magerkeit, große Augenschwäche, graugelbe Gesichtsfarbe, das Weiße der Augen gelblich, trockne bräunlich belegte Zunge, Mangel an Eßlust, etwas vermehrten Durst, Magendrücken, Uebelkeit nach dem Essen, Druck auf der Brust, öfteres Zusammenschnüren des Halses, die Leber vergrößert und empfindlich beim Anfühlen, der Bauch hart, ober dem Schoßbein empfindliche Geschwulst, der linke Eierstock sehr vergrößert und empfindlich beim Anfühlen, der Mutterhals angeschwollen, hart und etwas empfindlich, der Urin braun, Stuhlgang selten, Puls schwach; Reißen in den Gliedern; große Mattigkeit, beständiger Blutabgang, wenn sie aufstand, der sich nur bei horizontaler Lage im Bette verminderte, das Blut dick, schwarz. Verordnung: Adelheidswasser, morgens und abends ein Weinglas, leichte Nahrung, frisches Wasser zum Getränk. Am 2. September sah ich Pat. wieder; sie hatte bis dahin 2 Flaschen Adelheidsquelle getrunken und die heilsame Wirkung war auffallend. Schon am dritten Tage hatte der Blutfluß gänzlich aufgehört, auch wenn sie aufstand und herumging. Ihre Gesichtsfarbe ist besser; der Druck auf der Brust und das Zusammenschnüren des Halses hat aufgehört; die Zunge ist reiner und feucht; Pat. kann leichte Speisen genießen, ohne Druck und Uebelkeit darauf zu fühlen; der Bauch ist weicher; der Stuhlgang häufiger; der Urin rein, hell und geht in größerer Menge ab; die Geschwulst der Gebärmutter und des linken Eierstockes ist kleiner und nicht mehr empfindlich; das Reißen in den Gliedern hat aufgehört. Pat. kann leichtere häusliche Arbeiten verrichten und ihr Sehvermögen hat sich so verbessert, daß sie wieder nähen kann, was sie

seit mehreren Monaten nicht mehr konnte. Ich ließ sie das Adelheidswasser in derselben Gabe fortbrauchen; die weitere Besserung schritt rasch vor und nachdem Pat. noch 2 Flaschen getrunken hatte, reis'te sie nach Hause, um ihre kranke Mutter zu pflegen.

XXXVI. Vor mehreren Jahren führte eine mir schon früher bekannte Dame ihre 22jährige Tochter nach Heilbrunn. Diese litt an Eierstockwassersucht. Als die Mutter von meiner Ankunft hörte, ließ sie mich zu sich bitten, um meinen Rath zu vernehmen, ob ihre Tochter die Kur noch fortsetzen sollte. Hätte ich von dem Krankheitszustande der letztern zuvor nichts gewußt, so hätte ich sie beim ersten Anblicke für im 8ten Monate schwanger gehalten, so groß war ihr Bauch. Sie brauchte seit 5 — 6 Wochen die Kur und hatte vor ein paar Tagen ihre Regeln bekommen, die seit 6 — 7 Monaten ausgeblieben waren. Ich rieth zur Fortsetzung der Kur und Pat. blieb noch einige Wochen in Heilbrunn. Der Erfolg der Kur war so glücklich, daß Pat. nach einigen Monaten vollkommen geheilt war. Sie besuchte den folgenden Sommer ganz gesund, gleichsam aus Dankbarkeit, nochmal Heilbrunn, ohne aber Gebrauch von der Heilquelle zu machen.

XXXVII. E., 30 Jahre alt, von großem schlankem und zartem Körperbau, wurde in einem Kloster in Oberitalien erzogen, wo sie den Winter viel fror. 16 J. alt, bekam sie eine Lungenentzündung. Hernach war sie bis zu ihrem 22tem Jahre, wo sie sich verheirathete, ziemlich wohl. Sie wurde bald schwanger und bekam ein hartnäckiges Wechselfieber, das sie erst einige Wochen vor ihrer Niederkunft verließ. Diese war ziemlich gut; aber das Kind starb nach 10 Tagen, zur größten Betrübniß der Mutter. Diese kränkelte fort; ein Landaufenthalt im Sommer stärkte sie etwas. Den folgenden Winter brachte sie in einer entfernten großen Stadt zu. Hier bekam sie, nach ihrer Erzählung, heftige Schmerzen in der linken Unterbauchgegend, mit Stuhlverstopfung. Es wurden Blutegel, Breiumschläge und innerliche Mittel verordnet, worauf sich zwar die heftigen Schmerzen verloren, aber es blieb in dieser Gegend eine große Empfindlichkeit zurück, die zuweilen sehr zunahm. Nun trat auch Weißfluß ein und die Monatsreinigung wurde so stark, daß Pat. jedesmal 7 — 8 Tage zu Bette liegen mußte und sich darauf sehr erschöpft fühlte. Dieser Zustand dauerte bereits gegen 3 Jahre, als ich sie am 10. August 1835 in

Behandlung bekam. Sie war bis dahin von einem ausgezeichneten Arzte behandelt und noch ein anderer zur Berathung gezogen worden. Sie sprachen, wie Pat. sich äußerte, von Anschoppungen der Gebärmutter. Nach ihrer Verordnung hatte sie im Juni 20 Krüge marienbader Kreuzbrunnen getrunken, ohne an ihrem Befinden irgend eine Besserung zu bemerken. Als ich sie in Behandlung nahm, war eben ihre Reinigung vorüber und Pat. hatte dabei wieder 7 Tage zu Bette liegen müssen; und der Weißfluß hatte seit einem Jahre sehr zugenommen. Eßlust und Verdauung waren ziemlich gut, aber Darmausleerung erfolgte 2 — 3 Tage nicht; Pat. litt auch öfter an blinden Hämorrhoiden und die Form des ausgeleerten Kothes ließ auf eine Darmverengerung schließen; ich konnte aber nicht sogleich ausmitteln, ob eine Verengerung des gewundenen oder des Mast-Darmes vorhanden sey. Da bisher keine Untersuchung der Genitalien vorgenommen worden, so drang ich sogleich auf eine solche. Die Untersuchung der Scheidenportion der Gebärmutter mußte ich durch eine Hebamme vornehmen lassen, welche den Mutterhals angeschwollen, härtlich und etwas empfindlich, den Muttermund aber wulstig und wie einen Trichter geöffnet fand. Die Gebärmutter fand ich angeschwollen und den linken Eierstock sehr vergrößert und etwas empfindlich. Etwa 3 — 4 Zoll oberhalb desselben klagte Pat. an einer Stelle über ein unbehagliches, zuweilen schmerzhaftes Gefühl und Druck — vielleicht war hier das Ileon (in Folge vorhergegangener Entzündung) verengt. Pat. mußte nach 4 Wochen eine Reise von mehr als 40 Meilen Weges antreten. Ich ließ sie nun sogleich den Gebrauch der Adelheidsquelle beginnen; sie trank einige Tage ein Quart, dann eine halbe Flasche und weiter 2 Quart täglich, so daß sie, in 20 Tagen, nämlich bis zum Wiedereintritte ihrer Regeln, 9 Flaschen verbrauchte. Zu der Zeit hatte der Weißfluß schon aufgehört, ihre Regeln hatte sie leicht und nur 3 Tage *) und nachdem sie vorüber waren, trat sie

*) Fischer in Dresden schreibt in seiner werthvollen Schrift: »Bekanntmachung eines überaus mächtigen Heilmittels gegen Gicht, die hartnäckigsten Drüsenverhärtungen und chronischen Unterleibsübel u. s. w. Meißen, 1835. S. 218 die Heilkraft der Adelheidsquelle ihrem Gehalte an kohlensaurem Natron zu. Allein der Kreuzbrunnen enthält dessen eine weit größere Menge, und doch hatte Pat. 20 Flaschen desselben ohne allen Erfolg getrunken.

ihre Reise an. Sie nahm 20 Flaschen Adelheidsquelle mit und verbrauchte ²/₃ davon während ihres Aufenthaltes auf dem Lande. Zu Ende Novembers kam sie bei rauher kalter Witterung gesund zurück. Ich drang auf eine neue Untersuchung, um zu erfahren, ob und wie sich das Uebel in den Genitalien verändert habe und die Hebamme fand den Mutterhals und Muttermund jetzt normal. Und ich fand weder eine Geschwulst des Eierstockes noch der Gebärmutter mehr. Ob sie gleich, einer Schwester zu Liebe, den Winter öfter Bälle besuchte und ihre Diät nicht tadelsfrei war; so blieb sie doch so wohl, daß sie keine Arznei bedurfte. Als im Frühjahr ihre Reinigung stärker zu werden anfing, ließ ich sie nochmal 10 Flaschen Adelheidsquelle trinken. Zur Zeit der herrschenden Cholera (vom Oct. 1836 bis Febr. 1837) blieb sie von allen Anfällen derselben frei und während der Grippe (März bis Mai 1837) bekam sie nur einen leichten Anfall derselben. Stuhlbeschwerden hatte sie, wie schon seit einigen Jahren; ich rieth ihr dagegen bloß Clystire von lauem oder kühlem Wasser; auch empfahl ich ihr tägliche Waschungen mit frischem Brunnenwasser, die ihr sehr gut bekamen. Und bis 1839, wo sie München verließ, blieb sie so wohl, daß sie keiner Arznei bedurfte.

XXXVIII. N., eine Frau von 30 Jahren, sanguinischem Temperamente, Mutter mehrerer kräftig-gesunder Kinder, seit Jahren zu Stuhlverstopfung geneigt, litt ein Jahr vor ihrer vorletzten Schwängerschaft so an Melancholie, daß sie öfter kaum widerstehen konnte, sich aus dem Fenster herabzustürzen. Allmählig wurde sie davon wieder frei und schwanger. In Folge eines Falles und des dabei gehabten Schreckens bekam sie im August 18— eine frühzeitige Niederkunft. Von der Zeit fing sie an zu kränkeln. Sie verlor die Eßlust, fühlte Magendrücken, Blähungen, bekam ohne eröffnende Mittel oder Clystire keinen Stuhlgang, hatte widrige Empfindungen in der Schoßgegend und fühlte sich matt, und ihre monatliche Reinigung wurde unregelmäßig. Ihre sonst frische, ja blühende Gesichtsfarbe war dahin. Zu Ende des Jahres mußte sie das Bett hüten. Sie fühlte einen schweren Körper in der Schooßgegend und anhaltende Schmerzen allda, sie mochte auf dem Rücken oder auf der Seite liegen. Beim Umwenden auf eine Seite schien es ihr, als fiele auch der schwere Körper dahin. Genießen konnte sie wenig, freiwilligen Stuhlgang hatte sie nie und sie wurde

merklich magerer. Nach $2\frac{1}{2}$ Monaten erholte sie sich so weit, daß sie wieder aufstehen konnte. Nun sprach ihr Arzt von der Nothwendigkeit, im Sommer eine Kur in K. zu brauchen. Sie ließ mich zu sich rufen, um von mir zu hören, ob ich das ihr angerathene Bad für ihre Krankheit passend fände? Ich fand bei der Untersuchung in keinem der Baucheingeweide einen Fehler, nirgends eine Anschoppung, Verhärtung, wohl aber eine nicht unbedeutende Vergrößerung des rechten Eierstockes und eine Auftreibung der Gebärmutter mit großer Empfindlichkeit beim Anfühlen. Ihr bisheriger Arzt hatte den Bauch nur einmal, das Sexualsystem aber nie untersucht; um so mehr mußte ich auf eine innere Untersuchung der Genitalien dringen; ich mußte sie aber durch eine Hebamme vornehmen lassen. Diese fand den Mutterhals sehr hervorgetrieben, angeschwollen, härtlich, den Muttermund wie einen Trichter geöffnet, die Lippen desselben wulstig, beim Anfühlen klagte Pat. über Schmerzen. In Folge des bei der Untersuchung gewonnenen Resultates rieth ich der Pat., statt K. zu brauchen, den Sommer, wo möglich, auf dem Lande zuzubringen und die Adelheidsquelle zu trinken. Sie befolgte meinen Rath, brachte fünf Monate auf dem Lande zu, trank 30 — 40 Flaschen Adelheidsquelle, hatte bei ihrer Zurückkunft ein blühendes Ansehen, hatte an Fleisch sehr zugenommen und fühlte sich vollkommen wohl. Nach 13 Monaten gebar sie ein gesundes kräftiges Kind, hatte ein leichtes Wochenbett und befindet sich seitdem wohl. Eine Untersuchung der Genitalien nach ihrer Zurückkunft hatte ich nicht können vornehmen lassen.

XXXIX. Frau N. Sch., 33 J. alt, von sanguinischem Temperamente, bekam mit 12 Jahren ihre Reinigung, der, so wie in der Folge jedesmal, mehr oder weniger schmerzhafte Krämpfe vorhergingen. In ihrem 13ten Jahre bekam sie einen heftigen trocknen Husten, der auf einen Aderlaß schnell wich. Dieser Husten kehrte die sechs folgenden Jahre alljährlich wieder und wich jedesmal auf einen Aderlaß eben so schnell. Von ihrem 16. bis 20. Jahre bekam sie ihre Regeln immer sehr stark, 7 — 8 Tage lang; die Krämpfe bei denselben ausgenommen, war sie sonst immer wohl. In ihrem 23ten Jahre heirathete sie; von da an floßen ihre Regeln, bei Fortdauer der Krämpfe, weit schwächer und dauerten jedesmal nur 3 Tage. Auch nahm ihre Geneigtheit zur Hartleibigkeit zu. In den spätern Jahren spürte sie auch

rheumatische Schmerzen in den Armen und Handgelenken, so wie blinde Hämorrhoiden. Schwanger wurde sie nicht. Ihre Lebensweise war immer sehr einfach; auch hatte sie nie getanzt. Im Jäner 1835 fühlte sie plötzlich Schmerzen in der linken Brust, nach ihrer Erzählung links und nach unten in der Nähe des Brustbeins, wozu sich bald ein verstärkter und unregelmäßiger Herzschlag und Brustbeklemmung gesellten. Sie wohnte damals im entferntesten Theile einer Vorstadt und ließ einen in der Nähe wohnenden Landarzt rufen. Dieser wandte Blutegel und den rothen Fingerhut an. Allein das Herzleiden bildete sich immer mehr aus; sie konnte mir aber die widrigen Empfindungen nicht genau beschreiben. Plötzlich schien sich ihr das Herz zu verengern und dann zu erweitern, wo sie dann das Gefühl hatte, als würde daraus etwas ausgegossen, und ein warmer Strom ergoß sich durch den linken Arm. Zuweilen fühlte sie auch Klopfen in andern Theilen. Die ersten zwei Monate stand sie zuweilen noch auf, wo sie aber heftigeres Herzklopfen mit Brustbeengung fühlte; nachher konnte sie das Bett nicht mehr verlassen. Nun bekam sie der Herr Hof-Stabsarzt Dr. Schretinger in Behandlung. Allmählig bildete sich eine andere Form der Krankheit aus, nämlich ein Uterinalleiden mit heftigen hysterischen Krämpfen und das Herzleiden trat etwas zurück, wurde erträglicher. Einige Anfälle waren so heftig, daß man ihr Verscheiden befürchtete. Sie verlor dabei ihre Besinnung und nach dem Erwachen fühlte sie gewaltige Herzbewegungen. Dann waren die hysterischen Krämpfe geringer, wurden aber beim Eintritte der monatlichen Reinigung jedesmal heftiger. Diese wurde immer schwächer und blieb nach 8 Monaten ganz aus; dagegen stellte sich starker anhaltender Weißfluß ein. Inzwischen bekam sie äußerst schmerzhafte Hämorrhoidalknoten; es wurden Blutegel gesetzt, während welcher Operation sie ohnmächtig wurde. Sie hatte oft heftige Bauchschmerzen, die sich von der Schooßgegend bis über den Nabel erstreckten. Vom Anfange der Krankheit an hatte sie ohne Clystire (wozu sie bloß eine Abkochung von Leinsamen nahm) keinen Stuhlgang. Die Eßlust war gering; morgens trank sie zuweilen sogenannten Korncaffee (eine Abkochung von geröstetem Roggen), mittags genoß sie bloß eine Suppe und täglich einen Mehlbrei (Kindsmuß) und abends eine Suppe. Da sie keinen Durst hatte, so trank sie auch nichts. Als der Weißfluß so sehr zunahm, wurde sie untersucht und wie mir

Hr. Dr. Schretinger sagte, beginnender Scirrhus der Gebärmutter gefunden. So dauerte ihre Krankheit bereits beinahe anderthalb Jahre, als sie nach der Verordnung ihres Arztes im Juni 1837 nach Heilbrunn reis'te, um da die Kur zu brauchen. Sie stieg aus dem Bette in den Reisewagen; als man sie die Treppe hinabführte, wurde sie ohnmächtig. Im Wagen lag sie wie in einem Bette, dennoch fühlte sie heftige, sehr widrige Herzbewegungen; sonst bekam ihr die frische Luft wohl. Ich kam 5 Tage darauf nach Heilbrunn. Als sie von meiner Ankunft hörte, ließ sie mich zu sich bitten. Sie hatte keine Krankheitsgeschichte bei sich; ich erfuhr also nur einiges von dem Vorgetragenen. Ich fand sie übel aussehend, abgemagert, entkräftet, den Puls über 90, den Herzschlag sehr unregelmäßig, sie klagte Bauchschmerzen, Weißfluß u. s. w. Ich rieth ihr, das Wasser anfangs in ganz kleinen Gaben zu trinken und erst dann damit zu steigen, wenn sie fände, daß sie es gut vertrüge; imgleichen das Bad ja nicht zu warm zu nehmen und anfangs nur kurze Zeit darin zu verweilen. Ich muß aufrichtig gestehen, daß ich mir in Erwägung ihrer Entkräftung, ihres beschleunigten Pulses und ihres Herzleidens wenig Hoffnung machte, daß ihr der Gebrauch der Adelheidsquelle von Nutzen seyn würde. Dennoch trat das Gegentheil ein. Des Trinkens, besonders von kaltem Wasser gänzlich entwöhnt, mußte sie die Adelheidsquelle mit etwas lauer Milch vermischt trinken und vertrug sie so gut, daß sie nach 10 Tagen schon 3 Quart täglich trank; auch die Bäder, die sie jeden andern Tag nahm, schlugen ihr gut an. Sie setzte ihre Diät auch hier fort nnd kochte sich den Mehlbrei selber, den sie bald mit großem Wohlbehagen verzehrte. Bald konnte sie auch Spatziergänge machen; nur das Bergsteigen fiel ihr lästig. Sie bekam ihre Regeln wieder und zwar von der Zeit an wieder stärker als früher. Der Weißfluß hatte sich ganz verloren. Nach 6 Wochen verließ sie Heilbrunn in einem ganz andern Zustande. Nach ihrer Zurückkunft war sie so wohl, daß sie täglich spazieren gehen konnte; sie hatte gute Eßlust, selbst täglich Stuhlgang, — was seit 20 Jahren nicht der Fall war; auch von Hämorrhoidalknoten verspürte sie nichts mehr; nur der Herzschlag blieb unregelmähig. 1838 besuchte sie Heilbrunn wieder, ob sie gleich, das letztere Uebel ausgenommen, nichts zu klagen hatte. Sie trank, während 5 Wochen, täglich 4 Quart Wasser kalt an der Quelle, nahm jeden andern

Tag ein Bad, ging viel spatzieren und führte eine sehr einfache Diät; sie kochte sich nämlich, statt des Mehlbreies, täglich einen Milchrahmstrudel. Die Kur schlug ihr sehr gut an, so daß Pat. auch an Fleisch sehr zunahm. Leider! zog sie sich im November — indem sie an einem Vergnügungsorte über 1 Stunde im Freien auf Steinen stand — eine heftige Erkältung zu, wodurch eine Gebärmutterentzündung entstand, an deren Folgen sie noch (Ende März 1839) darniederliegt. Sehnlichst sieht sie der warmen Jahreszeit entgegen, wo sie nach Heilbrunn reisen kann, von dessen Heilquelle sie nochmal Genesung hofft *).

II. Ein zwanzig und etliche Jahre altes Fräulein reis'te aus einer Ferne von mehr als 60 Meilen über München nach Heilbrunn, um allda die Kur zu brauchen. Sie besuchte mich, um von mir zu vernehmen, ob sie sicher hoffen könnte, die Adelheidsquelle mit Nutzen zu gebrauchen und wie sie sie gebrauchen sollte? Sie sagte mir, ihr Arzt hätte ihr die Trink- und Badekur in Heilbrunn verordnet, weil sie in ihrer Jugend scrophulös gewesen sey und er daher glaube, daß ihrem gegenwärtigen Leiden noch Scrophulosis zum Grunde liege. Sie war ganz mager, sehr heiser, hatte öfter trocknes Hüsteln, Brustbeengung, der Puls war fieberhaft, der Herzschlag, so viel ich ihn durch die Kleider fühlen konnte, sehr unregelmäßig, stark. Die Zeichen der Brustaffection waren sehr verdächtig, indessen konnte ich — da sie gleich nach Heilbrunn abreisen wollte und schon alle Anstalten dazu getroffen waren — keine nähere Untersuchung durch das Stethoscop rc. vornehmen. Eßlust und Verdauung waren ziemlich gut; die Menstruation in Ordnung. Ich befand mich der Pat. gegenüber in keiner geringen Verlegenheit; wäre sie von hier oder aus der Nähe gewesen, so hätte ich ihr ohne Weiteres den Kurgebrauch in Heilbrunn mißrathen. Allein sie kam aus weiter Ferne und setzte ihre letzte Hoffnung auf die Kur in Heilbrunn. Hätte ich ihr nun diese mißrathen, so hätte ich sie vielleicht in Verzweiflung gestürzt. Andererseits glaubte und hoffte ich, daß ihr der Landaufenthalt, die Gebirgsluft von Nutzen seyn würde. Ich empfahl ihr große Vorsicht beim anfänglichen Gebrauche der Adelheidsquelle, besonders auch der Bäder, die sie nur selten und ja nicht sehr warm nehmen und in denen sie nur kurze Zeit verweilen

*) Sie erholte sich, späteren Nachrichten zufolge, dort wieder.

dürfte. Zugleich wies ich sie an Hrn. Dr. Schweiger in Benedictbeuern, dem ich meine Ansichten mittheilte. Die Kur war aber gegen Erwartung günstig. Pat. blieb gegen 10 Wochen, und Hr. Dr. Schweiger schrieb mir, unter andern die Adelheidsquelle betreffenden Beobachtungen und Bemerkungen, Folgendes: „Einen Beweis, daß die Adelheidsquelle selbst bei hectischem Fieber gut vertragen werde, mag die anwesend gewesene Fräulein N. liefern, die bei wenigstens von mir diagnostisirter phthisis tuberculosa scrophulosa cum febre continua remittente die Trinkkur sehr gut vertrug, indem sie bis zu 8 großen Gläsern (2 Maß) stieg, ohne nachtheilige Wirkung auf den Magen, die Gedärme oder den Kreislauf zu spüren, im Gegentheile in Bezug auf ihre Respiration viele Erleichterung empfand und ein ungleich besseres Aussehen bekam. Die anfangs vorhandene Diarrhöe wurde nicht nur durch den Gebrauch des Wassers nicht gesteigert, sondern sogar vermindert, die Eßlust gesteigert“ u. u. s.

ILI. Eine Dame von 49 Jahren, bei welcher sich die Menstruation bereits zu verlieren anfing, litt schon über 1 Jahr an Schmerzen der Vaginalportion des Uterus, verbunden mit einem übelriechenden dünnen und scharfen Ausflusse, dergestalt, daß die Schamlippen anschwollen, sich entzündeten und bei der geringsten activen Bewegung Wundseyn an der innern Seite der Oberschenkel eintrat. Bei der Untersuchung fand ich Geschwulst und Härte der Vaginalportion des Uterus, deren Befühlung heftige Schmerzen erregte. Ich versuchte alle gegen solches Leiden gerühmten Mittel; sie bewirkten aber nicht mehr als Erleichterung. Als nun vor 4 Monaten obige Symptome mit erneuter Kraft auftraten, nahm ich meine Zuflucht zum Adelheidswasser, von dem ich die Kranke täglich anfangs eine halbe, später eine ganze Flasche trinken ließ. Schon nach dem Gebrauche von 6 Flaschen trat bedeutende Besserung ein; nach der 9ten Flasche aber verschwanden alle Beschwerden und ich ließ nur noch 3 Flaschen brauchen, um die Genesung vollständig und vollkommen zu bewirken. Schmerzen und Ausfluß waren gänzlich verschwunden, und bei der hernach vorgenommenen Untersuchung fand ich die Geschwulst und Härte der Vaginalportion des Uterus vollkommen geheilt, diese wieder von ganz normaler Beschaffenheit. Pat., welche vorher ein blaßes und erdfahles Aussehen hatte, abgemagert und auch in geistiger Hinsicht eben jener Leiden

wegen sehr deprimirt war, erfreut sich nun wieder eines gesunden Aussehens, so wie auch ihre körperlichen Kräfte und Heiterkeit des Gemüthes vollends wiedergekehrt sind. (Von Hrn. Dr. Hauer.)

ILII. N., eine wohlgestaltete Brünette von 29 Jahren, bisher gesund, seit 6 Jahren verheirathet, gebar in den ersten dritthalb Jahren ihrer Ehe zweimal gut und glücklich, obgleich ihre erste Entbindung wegen Nachlaß der Wehen mittelst der Zange vollendet werden mußte. Ungefähr ein Jahr nach ihrer zweiten Niederkunft fing sie an zu erkranken. Ihre Reinigung wurde unregelmäßig, übermäßig stark; ihre Eßlust nahm ab; sie litt sehr an Blähungen, an Beschwerden beim Stuhlgang und beim Wasserlassen, und fühlte häufig Druck und krampfartige Schmerzen in der Tiefe des Beckens; damit war noch häufiges Zerren und Spannen in der Lendengegend und Drängen nach dem Schooße verbunden. Diese Beschwerden nahmen zu; dazu gesellte sich ein mißfarbiger Weißfluß und Pat. magerte sehr ab. Sie suchte endlich ärztlichen Beistand. So lange sie zu Bette lag, fühlte sie wenig Beschwerden, Schmerzen, aber eine halbe Stunde nach dem Aufstehen große und zunehmende Verschlimmerung. Oefter durchschoß blitzschnell Schmerz die Uterinalgegend; die Hartleibigkeit, die Harnbeschwerden nahmen zu und der Coitus wurde wegen der durch ihn erregten durchdringenden Schmerzen unerträglich. Diese Erscheinungen ließen, besonders bei der immer mehr zunehmenden Abmagerung, auf ein bedenkliches Uterinalleiden schließen. Bei der lange verweigerten Manualexploration fand ich den Mutterhals sehr angeschwollen und hart, den Muttermund, zumal die hintere Lippe, von vergrößertem, wulstigen Umfange; er fühlte sich wie eingekerbt, höckerig oder eingeschnitten, hier hart, dort weich und aufgelockert an, und so vorsichtig und schonend ich auch bei der Untersuchung verfuhr, so fühlte die Kranke dabei doch so heftige, unerträgliche Schmerzen, daß sie sich nicht enthalten konnte laut aufzuschreien. Der jauchige, übel riechende Ausfluß hatte die Farbe von Fleischwasser. Dieser Befund zeigte deutlich einen exulcerirten oder der Exulceration, dem Krebse doch zunächst stehenden Zustand der Vaginalportion des Uterus an. Fruchtlos wandte ich dagegen, nebst Seifenbädern, Pillen aus Seife, Cicuta, Belladonna, dann Salmiak rc. an. Die zunehmenden Schmerzen ließen ein bedenkliches Fortschreiten des Uebels vermuthen. Da wurde ich mit den Wirkungen

des Adelheidswassers bekannt; ich setzte nun alle andern Arzeneien bei Seite und wandte dieses allein an; nur Seifenbäder ließ ich fortbrauchen. Nachdem Pat. in der Zeit von 6 Wochen 20 Flaschen Wasser verbraucht hatte, war sie wieder so hergestellt, daß sie einige Zeit darauf wieder schwanger wurde, glücklich gebar, und seitdem (seit 2 Jahren) sich des besten Wohlseyns erfreut. (Vom verstorb. Hrn. Dr. Eschenlohr, königl. Landgerichtsarzte zu Rosenheim.)

ILIII. Frau N., 48 J. alt, von gracilem, schwächlichem Körperbau und sehr erregbarem Nervensystem, litt nach ihrem 12ten Jahre an öfter wiederkehrenden schmerzhaften Anschwellungen der beiden Parotiden; wovon sie aber nach der im folgenden Jahre eingetretenen Menstruation frei blieb. Die letztere war stets copiös und dauerte jedesmal 8 Tage. Ihrem Eintritte ging stets starkes Reißen unter den Achseln und empfindliches Anschwellen der Achseldrüsen so wie der Brüste vorher; während derselben trug sie, bei verminderter Eßlust, besonders Verlangen nach sauren Speisen. Im 21ten Jahre verheirathet, wurde sie rasch hintereinander Mutter dreier Kinder. Ihre Schwangerschaften waren gut, ihre Entbindungen leicht, ihre Kindbetten von keinem Unwohlseyn getrübt, ausgenommen daß das Milchfieber stets sehr intensiv und ihre von Milch strotzenden Brüste sehr schmerzhaft waren. Von ihren drei Kindern hatte sie keins gestillt; mit dem ersten machte sie zwar den Versuch, aber der Säugling verschmähte selbst nach wenigen Tagen die ihm gereichte Brust. Eine Fehlgeburt hatte sie nie. In ihrem 36ten Jahre wurde ihre Menstruation unregelmäßig, noch copiöser als vorher und endete erst nach 14 Tagen. Da sie dieser Unbequemlichkeit los seyn wollte, so wusch sie, nach dem Rathe einer guten Freundinn, während der Reinigung ihre Genitalien mit ganz kaltem Wasser; was sie in der Folge noch einigemal wiederholte, weil es die gewünschte Wirkung that, indem dadurch die Dauer des Monatsflußes wirklich sehr beschränkt ward. Aber nun blieb dieser aus, ihr Unterleib gewann allmählig an Umfang, und sie glaubte sich um so mehr schwanger, als auch ihre Brüste sich vergrößerten und sie, wie in ihren frühern Schwangerschaften, verschiedene Gelüste bekam. Allein in diesem Zustande nahm sie — statt wie früher zuzunehmen — zusehends ab, fiel namhaft vom Fleische, wurde immer matter und kraftloser, bekam endlich Fieber und konnte zuletzt das Bett nicht mehr verlassen. Sie wurde nun von dem zu Rathe

gezogenen Arzte, welcher nach ihrer Angabe ihre Krankheit für ein schleichendes Nervenfieber hielt, 6 Wochen fruchtlos behandelt. Des Arzneinehmens überdrüßig, beschloß sie ihre Krankheit um so mehr der Natur zu überlassen, als sie sich noch immer schwanger glaubte und dafür hielt, ihre Krankheit rührte von Schwangerschaft her. Da sie bald darauf hörte, daß eine ihrer Verwandten einen Bienenstock getödtet und eine reichliche Ausbeute an Honig gemacht habe; so äußerte sie sogleich das lebhafteste Verlangen, von diesem Honig zu genießen. Sie erhielt davon ein gutes halbes Maß; gierig fiel sie darüber her und verzehrte in wenig Stunden diese bedeutende Quantität bis auf einen geringen Rest. Kaum hatte sie aber die letzten Portionen genommen, als sie furchtbare wehenartige Schmerzen bekam, aus einer Ohnmacht in die andere fiel und plötzlich eine enorme Quantität sowohl flüssigen als zu nahmhaften Klumpen gestockten Blutes aus den Genitalien verlor. Dieser gefahrdrohende Blutfluß dauerte von 12 Uhr Mittags bis 5 Uhr Abends; obschon sich der herbeigerufene Arzt alle Mühe gab, seiner Meister zu werden, und derselbe ließ eine so bedeutende Schwäche zurück, daß Pat. hernach noch volle 6 Wochen im Bette zubringen mußte. Von nun an trat die Menstruation unter Einhaltung ihres normalen Typus unter denselben quantitativen und qualitativen Verhältnissen, wie früher, auf, bis im Spätherbste 1831 eine neue Anomalie derselben zum Vorschein kam. Diese bestand darin, daß sich die Regeln zwar rechtzeitig einstellten, aber eben so viele Wochen, als sonst Tage, ununterbrochen anhielten. Von der Zeit an kränkelte sie beständig und konnte sich nicht mehr so recht erholen, obschon ihre Regeln wieder zum Normal zurückgekehrt waren. Im Juni 1832 wurden um den Eintritt derselben ihre Brüste ungewöhnlich voller, strotzender und schmerzhafter und der darauf folgende Monatsfluß so normwidrig, daß er jetzt und in der Folge stets 24 bis 26 Tage dauerte, so daß von einer Periode zur andern nur eine Zwischenzeit von einigen Tagen stattfand. Ausser einem häufigen Drange zum Uriniren und einer großen Abgeschlagenheit der Glieder hatte sie während dieser Zeit nichts Hervorstechendes zu klagen; — im Gegentheile, sie erinnert sich nie besser geschlafen, nie mit mehr Appetit gegessen zu haben; auch der Stuhlgang war in Ordnung. Gegen diesen Uebelstand wurden ihr von ihrem damaligen Arzte stärkende Mittel verordnet. Im folgenden September beschränkte sich der

Monatsfluß so, daß er unter das Normal zu stehen kam; dagegen traten öfter abwechselnd mit wehenartigem Ziehen im Kreuze Bauchkrämpfe auf, und dumpfe Schmerzen auf beiden Seiten hinter dem Schambogen, welche Pat. bei äußerlich angebrachtem Drucke vorzüglich auf der linken Seite fühlte. Endlich blieben ihre Regeln ganz aus und ihre Brüste wurden immer welker; gleichzeitig fühlte sie sich immer hinfälliger, magerte immer mehr ab und konnte seit der Mitte des Jäners 1833 das Bett nicht mehr verlassen. Sie erhielt eine stärkende Arznei (**Decoct. cortic. peruv.** mit **Tinct. cinnamom.**), die sie bis anfangs Mai fortbrauchte. Allein ihre Krankheit verschlimmerte sich und in der ersten Hälfte dieses Monats verwandelte sich der früher dumpfe Schmerz hinter dem Schambogen unter heftigen Fieberbewegungen in einen intensiv stechend-brennenden, und der Unterleib wurde meteoristisch aufgetrieben; wozu sich anfangs Neigung zum Erbrechen und später häufiges Erbrechen einer bräunlichen Flüssigkeit gesellte. Nachdem man ihr zweimal einen Aderlaß zu 6 Unzen gemacht und 24 Blutegel an den schmerzhaftesten Theilen des Unterleibs angelegt hatte, verloren sich zwar die quälendsten krankhaften Erscheinungen, aber der stechend-brennende Schmerz hinter dem Schambogen wurde nur gemildert, und blieb im Allgemeinen um ein Namhaftes fühlbarer als vor dieser Verschlimmerung, vorzüglich wurde er bei der Seitenlage vermehrt, wo es der Kranken vorkam, als fiele ein schweres Gewicht von der einen Seite zu der tiefer liegenden. Es waren ihr auch Mercurialmittel sowohl innerlich als äußerlich (in einer Salbe) verordnet worden, und sie bekam schon kurze Zeit darauf einen Speichelfluß, der 3 — 4 Wochen dauerte. Um diese Zeit stellten sich wieder Blutungen aus dem Uterus ein, aber sie beobachten nicht mehr, wie früher, den monatlichen Typus, sondern traten unregelmäßig nach vorhergegangenen heftigen Schmerzen im Unterleibe und im Kreuze auf und wurden bei jeder äußern Veranlassung, z. B. durch die Untersuchung ꝛc. veranlaßt. Um das Maß ihrer Leiden voll zu machen, gesellte sich um die Mitte des Monats Mai ein Decubitus des Kreuzes hinzu, welcher um so rascher um sich griff, als ihr ihre topische Affection hinter dem Schambogen nur die Rückenlage gestattete.

Es wurde nun Hr. **Dr. Palm** aus Ulm gerufen, der in der Umgegend als Arzt, Operateur und Geburtshelfer großes Zutrauen genießt. Nach angestellter Untersuchung

rieth er der Pat. dringend, ihren bisherigen Arzt zu behalten, weil er zu entfernt sey, um ihr den, in ihren Umständen erforderlichen ärztlichen Beistand angedeihen lassen zu können; ihren Angehörigen erklärte er, nach seiner Ueberzeugung würde sie in kurzer Zeit ihren Leiden unterliegen, worüber sie sich aber zu trösten Ursache hätten, da sich — wäre die Summe ihrer Kräfte nicht schon erschöpft — ganz sicher Mutterkrebs ausbilden würde, welcher bereits Fuß gefaßt habe *).

Ihr bisheriger Arzt verreis'te und am 7. Juli bekam ich die Kranke in Behandlung, wo sich mir folgendes Krankheitsbild darstellte: das Gesicht verfallen, fahl und gelblich, Nase spitz und kalt, Augen tiefliegend, matt, die Pupillen träg, beweglich, Nebel vor denselben, Kopfschmerz, Druck im Hinterhaupte und Nacken, Schwindel, Uebelkeiten und leichte Anwandlungen von Ohnmachten; die Zunge zitternd, weiß-gelblicht belegt, die Zähne schmutzig, locker, das Zahnfleisch abgelößt und zurückgezogen, nicht blutend und mit klebrigem Schleime überzogen; die Lippen blaß; der Athem schwach, kurz, mühsam, bei der geringsten Bewegung beschleunigt, seufzend, von Hüsteln unterbrochen; die Extremitäten kalt; der Puls weich, schwach, leicht zu unterdrücken, klein,

*) Ich habe die briefliche Antwort des Hrn. Dr. P. an Hrn. Dr. Sp. in Händen, welcher (letztere) ihn um Auskunft, wie er die Kranke gefunden, ersucht hatte. Hr. Dr. P. schreibt: »Ich fand die Kranke ganz abgemagert, in einem höchst cachectischen Zustande, mit einem von Schmerzgefühl verzerrten Gesichte. Nachdem mir die Ursache der Leiden, deren Existenz ich schon am Geruche wahrnahm, geschildert war, fand ich bei der Exploration die Scheide gesund, dagegen den ganzen Mutterhals kohlartig entartet, doch ohne besonders auffallende Verhärtung, so daß die Gebärmutter wirklich noch beweglich war, dabei kam bei der leisesten Berührung Blut, die letztere war jedoch nicht sehr schmerzhaft. Mir war die Erscheinung neu, daß eine so bedeutende Efflorescenz ohne weit vorgeschrittene Verhärtung stattfinden konnte. Ich hielt die Frau für verloren, enthielt mich daher aller weitern Anordnungen und empfahl ihr, da ihre Krankheitsumstände öfter schnelle Hülfe nöthig machten, bei ihrem bisherigen Arzte zu bleiben. Mein Besuch fiel in den Anfang Juli und im Jäner darauf vernahm ich zu meiner nicht geringen Verwunderung, daß die Frau noch lebe und sich wohl befinde. Ihr allgemeiner Zustand war ganz der eines am hectischen Fieber im letzten Stadio Darniederliegenden.«

gereizt, 130 Schläge in der Minute; die Haut feucht und klebrig; die Schwäche des zum Skelette abgemagerten Körpers groß; Appetit völlig darniederliegend, Verdauung mühsam mit Ekel, Blähungen, Magendrücken und Neigung zum Erbrechen; bei der Exploration des Unterleibs die Uteringegend schmerzhaft, die Ovarien, vorzüglich das linke bedeutend vergrößert, hart, uneben, empfindlich und schmerzhaft bei jeder Berührung; der ganze Mutterhals (nach wiederholten Untersuchungen) angeschwollen, blumenkohlartig entartet, der Muttermund wulstig, eingekerbt, nicht sehr schmerzhaft, aber leicht blutend bei der Berührung; die Scheide ohne Entartung; Diarrhöe mit Zwang im After und heftigem Klamme in den Knieen, Waden und Füßen verbunden.

Ich sprach die Krankheit als Scirrhus der Gebärmutter und vorzüglich als scirrhöse Entartung ihrer Anhänge — der Ovarien, an, glaubte aber bei der hervorstechend-gestörten Reproduction nichts mit Vortheil gegen die krankhaften Producte der Sexual-Sphäre unternehmen zu können, bevor ich nicht die Metamorphose der im höchsten Grade leidenden Schleimhaut der Unterleibsorgane so wie die Secretion der Leber zur normalen Reproduction zurückgeführt haben würde. Zu dem Ende gab ich eine Columbo-Abkochung und setzte, um einigermaßen die Localaffectionen im Uterinsysteme zu berücksichtigen, eine unbedeutende Quantität Kirschlorbeerwasser bei, 1 Scrupel auf 4 Unzen Colatur. Nachdem sich hierdurch die Secretion der Leber und der Schleimhaut des Unterleibs (wider Vermuthen schnell) gebessert hatten, so hielt ich es an der Zeit, den in seiner Vitalität getrübten Uterus mit seinen Anhängen vorzugsweise in das Auge fassen zu dürfen. Da bei einer früher von mir behandelten ähnlichen, aber weit geringeren Degeneration dieser organischen Gebilde der gebrannte Meerschwamm eine ausgezeichnetere Heilkraft als jedes andere mit Ruhmredigkeit angepriesene und von mir versuchte Mittel bewies; so griff ich auch in diesem verzweifelten Falle mit einiger Hoffnung nach ihm, und reichte ein **Decoct. Spong. marin. ust. ex ℥β parat. mit Aq. Cinnam. ℥j** und **Succ. mesembrianth. crystall.**, wovon alle 2 St. 2 Eßlöffel zu nehmen. Während ich aber die **Spong. marin. ust.** bis auf eine Unze vermehrend, mit dieser Arzenei fortfuhr, ohne von ihrem Gebrauche irgend eine günstige Wirkung wahrzunehmen, ja im Gegentheile besorgen mußte, die Reproductions-

organe neuerdings herabzustimmen, und während ich mich nun in die dringende Nothwendigkeit versetzt sah, nach einem andern Mittel zu greifen, aber zu keinem Vertrauen oder Ueberzeugung mich hinzog, wurde ich mit der Heilkraft des Adelheidswassers vertraut und glaubte demnach in demselben ein Mittel zu finden, das für die tief verletzten Gesundheitsverhältnisse meiner Pat. noch am besten passen dürfte. Ich ließ, um ein ganz reines Resultat zu gewinnen, jedes andere Arzneimittel bei Seite setzen und am 22. Juli mit einem Schoppen beginnen und allmählig bis auf zwei steigen. Die wohlthätige Wirkung dieses herrlichen Wassers war überraschend. Schon nach ein paar Tagen trat Eßlust und Verminderung der Schmerzen in der Uteringegend ein, indem die flüchtigen Stiche in den Ovarien sich seltener einstellten und schneller verschwanden. Nach 14 Tagen besserte sich die Gesichtsfarbe mit dem hectischen Zustande und die Blutflüsse hatten sich fast gänzlich verloren; ja selbst die Verhärtung in den Ovarien, von deren Zustand man sich wegen der ausserordentlichen Abmagerung der Pat. leicht vergewissern konnte, schien kleiner geworden zu seyn. Das verstimmte Gemüth der Pat. wurde nun heiterer, die Temperatur der früher eiskalten Extremitäten normaler, das Mumienartige ihres ganzen Körpers verlor sich, die Haut turgescirte, die klebrigen Schweiße schwanden, der kleine zitternde Puls hob sich, die Seitenlagen waren vergönnt, der Decubitus heilte — kurz, es traten Erscheinungen von schneller Heilung ein, welche die kühnsten Erwartungen weit übertrafen. Nach 4 Wochen konnte die Kranke schon das Bett verlassen und mehrere Stunden des Tages ausser demselben zubringen. Die verhärtete Geschwulst der Ovarien war zwar noch nicht ganz geschmolzen, aber — ausgenommen bei derber Berührung — gar nicht mehr schmerzhaft; die scirrhöse Entartung des Mutterhalses und Muttermundes war fast ganz verschwunden, die Blutflüsse hatten sich gänzlich verloren, und traten selbst bei der Berührung des Muttermundes nicht mehr auf; die Eßlust war gut und der Stuhlgang in Ordnung. Ich ließ nun mit der zu trinkenden Quantität des Wassers abnehmen und bis auf 1 Schoppen zurückgehen. Als die Kranke auf diese Weise 28 Flaschen verbraucht hatte, konnte man sie als vollkommen wiedergenesen ansehen; nur blieb der Puls noch längere Zeit etwas frequent und mehr Zunahme an Fleisch zu wünschen übrig. Hätte die Reconvalescentinn nicht mit

widrigen Witterungseinflüssen zu kämpfen gehabt (es war gerade anhaltend naßkalte Witterung), so hätte sie in ihrer Wiedergenesung sicher noch viel raschere Fortschritte gemacht. 3 — 4 Wochen nach beendigter Kur mit der Adelheidsquelle stellte sich ihre Monatsreinigung wieder ein und beobachtete bis jetzt (September 1834) ihren normalen Typus; die Frequenz des Pulses war schon vorher zur Norm zurückgekehrt. Nach dem Wiedererscheinen der Reinigung legte Pat. merklich an Fleisch zu *). (Von Hrn. Dr. Speth, königl. Landgerichtsarzte zu Günzburg.)

XLIV. Madame D., 42 Jahre alt, von gracilem Körperbau und cholerischem Temperamente, die Frau eines Beamten zu J—, im Departement Nieder-Charente, kam zu Ende Septembers 1841 nach Paris, um daselbst eines vermeintlichen Augenleidens wegen ärztlichen Rath und Hülfe zu suchen. Sie hatte sich früher stets einer guten Gesundheit erfreut; erst vor 5 Monaten war sie ohne ihr bekannte Veranlassung von periodischem, einseitigem Kopfschmerze befallen worden, welchem alsbald Doppeltsehen und eine sehr merkliche Abnahme der Sehkraft des rechten Auges folgten. Gleichzeitig begann Madame D. zu schielen, der rechte Augapfel stellte sich unwillkürlich nach aussen und oben, und das obere Augenlied sank bewegungslos über den Augapfel herab, so daß sich die Kranke dieses Auges bald nur dann mehr zum Sehen bedienen konnte, wenn sie das gelähmte Augenlied mechanisch mit dem Finger in die Höhe zog. That sie dieses, und schloß sie zugleich das gesunde Auge, so erkannte sie zwar

*) Ich sah und sprach die Kranke selbst im October 1834. Sie konnte das Adelheidswasser, das sie von einer so schweren Krankheit geheilt, nicht genug preisen. Sie befand sich in jeder Hinsicht wohl und rühmte besonders, daß sie jetzt so guten Appetit habe und selbst Speisen vertrage, die ihr früher, selbst da sie noch gesund gewesen, Beschwerden verursacht hätten. Im Jahr 1835 bat ich Hrn. Dr. Speth, er möchte sich durch eine Manual-Untersuchung von der jetzigen Beschaffenheit der früher so sehr entarteten Theile vergewissern. Er schrieb mir darauf, daß keine Geschwulst der Ovarien mehr zu fühlen, der Mutterhals und Muttermund von gesundheitsgemäßer Beschaffenheit seyen, und die Frau noch immer ihre Menstruation ganz regelmäßig habe. Und 1839 gab mir Hr. Dr. Speth Nachricht, daß sich die Frau noch immer wohl befinde und seit 4 Jahren keiner Arzenei bedurft hätte.

ihr nahe stehende Gegenstände; dieselben erschienen ihr aber kleiner, in undeutlichen Contouren und bei der geringsten Anstrengung sie zu fixiren, geriethen sie in Bewegung und lös'ten sich in einen dichten Nebel auf, in welchem die Kranke zuletzt gar Nichts mehr zu unterscheiden vermochte. Bei solchen Sehversuchen wurde Pat. auch gewöhnlich von Schwindel ergriffen, der sich bei fortgesetzter Anstrengung des Auges selbst bis zur Ohnmacht steigerte. Die Pupille des leidenden Auges war, wie ich mich später zu überzeugen Gelegenheit hatte, rein und ungetrübt, aber beträchtlich erweitert, in ein stehendes Oval verzogen und nur wenig beweglich. Zu den angeführten Symptomen gesellte sich 2 Monate später noch ein periodischer Gesichtsschmerz, der in den Verzweigungen des rechten obern und untern Orbitalnerven seinen Sitz hatte und abwechselnd bald mit, bald ohne den erwähnten einseitigen Kopfschmerz die arme Kranke peinigte. Um dieselbe Zeit gerieth auch ihre bisher ganz regelmäßige Periode in Unordnung und hörte bald gänzlich zu fließen auf. Appetit und Verdauung blieben dagegen ungestört; desgleichen die intellectuellen Facultäten der Kranken. Der Hausarzt der Pat. hatte ihr Uebel anfänglich für hysterischen Kopfschmerz, das Augenleiden für davon herrührende nervöse Gesichtsschwäche erklärt und demgemäß mit reizenden Nervinis, einer in der rechten Scheitelgegend angelegten Fontanelle und ätherisch-öligen Waschungen der Augengegend behandelt; gegen den Gesichtsschmerz wurde das Chinin einige Zeit lang, aber ohne Erfolg, in Gebrauch gezogen; im Monate Juli endlich schickte er die Kranke in die Seebäder von La Rochelle, welche sie aber durchaus nicht vertrug, indem sich unter ihrem Gebrauche Kopf- und Gesichtsschmerz ins Unleidliche steigerten, das rechte obere Augenlied vollends den letzten Rest von Beweglichkeit verlor und endlich wiederholte Anfälle von allgemeinen Convulsionen eintraten. Darauf entschloß sich Pat. nach Paris zu gehen, woselbst ich sie den 21. October 1841, einige Tage nach ihrer Ankunft, bei einem ihrer Verwandten kennen lernte, der sie meiner Behandlung empfahl.

Bei nur einiger aufmerksamer Zusammenfassung der bestehenden Symptome, und bei Erwägung des allmähligen, vereinzelten Auftretens derselben, mußte sich mir sogleich die Ueberzeugung aufdrängen, daß Pat. an einer organischen Affection des Gehirns leide, über deren Natur und Beschaffenheit zwar auch ein sehr sorgfältiges Krankenexamen vor der

Hand keine näheren Aufschlüsse gab, als deren Sitz mir aber zu Folge der vorhandenen Reactions-Erscheinungen, als der Hemicranie, der mit Lähmung des 3. Nervenpares complicirten unvollkommenen torpiden Amaurose des rechten Auges, des Gesichtsschmerzes ꝛc. füglich die **Basis cranii** und zwar die rechte mittlere Hirngrube in unmittelbarer Nähe der **sella turcica** und des **chiasma nerv. opt.** angenommeu werden zu können schien. Ich theilte diese meine Ueberzeugung den Verwandten der Kranken auf eine schonende Weise mit und forderte sie auf, in Betracht der Wichtigkeit des Falles, die Meinung und den Rath mehrerer Aerzte einzuholen. Es wurden sofort die DD. Louis und Velpeau zur Consultation gezogen. Beide bestätigten die von mir gestellte Diagnose, erklärten sich für das Vorhandenseyn einer Afterbildung — wahrscheinlich eines Tumors, der auf den 2ten, 3ten und 5ten Hirnnerven drücke, und sprachen sich höchst ungünstig in Betreff der Prognose aus. In Ermangelung bestimmter Causal-Indicationen, — die Kranke war von Dyscrasie frei — wurde nun ein gelind antiphlogistisches und derivirendes Kurverfahren, bestehend in mäßigen, allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen, aloetischen Purganzen, Fußbädern, der Application einiger fliegender Vesicantien in die rechte Stirn- und Schläfegegend ꝛc. eingeleitet und während 5 Wochen mit Beharrlichkeit durchgeführt. Dasselbe blieb nicht ohne günstiges Resultat; Kopf- und Gesichtsschmerz verschwanden für einige Zeit, auch trat wieder einige Beweglichkeit in den gelähmten Augenmuskeln ein, obgleich das Sehvermögen des rechten Auges in Nichts dadurch gewann; allein die auf jene vorübergehende Besserung gegründeten freudigen Hoffnungen waren leider! nur von kurzer Dauer; denn gegen Ende Novembers, zur Zeit, in welcher bei der Pat. die Periode erscheinen sollte, aber wegblieb, wiederholten sich die convulsivischen Anfälle; Kopf- und Gesichtsschmerz kehrten heftiger als je zurück, und nun begann auch das linke, früher ganz gesunde Auge afficirt zu werden; es stellten sich, mit Ausnahme der Lähmung der Augenmuskeln, die meisten der amblyopischen Symptome — Schwachsichtigkeit, Nebelsehen, Unvermögen die Gegenstände zu fixiren ꝛc., an welchen das rechte Auge früher erkrankt war, successive auf demselben ein und die arme Kranke sah sich somit aufs ernstliche von gänzlicher Erblindung bedroht. Ein neuer revulsorischer Aderlaß blieb ohne alle günstige Wirkung; ich rieth nach demselben zur

Application eines Haarseiles im Nacken, welches mit der Kranken und Dr. Louis Zustimmung auch unverzüglich gesetzt wurde. Hr. Louis versprach sich Vieles von einer energischen Anwendung des Jods, welches der Kranken innerlich und äusserlich in angemessener Dosis beigebracht werden sollte. Auf seine Empfehlung nahm Pat. auch vom 6. bis 12. December täglich 2 Eßlöffel voll von der Lugol'schen Jodsolution (R. Jod. gr. jß. Kal. hydriodin. gr. jjj. solv. in aq. menth. ℥IV.) und es wurde ihr Morgens und Abends Haselnußgroß von einer einfachen Jodsalbe (Kal. hydriod. gr. X. axung. ℥ß.) abwechselnd in die eine und andere Achselhöhle eingerieben; allein die Jodsolution wurde nicht vertragen, indem sie auch bei verringerter Dosis und Einhüllung derselben in ein schleimiges Vehikel der Kranken Ekel, Magenweh und Erbrechen verursachte; weshalb man sich auf die Jodeinreibungen allein beschränkte. Pat. blieb noch bis zu Ende Decembers in Paris, während welcher Zeit sich ihr Zustand in Nichts verbesserte, aber auch nicht weiter verschlimmerte, und sie reis'te dann, durch ihre häuslichen Verhältnisse dazu gezwungen, mit ihrem Gemahle, der sie abzuholen gekommen war, nach J— zurück. Ich gab ihr schriftliche Verhaltungsregeln mit, nach welchen sie die Jodfrictionen bis auf Weiteres fortsetzen, das Haarseil unterhalten, für tägliche Stuhlausleerungen Sorge tragen und ein angemessenes Regime befolgen sollte, und forderte sie auf, mir nach ein paar Wochen Nachricht von ihrem Befinden geben zu lassen. Sie ließ mir am 3. Februar schreiben, daß sie die Reise ohne große Beschwerde ertragen, auch den ganzen Monat Jäner in etwas leidlicherem Zustande zugebracht habe; dagegen werde aber ihr linkes Auge immer schwächer; sie sehe sich dadurch an jeglicher Beschäftigung verhindert und selbst gezwungen, wenn sie ins Freie gehen wollte, sich eines Führers zu bedienen. Bei Annäherung ihrer Epoche, von der sich dießmal wieder einige Spur gezeigt hätte, seyen zwar die Kopfschmerzen wieder heftiger geworden, doch hätten sich keine convulsivischen Anfälle mehr eingestellt. Sie klagte auch sehr über die Unbequemlichkeit, die ihr die Jodfrictionen verursachten, und wünschte dieselben durch etwas Anderes entbehrlich gemacht zu sehen, indem sie ihnen die unruhigen, schlaflosen Nächte zu schreiben zu müssen glaubte, welche sie jetzt häufig habe. Dieß veranlaßte mich, der Pat. den Gebrauch des Adelheidswassers zu rathen, von welchem ich

ihr vorerst täglich nur 1 Schoppen mit warmer Milch vermischt, des Morgens nüchtern zu trinken empfahl. Sie ließ sich 10 Flaschen desselben aus Paris kommen und verbrauchte dieselben innerhalb 6 Wochen auf die angegebene Weise. Am 6. April hatte ich das Vergnügen, einen eigenhändigen Brief von der Kranken zu bekommen, in welchem sie mir mittheilte, daß das ihr verordnete Wasser die wohlthätigste Wirkung gehabt habe; schon nach seinem 12tägigen Gebrauche sey ihre Periode, und zwar ganz regelmäßig wie sonst, ohne Kopfschmerz und andere Störung wieder eingetreten; nach deren Ablauf sey das linke Auge von Tag zu Tag wieder sehkräftiger geworden, so zwar, daß sie sich desselben bereits wieder zum Lesen und Schreiben so wie zu jeglicher Handarbeit bedienen könne. Von ihren Kopf- und Gesichtsschmerzen, die sie so lange gequält und ihr das Leben verbittert hätten, fühle sie seit jener Zeit gleichfalls kaum mehr eine Spur. Nur auf dem rechten Auge stehe noch Alles beim Alten, worüber sie sich aber jetzt gerne trösten wolle, da sie sich von der Angst des Erblindens befreit sehe. Ich wollte der mir allzurasch eingetretenen und überhaupt zu bedeutend scheinenden Besserung anfänglich keinen rechten Glauben schenken, hatte aber nach einigen Wochen, während welcher Pat. auf meinen Rath den Gebrauch des Adelheidswassers in der angegebenen Weise fortgesetzt hatte, die Beruhigung, diesen glücklichen Erfolg wirklich bestätigt zu sehen — welcher sich bis zur Stunde (am Schlusse des Jahres 1842) nicht verläugnet hat. Aber das rechte Auge verblieb in dem oben bezeichneten subamaurotischen Zustande und seine Muskeln gelähmt. Höchst wahrscheinlich würden sich nach beseitigtem Grundleiden — der Hirnaffection — auch dagegen die umsichtige Anwendung des Strychnins nach der endermatischen Methode oder der mineralische Magnetismus noch wirksam gezeigt haben; allein die Kranke, zufrieden mit den erlangten Vortheilen und vielleicht mehr noch durch ihre wenig günstigen Verhältnisse davon abgehalten, konnte sich nicht entschließen zu diesem Zwecke noch einmal nach Paris zu kommen und ihrem Arzte in J— wollte sie sich nicht anvertrauen; deshalb unterblieben alle weitern Kurversuche. Das Adelheidswasser hatte stark diuretisch und wohl überhaupt den gesammten vegetativen Proceß, Resorption und Reproduction kräftig aufregend bei Madame D. gewirkt; sie wurde während seines Gebrauches bedeutend magerer und versicherte mich, noch lange nachher eine ganz ungewöhnliche Eßlust

bemerkt zu haben. Auf solche Weise läßt sich auch wohl begreifen wie die, aller Analogie und Wahrscheinlichkeit nach im Innern der Schädelhöhle bei Madame D. vorhanden und in activer Entwickelung begriffene Afterbildung durch jenes herrliche Heilmittel — die Adelheidsquelle — in ihrem Wachsthume habe beschränkt, zur Rückbildung gebracht und die Kranke von der ihr drohenden Blindheit und wohl von noch Schlimmerem habe gerettet werden können. (Von Hrn. Dr. Kolb aus Augsburg, seit 6 Jahren ausübendem Arzte zu Paris.)

Der S. 8. erwähnte Hr. Dr. Schweiger zu Benedictbeuern, welcher die Heilbrunner Kurgäste besorgt *), theilte mir die Ergebnisse seiner in einem Zeitraume von 6 Jahren gemachten Beobachtungen und Erfahrungen mit, wie folgt. 1) Den ersten Platz aller vorgekommenen geheilten Fälle nehmen die scrophulösen Formen vom ersten Zahnwechsel bis zur Pubertät ein; gegen solche Leiden ist der Brunnen eine wahre Panacee. Dahin gehören — nebst lymphatischen Kröpfen — Drüsenverhärtungen, Drüsengeschwüre, Knochenauftreibungen, Knochengeschwüre, rhachitische Verunstaltungen im Knochensystem, Hautausschläge — Leiden, welche vorzüglich bei der unbemittelten Klasse vorkamen. Ich muß wiederholen, daß die Quelle in diesen Fällen Wunder wirkte. 2) Anschwellungen, Verhärtungen und Verschwärungen der Hoden, besonders nach unterdrücktem Tripper. 3) Anschoppungen, Verhärtungen und scirrhöse Entartungen des Uterus und der Eierstöcke, dann Weißfluß, so wie Amenorrhöe bei Mädchen von trägem, schwächlichem Habitus. 4) Auftreibungen, Indurationen der Leber, Milz und Gekrösdrüsen, besonders nach acuten Entzündungen. 5) Sand- und Griesbeschwerden. 6) Verschleimungen jeder Art, bei schlaffer Constitution. 7) Fettsucht, kupferiges Gesicht, Finnen.

§. 13.

Das Jod, wie das Brom, wirkt alterirend, auflösend, die Resorption mächtig anregend und bethätigend, krankhafte Metamorphosen rückbildend, und ihre Heilkräfte in Krankheiten des Lymphgefäß- und Drüsensystems, der Schleim-

*) Leider trinken und baden viele Kranke auf ihre eigene Faust oft zu ihrem Nachtheil — andere bringen von ihren Aerzten Gebrauchsanweisungen mit, die oft auch gar nicht angemessen sind.

häute, drüsichter Eingeweide, der Harn= und Geschlechts=organe 2c. müssen auch der Adelheidsquelle als einem Jod= und Bromwasser zukommen. Diese besitzt aber überdieß kohlensaures Natron und Chlornatrium, wodurch ihre Wirksamkeit nicht wenig vermehrt wird, da diese beiden Arzneikörper auch schon für sich mächtig auf das Lymphgefäß= und Drüsensystem, die Schleimhäute, die parenchymatösen Organe und die Harnwege wirken. Und vermöge ihres Kohlenwasserstoffgases wird die Adelheidsquelle in manchen Krankheiten mit dem Character eines schmerzhaften Erethismus öfter angewandt werden können.

Sie ist ein auf den Vegetationsproceß kräftig einwirkendes, auflösendes, die Secretionen des Darmkanals, der Leber, Nieren u. s. w. bethätigendes, die Säftemasse von fremdartigen Stoffen reinigendes Mittel, welches nicht nur Stokkungen in den Lymph= und Blutgefäßen löst, sondern auch organische Entartungen, Hypertrophien, Verdickungen und Verhärtungen rückzubilden und Afterbildungen zu entfernen vermag. Sie steht zu dem Lymphgefäß= und Drüsensystem, den drüsichten Eingeweiden, den Harn= und Geschlechtsorganen 2c. in specifiken Beziehungen. Vermehrung der Eßlust und Bethätigung der Harnabscheiduug meist mit Veränderung des Harns verbunden, habe ich sowohl bei Gesunden als Kranken als constante Erscheinungen bei dem Gebrauche der Adelheidsquelle beobachtet. In ihren Wirkungskreis fallen:

1) Der Kropf (Struma). Es gibt mehrere Arten desselben, als: 1) der entzündliche; ist eine Entzündung der Schilddrüse und wird uneigentlich Kropf genannt. 2) Der Blutkropf; hier sind die Arterien, Venen und Capillargefäße der Schilddrüse erweitert. Beide Arten sind kein Gegenstand der Heilung durch die Adelheidsquelle. 3) Der scirrhöse Kropf. Es ist mir nicht bekannt, ob ein Fall dieser Art durch das Jod oder die Adelheidsquelle geheilt worden. Ist aber das Uebel heilbar, so ist die Adelheidsquelle wohl das vorzüglichste Mittel dagegen. 4) Der verhärtete Kropf, Product einer Entzündung der Schilddrüse oder scrophulösen Dyscrasie. Dieser so wie 5) der sogenannte einfache lymphatische Kropf werden durch die Adelheidsquelle geheilt. Der letztere kommt am häufigsten, und in vielen Gegenden, besonders in tiefen Gebirgsthälern, so wie in Gegeuden, wo das Trinkwasser aus Kalkbergen entspringt und daher viel kohlensauren und schwefelsauren Kalk enthält, endemisch vor

und gewinnt mit der Zeit nicht selten eine monströse Größe und große Härte Es gibt noch eine Art des lymphatischen Kropfes, nämlich die **Struma lymphatica cystica.** Hier sammelt sich in einem Balge oder Sacke eine Flüssigkeit, die durch die resorbirenden Gefäße nicht mehr aufgesogen werden kann, sondern durch das Messer entleert werden muß *). Es ist also nicht jede Geschwulst der Schilddrüse ein Kropf und nicht jede Kropfgeschwulst durch die Adelheidsquelle heilbar.

Wie schon angeführt, so hat der Genfer Arzt Coindet das Jod (in Weingeist aufgelööt) zuerst gegen den Kropf empfohlen. Da aber Kropfkranke Mißbrauch mit der Jodtinctur trieben, und schlimme Zufälle dadurch entstanden; so empfahl hernach Peschier, ein anderer Genfer Arzt, das kohlensaure Natron gegen den Kropf; — welches Mittel denn auch von vielen Aerzten dagegen angewendet wurde und noch angewendet wird.

Die Adelheidsquelle besitzt aber beide Arzneikörper — nämlich das Jod und das kohlensaure Natron — und überdieß noch das so wirksame Kochsalz nebst Brom. Daher ist es begreiflich, wie so oft in kurzer Zeit beträchtliche Kröpfe durch sie geheilt, und wie selbst bei alten Personen veraltete und verhärtete Kröpfe, wo nicht ganz, doch so weit, daß sie ihnen keine Beschwerden mehr erregen, gehoben werden. Ein Kropf, welcher der Adelheidsquelle nicht weicht, dürfte schwerlich durch ein anderes Arzneimittel geheilt werden können. Ueberdieß hat dieselbe vor dem gebrannten Meerschwamm — dem ehedem gebräuchlichsten und wirksamsten Kropfmittel, in welchem man in neuester Zeit auch etwas Brom nebst Jod gefunden hat — den Vorzug, daß sie nicht, wie jener, Verdauungsbeschwerden verursacht, sondern vielmehr die Eßlust erregt und die Verdauung bethätigt, und auch angenehmer zu nehmen ist.

2) Die Scrophelsucht — ein weit verbreitetes, den Kranken oft scheußlich entstellendes und in der Regel eine lange Kur erforderndes Uebel. Die Anlage dazu ist meist anerzeugt oder angeboren, besonders bleiben die Kinder, deren Mutter scrophulös war, selten von der Krankheit verschont. Gewöhnlich entwickelt sich das Uebel zwischen dem 2ten und 6ten Jahre, öfter erst zur Zeit der Pubertät oder noch später zur Zeit der climacterischen Jahre, oder nach einer acuten Krankheit und war bis dahin latent. Der sogenannte

*) Beck: Ueber den Kropf. Freiburg 1833.

scrophulöse Habitus oder die scrophulöse Physiognomie — blonde Haare, große blaue Augen, verdickte Oberlippe und Nase, breite Kinnladen, kurzer dicker Hals, starkes Hinterhaupt, weiße, schlaffe Haut u. s. w., ist nicht immer vorhanden. Wie es versteckte, latente Krätze und Gicht gibt, so gibt es auch eine versteckte Scrophulosis (Scrophelkrankheit, Scrophelsucht). Zuweilen wurzelt sie tief und zerstörend in innern Organen, unter andern z. B. Entzündungen wichtiger Eingeweide erregend *), ohne sich äußerlich kund zu geben. Nach Lugol lassen folgende Symptome und Zeichen auf scrophulöse Anlage und sich entwickelnde Scrophelsucht schließen: unvollkommene Entwickelung des Körpers; kleine lichtscheue, stets thränende Augen; Gerstenkörner; hartnäckige Frostbeulen von Jugend auf; häufige Anfälle von Schnupfen oder rosenartigen Entzündungen; heftige andauernde oder periodische, einseitige Kopfschmerzen, mit dem Gefühl, als klopfe ein Hammer oder als woge eine siedende Bleimasse unter der Hirnschale; nicht selten Taubheit oder Amblyopie; ein eigenes, der Geistesstörung nahe stehendes Wesen, das sich jedoch plötzlich, beim Eintritt eines Schnupfens oder einer andern Krankheit verliert; große plötzliche Ermattung, die durch Liegen im Bette verschlimmert wird; unruhiger Schlaf, oft Veitstanz ähnliches Herumwerfen der Arme und Beine bei großer Angst und Unruhe.

Das Heer der scrophulösen Symptome ist bekannt: Anschwellungen, Verhärtungen und Vereiterungen der Drüsen am Halse, unter den Achseln, in den Weichen; eben solche krankhafte Zustände der Gekrösdrüsen; schlechte Verdauung, Säure, Verschleimung des Nahrungskanals, aufgetriebener Unterleib, Verstopfung oder Durchfall, grasgrüne, sauer riechende Stühle; Kopfgrind, Flechten und andere Hautausschläge; Augenentzündungen; Schleimflüsse der Nase, Ohren und Genitalien; Fleisch- und Knochengeschwüre; endlich Erweichung der Knochen, Anschwellung der Gelenke und Verbiegungen, Verdrehungen, Krümmungen der Knochen, wie in der Rhachitis, und Abmagerung. Wird die Anlage zur

*) Der schon erwähnte Dr. Kurtz litt an scrophulösen Leiden verschiedener Art; auf einmal gestaltete sich seine Krankheit als chronische Leberentzündung, und er wurde nach mehrjährigen fruchtlosen Heilversuchen, endlich, wie schon angeführt, durch den 4$^1/_2$ monatlichen Gebrauch des Jods von derselben, so wie von der Scrophelsucht überhaupt geheilt.

Scrophelkrankheit oder die ausgebildete Krankheit nicht vollständig geheilt, so können in spätern Jahren Krankheiten innerer Organe entstehen, wie schleichende Entzündungen, Verbildungen, Lungenschwindsucht ꝛc., und bei Frauen überdieß Indurationen und Scirrhen der Brüste, der Gebärmutter und Ovarien *).

Lugol hat in den schlimmsten Fällen der Scrophelkrankheit Ausserordentliches, fast Unglaubliches mit dem Jod und Pourché mit dem Brom geleistet. Für noch wirksamer in dieser Krankheit darf man die Adelheidsquelle halten, weil sie, nebst dem Jod und Brom, auch noch kohlensaures Natron und kohlensaure Erden nebst Kochsalz enthält; welche Arzneikörper die Heilkräfte des Jods und Broms sehr verstärken. Die alkalischen Kochsalzwasser sind längst als vorzügliche Mittel in der Scrophelkrankheit bekannt und empfohlen. In dieser Krankheit waltet Säure in den ersten Wegen und in den Säften überhaupt vor; daher auch schon aus diesem Grunde der große Nutzen der Alkalien und alkalischen Erden.

3) Die Rhachitis, welche von vielen Aerzten eigentlich als eine Form der Scrophelkrankheit angesehen wird.

4) Chronische Krankheiten der Harnwerkzeuge. Die Harnbeschwerden sind beim männlichen Geschlechte häufig und gehören unter die qualvollsten, das Leben verbitternden Uebel.

Es finden folgende Erscheinungen statt:

A) Der Harn kann nur mit großer Anstrengung und meist auch nur unter bedeutenden Schmerzen gelassen werden. (Dysuria, erschwertes Uriniren.)

B) Es ist ein häufiger Drang zum Harnlassen vor-

---

*) Die Scrophulosis ist heut zu Tage eine der häufigsten und schlimmsten Krankheiten, wenn ihr nicht rechtzeitig begegnet, oder weil sie, im Verborgenen schleichend, nicht rechtzeitig erkannt wird. Sie ist häufiger 1) weil die Aeltern in Folge ihrer verkehrten Lebensweise und anderer Einflüsse minder kräftig und gesund ihren Kindern bei der Zeugung eine Anlage zu derselben mittheilen; 2) weil die verkehrte physische Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren die Krankheit erzeugt oder deren Entwickelung bei erblicher Anlage begünstigt; 3) weil seit Einführung der Schutzpocken-Impfung mehr schwächliche, zur Scrophelkrankheit disponirte Kinder am Leben bleiben, als vorher, wo die schwächlichen Kinder meist eine Beute der Pocken wurden.

handen, wobei der Harn nur in geringer Menge, meist nur tropfenweise und unter oft sehr heftigen, meist brennenden Schmerzen abgeht. (**Stranguria**, Harnstrenge, Harnzwang.)

C) Es kann gar kein Harn gelassen werden. (**Ischuria**, gänzliche Harnverhaltung.)

Diesen krankhaften Erscheinungen können zum Grunde liegen: a) Blasencatarrh; b) Blasenhämorrhoiden; c) Blasen- oder Nierenstein, Gries. Es ist hier nicht der Ort, jede dieser Krankheitsformen ausführlich darzustellen. Nur einiges Weniges kann ich darüber bemerken. Wie beim chronischen Catarrh die Schleimhaut der Luftröhre in einem gereizten Zustande ist, und der abgesonderte Schleim das Organ zum Auswurfe, d. i. zum Husten reizt, so ist auch beim chronischen Blasencatarrh die Schleimhaut der Blase in einem solchen Zustande, und sowohl der abgesonderte Schleim, als der aus den Nieren dahin gelangende Harn reizen die Blase zur Zusammenziehung, Entleerung. Je höher aber der Reizungszustand, und je mehr der Schleim und Urin mit irritirenden Stoffen geschwängert sind, desto leichter entsteht Krampf im Schließmuskel der Blase so wie im contractilen Zellgewebe der Harnröhre und des ganzen Gliedes; daher denn auch mehr oder weniger erschwertes oder gehemmtes Uriniren. Ist der Blasencatarrh gering, so sind die Harnbeschwerden auch meist unbedeutend. Bei geringerem Grade des Uebels ist der Urin hell und es setzt sich erst nach dem Erkalten Schleim daraus ab; bei höherm Grade desselben ist aber der Urin schon beim Lassen voll Schleim, der oft zäh, dick, eiterartig ist. In diesem Falle ist Dysurie oder Strangurie vorhanden, und der Kranke muß auch bei Nacht oft zum Uriniren aufstehen, der Urin geht aber meist nur in geringer Menge oder gar nur tropfenweise unter mehr oder weniger schmerzhaftem Brennen ab. — Die Blasenhämorrhoiden können entweder fließende (blutige) oder blinde oder schleimige seyn. Bei den erstern geht das Blut vor oder nach dem Harne, auch mit diesem gemischt, oder ganz allein ab; gewöhnlich in geringer, selten in größerer Menge; bald flüssig und roth, bald geronnen und schwarz. Die Blasenkrämpfe sind oft heftig, weit heftiger aber noch gewöhnlich bei den blinden Hämorrhoiden, wo sich Blutaderanschwellungen oder Blutaderknoten am Blasenhalse und in der Harnröhre befinden, womit ein hoher Grad von Erethismus verbunden ist. Die Schleimhämorrhoiden der Blase

sind nicht immer leicht und sogleich vom Blaseneatarrh zu unterscheiden. Es muß darauf geachtet werden, ob der Kranke schon Afterhämorrhoiden (fließende, oder blinde oder schleimige) gehabt, oder ob er etwa eine erbliche Hämorrhoidalanlage habe, oder schon sogenannte molimina haemorrhoidalia gehabt habe. Bei meinen Kranken dieser Art habe ich beobachtet, daß der Urin auch bei langer Dauer des Uebels nicht so schleimig war wie beim chronischen Blaseneatarrh von höherem Grade. Indessen sind die Krämpfe und Schmerzen doch oft fürchterlich, wie bei dem Kranken unter Ziff. I. Wie sich aber zu den blinden Afterhämorrhoiden oft die schleimigen gesellen, so ist dieses auch oft der Fall bei den blinden Blasenhämorrhoiden, und daher denn auch die furchtbaren Krämpfe und Schmerzen bei den schleimigen Blasenhämorrhoiden, die in die Erscheinung treten. Der Blasenstein kann durch die Untersuchung ausgemittelt werden; Nierenstein und Gries geben sich durch mannigfaltige Beschwerden in der Nierengegend und durch den frühern Abgang von Sand und Gries kund. Mit diesen krankhaften Zuständen kann nicht nur Dysurie und Strangurie verbunden seyn, sondern durch Verkältung oder den Mißbrauch erhitzender Getränke ꝛc. auch Ischurie veranlaßt werden, die stets gefährlich ist. Mehr oder minder heftige chronische Harnbeschwerden können noch durch andere ursächliche Momente veranlaßt werden, z. B. durch Eiter in den Nieren oder der Blase, durch Verhärtung der Vorsteherdrüse, durch Verengerung der Harnröhre, durch den mit sauren oder salzigen irritirenden Stoffen geschwängerten Urin der Härmorrhoidal- und Gichtkranken u. s. w. Harnverhaltung entsteht auch öfter bei alten Personen, aus Atonie oder Reizlosigkeit der Blase, bei fortdauernder Kraft des Schließers derselben. Auch des Unvermögens, den Urin zurückzuhalten, (Enuresis) muß hier noch gedacht werden. Dieses Uebel entsteht meist bei alten Personen in Folge von Lähmung der Blase, oder Verhärtung ihrer Häute u. s. w.

In allen diesen krankhaften Zuständen hat sich die Adelheidsquelle als ein ausgezeichnetes, nicht selten wunderähnlich wirkendes Heilmittel bewährt, und wo schon unheilbare Degenerationen oder Desorganisationen vorhanden waren, hat sie doch noch mehr geleistet als jedes andere Mittel. Diese ihre ausgezeichnete Heilwirkung in den benannten Krankheiten der Harnwerkzeuge ist ohne Zweifel im Allgemeinen einerseits ihrem Mangel an einem beträchtlicheren Gehalte an Eisen und

roher einwirkenden schwefelsauren Salzen, und andererseits ihrem Gehalte an Jod und Brom, an kohlensaurem Natron, Chlornatrium, kohlensauren Erden und dem, den so wohl beim Blasencatarrh und bei Blasenhämorrhoiden als beim Nieren- und Blasensteine so wie beim Griese vorhandenen Erethismus herabstimmenden Kohlenwasserstoffgas zuzuschreiben.

Bekanntlich gibt es mehrere Arten von Harngries und von Harnsteinen. Die am häufigsten vorkommenden bestehen 1) aus Harnsäure oder harnsaurem Ammoniak; 2) aus kleesaurem Kalke; 3) aus Phosphaten (phosphorsauren Salzen). Angestellten Untersuchungen zufolge nimmt man an, daß $^1/_3$ der vorkommenden Harnsteine aus Harnsäure bestehe und Harnsäure in den andern Steinen meist den Kern bilde, so daß man die harnsauren Steine auf $^2/_3$ anschlagen könne. Gegen den harnsauren Stein und Gries empfiehlt man kohlensaure Alkalien, besonders kohlensaures Natron, so wie kohlensaure Erden; gegen Stein und Gries aus kleesaurem Kalke und aus Phosphaten empfiehlt man Chlornatrium, in Verbindung mit, den Erethismus oder die krankhaft erhöhte Sensibilität herabstimmenden, schmerz- und krampfstillenden Mitteln. Nun enthält aber die Adelheidsquelle kohlensaures Natron und kohlensaure Erden, Chlornatrium und Kohlenwasserstoffgas, daher sind ihre heilsamen Wirkungen bei Stein- und Griesbeschwerden leicht einzusehen und zu erklären. So viel ist gewiß, daß das Adelheidswasser mehr diuretisch wirkt als jedes andere versandte Mineralwasser; bei allen Kranken, mochten sie auch an den verschiedensten Uebeln leiden, wurde, wie schon oben angeführt, auf den Gebrauch dieses Wassers der Urin nach wenig Tagen vermehrt und verändert. Zwei Kranke, die ich nach Karlsbad schickte und die vorher das Adelheidswasser getrunken hatten, sagten mir wohl auch, daß das letztere bei ihnen weit mehr harntreibend, als die Karlsbader Quellen, gewirkt habe; indessen wäre noch die Frage, ob die letztern bei den zwei Kranken nicht etwa wegen ihrer allenfallsigen Wirkung auf die Haut und den Darmkanal weniger diuretisch gewirkt hatten. Das kohlsaure Kali und Natron — bisher als die besten Mittel gegen harnsauren Stein und Gries empfohlen — kann man nicht lange fortbrauchen, ohne daß Verdauungsbeschwerden entstehen; dieß ist aber beim vorsichtigen und zweckmäßigen Gebrauche der Adelheidsquelle nicht zu besorgen, da sie vielmehr die Eßlust vermehrt.

5) Mangel an Eßlust, Magensäure, schlechte Verdauung, mancherlei Magenübel, Verhärtungen, selbst scirrhöse Entartungen dieses Organs *).

6) Stockungen im Pfortadersystem und in den Hämorrhoidalgefäßen, Anschwellungen, Verstopfungen, Verdickungen und Verhärtungen der Leber, der Milz und des Gekröses. In diesen Krankheiten wurde sie nach Geiger, wie schon oben angeführt, schon in ältern Zeiten gerühmt; in denselben rühmt Elliotson auch das Jod. Ist ein Mittel noch im Stande, weit gediehene Verbildungen, Verhärtungen und Afterorganisationen dieser Organe zu heilen, so dürfte es die Adelheidsquelle seyn.

7) Fehlerhafte Gallenabsonderung, schlechte Beschaffenheit der Galle, Gelbsucht, Gallensteine. Auch hier dürfte sie so vortheilhaft wirken wie beim Nierenstein, und Karlsbad zur Seite stehen.

8) Krankhafte Beschaffenheit, Mischungsfehler der Säfte (sogenannte Schärfen, Dyscrasieen). Dahin gehören die Gicht, die Flechten, die Scrophelsucht (von der schon gehandelt ist). Gegen Anschwellungen, Verdickungen, Auftreibungen rheumatischer und gichtischer Natur in den Muskelscheiden, Sehnen und Gelenkbändern ꝛc. hat man, wie schon S. 24 angeführt, das Jod und das ähnlich wirkende Brom mit erwünschtem Erfolge angewendet. Mehr noch dürfte hier die Adelheidsquelle leisten, weil sie auch kohlensaures Natron und Chlornatrium besitzt **).

---

*) Noch alle Kranken, denen ich die Adelheidsquelle verordnete, bekamen bald größere Eßlust. Wegen dieser Wirkung so wie wegen ihrer Eigenschaft, die bei Kindern so häufige Magensäure zu tilgen, dann als Vorbauungsmittel gegen die Scrophelsucht, die Rhachitis ꝛc. dürfte sie mit der Zeit einen großen Ruf in der Kinderpraxis erlangen.

**) Ein Herr von 46 Jahren, schwarzgalligem Habitus, seit Jahren mit Hartleibigkeit kämpfend, litt vor 7 Jahren mehrere Monate lang an heftigen gichtischen Affectionen der Hand- und Kniegelenke. Erst nach 2 Jahren wurde er von denselben gänzlich befreit. Im October 1832 wurde er neuerdings von heftigen gichtischen Affectionen des rechten Oberarm- und rechten Kniegelenkes befallen und mußte bis zur Mitte des Mai's 1833 zu Bette liegen. Schwach und kraftlos verließ er dieses; das rechte Oberarm- so wie das rechte Kniegelenk war steif. Pat. hatte wenig Eßlust und kaum alle 3 — 4 Tage Stuhlgang. Im Juni brauchte er

9) Chronische Nervenkrankheiten. Gegen Hypochondrie und Melancholie hat man, nach Geiger, die Adelheidsquelle schon in ältern Zeiten gerühmt. Liegen derselben materielle Ursachen, wie Stockungen im Pfortadersystem, in der Leber, Milz, dem Gekröse, Anschwellungen, Verhärtungen rc., dieser Organe oder Dyscrasieen zum Grunde, so ist ihr Nutzen dagegen leicht begreiflich.

10) Wasseranhäufungen, Wassersuchten. Schon in den ältern Zeiten ward die Adelheidsquelle dagegen gerühmt

---

mit einigem Nutzen ein Schwefelbad; er nahm an Kräften zu, die Steifigkeit des rechten Kniegelenkes verminderte sich, aber der Oberarm blieb steif. Im Jänner 1834 verschlimmerte er sich wieder sehr und mußte bis zum Mai zu Bette liegen. Der rechte Oberarm war minder steif, aber das rechte Knie so steif, daß er hinken mußte. 30 Bäder mit alkal. Schwefelleber nutzten ihm wenig. Im September verlangte er meinen Rath. Schon seine Physiognomie ließ bedeutende Unterleibsleiden vermuthen und bei der Untersuchung fand ich den Bauch groß und fest, Geschwülste im Mesocolon, die Leber sehr vergrößert und hart, und Druck auf den linken Leberlappen schmerzte. Die Zunge war weiß belegt, die Eßlust gering; Stuhlgang stellte sich nur alle 3 — 4 Tage ein und war wenig ergiebig; der Urin war braun, trüb und machte einen röthlichen Niederschlag. Pat. hinkte noch auf dem rechten Bein und den rechten Arm konnte er weder aufwärts noch rückwärts bewegen. Sein bisheriger Arzt hatte ihm immer nur sogenannte Antarthritica gegeben, den Unterleib nie untersucht und auch Diät und Regime ganz unbeachtet gelassen. Ich ließ ihn täglich morgens 1 Quart Adelheidswasser trinken, und abends 2 Pillen aus Aloe und etwas Schwefel nehmen, um täglich ein paar Stühle zu bewirken. Ich schrieb ihm eine genaue Diät vor. Die Aloepillen wurden gegen 4 Wochen fortgebraucht, dann ausgesetzt, weil nun täglich ohne sie hinlängliche Darmausleerungen erfolgten; das Adelheidswasser aber wurde 8 Monate fortgesetzt und mit dessen Gabe die vier letzten Monate auf 1½ Quart gestiegen. Wöchentlich ein paarmal wusch sich Pat. die leidenden Theile schwach lauwarm mit Campherseife. Der Erfolg dieser einfachen Behandlung war, daß Pat. große Eßlust, ein gutes Aussehen, täglich ergiebige Stühle bekam, der Bauch kleiner und weicher wurde, die Vergrößerung der Leber und die andern Geschwülste im Bauche zum größten Theile gehoben waren, und die Steifigkeit der Glieder sich verlor, so daß Pat. nicht mehr hinkte und den rechten Arm frei nach allen Richtungen bewegen konnte. Hier hatte das Adelheidswasser eine große antarthritische Kraft bewiesen.

Ihren Nutzen dagegen begreift man, wenn man das Lob erwägt, welches Jahn dem Jod in denselben spendet. (S. oben S. 23.) Die Eierstockwassersucht ist, wie erwähnt, durch die Adelheidsquelle öfter geheilt worden.

11) Chronische Brustkrankheiten — langwieriger Catarrh *), Schleimlungensucht, scrophulös-tuberculöse Lungensucht, Schleimasthma, Athmungsbeschwerden von Anschwellung, Verhärtung der Bronchial- und Lungendrüsen. In chronischen Brustkrankheiten (in welchen sie bisher zu wenig angewandt worden) ist die Adelheidsquelle wahrscheinlich so nützlich, wie das Selterswasser und in der tuberculösen Lungensucht wohl noch nützlicher. Auch könnte man das Wasser in einer passenden Maschiene erhitzen und die Dämpfe vorsichtig einathmen lassen. Ich zweifle nicht, daß die Adelheidsquelle in der Folge auch in chronischen Lungenleiden einen großen Ruf erlangen werde. In großen Städten sterben jährlich Hunderte von jungen Leuten an der Lungensucht, es lohnte sich daher wohl der Mühe, die Adelheidsquelle dagegen zu ver-

*) Bei diesem Uebel erprobte sich die heilsame Wirkung der Adelheidsquelle an mir selber. Sonst eben nicht zu Catarrhen geneigt, bekam ich den Winter nach meiner Ankunft zu München im J. 1835 Nasen- und Luftröhrencatarrh mit Heiserkeit. Der letztere verlor sich nach einer starken und lange anhaltenden Schleimabsonderung; der erstere artete nach und nach in einen Stockschnupfen aus und ich verlor den Geruch zum größten Theil. Ich brauchte dagegen nichts als kaltes Wasser, zum Aufschnupfen, zum Gurgeln, zum Getränke (4 — 5 — 6 Maß täglich), zum Waschen, zum Baden. — Dessen ungeachtet bekam ich öfter, nicht bloß im Winter, sondern auch im Sommer, Luftröhrencatarrh mit Verschlimmerung des Stockschnupfens. Der Schleimauswurf dauerte oft mehrere Wochen und war besonders morgens ein paar Stunden sehr stark. Als ich im Sommer 1836 eine Reise nach Kissingen machte, verlor sich der Stockschnupfen; aber kaum war ich 10 — 12 Tage wieder in München, so kehrte er wieder. Dasselbe war der Fall, als ich im September 1837 eine Reise nach Straubing und Regensburg, und gegen Ende Octobers einen Ausflug über Garmisch und Lermos nach Reutte, Füßen, Hohenschwangau ꝛc. machte. Ob ich nun gleich seit 3 Jahren täglich 4 — 5 — 6 Maß frisches kaltes Brunnenwasser trank, kaltes Wasser schnupfte, damit gurgelte und mich wusch, im Winter selbst kalte Bäder in Wannen brauchte, in den wärmern Monaten fast täglich (wenn anders das Wasser nicht zu schmutzig war) in den Isarkanälen badete, selbst bei einer Temperatur von

suchen. In **XL.** (scrophulös-tuberculöse Lungenschwindsucht mit hectischem Fieber) erwies sie sich nützlich und Lobethal, dessen Schrift oben S. 25 angeführt ist, heilte einige tuberculöse Schwindsuchten mit Jod.

12) Chronische Schleimflüsse der Harnröhre, chronische Tripper, Nachtripper. Ferner gonorrhoische Tuberkelbildung, sogenannte Tripperscropheln. (Ziff. **XI.**)

13) Männliche Impotenz, in so ferne sie nicht auf Schwäche durch Samenverlust und onanitische Ausschweifungen beruht.

14) Bleichsucht. Diese wird durch die Adelheidsquelle gehoben werden können, wenn sie nicht durch widernatürliche Selbstbefriedigung erzeugt und unterhalten ist, besonders die Bleichsucht der Scrophulösen.

15) Weibliche Krankheiten. Wie in andern Baucheingeweiden, so finden auch in der Gebärmutter und in den Eierstöcken Blutüberfüllung, Blutstockungen, varicöse (hämorrhoidalische) Auftreibungen der Venen, Hypertrophie, Aus-

---

nur 11 — 12 — 13° R., so konnte ich mich doch von dem Uebel nicht befreien, noch vor Verschlimmerungen schützen. Zu Ende Aprils 1838 hatte ich nach vorausgegangenem Catarrh schon seit 3 Wochen einen sehr starken Schleimauswurf; da trank ich anfangs Mai ein Glas Bock (ein sehr malzreiches Doppelbier) und zu meinem Erstaunen bemerkte ich den Tag darauf eine bedeutende Abnahme des Auswurfes; ich trank nochmal ein Glas, worauf der Auswurf vollends aufhörte. Im October bekam ich wieder Catarrh und copiösen Schleimauswurf. Nun fing ich anfangs November den Gebrauch der Adelheidsquelle an und zwar trank ich täglich eine Flasche. Nach 12 Tagen war ich von dem Uebel ganz frei. Dessen ungeachtet trank ich täglich eine Flasche, oft auch 2 Flaschen (mit wenig Unterbrechungen) fort, auch in der Absicht, um selbst zu erfahren, ob das Wasser lange fortgebraucht, eine widrige Wirkung auf den Magen oder Abmagerung u. s. w. hervorbringe. Ich habe nun bis jetzt, wo ich dieß schreibe (20. März 1839) über 140 Flaschen getrunken, dabei den besten Appetit, ohne die geringsten Magenbeschwerden, gehabt, habe um 2 — 3 Pfd. an Gewicht zugenommen und bin den ganzen Winter vom Catarrh frei geblieben, bis vor 14 Tagen, wo ich einen Anfall bekam, der bei fortgesetztem Gebrauche der Adelheidsquelle in 3 Tagen gänzlich vorüber war, ohne Schleimauswurf, wie früher, zurückzulassen. Auch der Stockschnupfen hatte sich vermindert und der Geruch etwas verbessert. (Dritte Aufl. 1839.)

schwitzung von Eiweiß, gerinnbarer Lymphe oder Ablagerung von krankhaften (syphilitischen, scrophulösen, arthritischen, rheumatischen, herpetischen, psorischen) Stoffen und daher Anschwellungen, Verstopfungen, Verdickungen, Verhärtungen und Scirrhus statt; in der Scheide häufig auch Anschwellungen der Venen, Hämorrhoidalknoten. Von diesen krankhaften Zuständen hängen denn wieder andere krankhafte Erscheinungen und Functionsstörungen ab, als: a) Anomalien der Menstruation, als übermäßige, oder zu schwache, oder mit Schmerzen und Krämpfen verbundene Reinigung; b) Weißfluß; c) Unfruchtbarkeit; d) Verstimmung des Nervensystems, Krämpfe. Was ich in der ersten Auflage dieses Schriftchens nur als wahrscheinlich aussprechen konnte, nämlich daß in den Krankheiten der Sexualsphäre des Weibes von der Adelheidsquelle Großes zu erwarten seyn dürfte, das hat seitdem die Erfahrung bestätigt; man vergleiche die Beobachtungen der HH. DD. Martin, Ellersdorfer, Heigl, Hauer, Eschenlohr und Speth über Verhärtungen und scirrhöse Entartungen der Gebärmutter und Eierstöcke, so wie die von mir unter XXXIV — XXXIX angeführten Fälle von Krankheiten des Uterus und der Ovarien. Höchst merkwürdig ist besonders Speth's Beobachtung (Ziff. XLIII.); man kann mit Fug und Recht sagen, daß die Adelheidsquelle hier in der That wunderbar gewirkt. Wohl sicher ist nie ein solches Uterin- und allgemeines Leiden geheilt worden, und das in Rede stehende wäre sicher auch durch kein anderes Mittel zu heilen gewesen. Der Gebärmutterkrebs ist die schrecklichste, qualvollste aller Krankheiten; welcher Trost nun für das weibliche Geschlecht, daß wir im Besitze eines Mittels sind, das — rechtzeitig angewandt — demselben sicher zu begegnen vermag? Krimer hat in Hufeland's und Osann's Journal der pract. Heilkunde, Septemberheft 1834, eine Methode angegeben, Anschwellungen, Verhärtungen, selbst Exulcerationen des Muttermundes, die er selbst bei keuschen Jungfrauen häufig gefunden haben will, sicher zu heilen (Blutegel an den Muttermund oder die innern Schamlefzen, Salmiak und Schierling in großen Dosen, salzsaures Gold in den Muttermund eingerieben, Einspritzungen von Camillenthee mit Kirschlorbeerwasser, und dieses Heilverfahren muß 2 — 3 Monate fortgesetzt werden); dieser umständlichen lästigen und für jedes sittsame Frauenzimmer unangenehmen Kurmethode ist der weit einfachere Gebrauch des (nach den angeführten

Beobachtungen) weit sicherer und geschwinder heilenden Adelheidswassers weit vorzuziehen.

16) Krankhafte Fettanhäufung, Fettsucht *).

17) Atonische, scrophulöse, gichtische Geschwüre, Caries der Hand- und Fußwurzelknochen 2c., wo man das Wasser nicht nur innerlich sondern auch äußerlich, in Umschlägen 2c. anwendet.

18) Krankhafte Metamorphosen, Entartungen von Organen durch Ablagerung von specifiken Krankheitsstoffen; imgleichen Afterproductionen, wie unter Ziff. XLIV. und S. 46 bei Heigl.

Aus den angeführten Beobachtungen erhellt, daß die Adelheidsquelle in chronischen Krankheiten bei Individuen vom verschiedensten Alter (vom Säuglinge bis zum Greise), und den verschiedensten Constitutionen (torpiden, lymphatischen, nervösen, sanguinischem), bei gereizten Zuständen des Nerven- und Gefäßsystems, bei hectischem Fieber, colliquativen Zuständen und organischen Herzkrankheiten mit gutem Erfolge angewandt worden. Alter und Constitution, gereizter Zustand des Nerven- und Gefäßsystems, hectisches Fieber und Colliquation begründen also an sich keine Gegenanzeige. Allerdings ist bei der Anwendung der Adelheidsquelle, als eines sehr wirksamen Mittels, große Vorsicht zu empfehlen und ihr Gebrauch bei wahrer Lebens- und Nervenschwäche, bei Geneigtheit zu activen Blutflüssen der Lungen und Gebärmutter, bei übermäßiger Menstruation und in der Schwangerschaft nicht zuläßig, außer es wären mit der letztern krankhafte Zustände verbunden, welche durch die Adelheidsquelle gehoben werden können.

§. 14.

Eine Badeanstalt gibt es wie S. 7. angeführt ist, zu Heilbrunn nicht; die Kranken müssen in den Häusern baden, wo sie wohnen. Oben war auch von der geringen Anzahl

*) Oben S. 29 steht der Fall einer Fettsucht, und in Hufeland's und Osann's Journal d. p. H. Augusth. 1838 führt Herr Dr. Zeitelles zu Prag einen merkwürdigen Fall von Heilung einer (höchst gefährlichen) Fettsucht durch den Gebrauch der Adelheidsquelle und die Nachkur in Ischl an. Pat. wog 357 Pfund; nach dem Verbrauche von 32 Flaschen in einem Zeitraume von 5 Monaten nahm die Fettsucht auf 113 Pfund ab.

Bäder, die man täglich bereiten kann, die Rede. Daher und wegen Mangels an nur einigermaßen ordentlichen Wohnungen kann man auswärtigen Kranken Heilbrunn nicht als Badeort empfehlen. Die Wohnungen sind auch gewöhnlich schon einige Monate voraus von Kranken aus den benachbarten Städten München, Augsburg u. s. w. bestellt. Vorigen Sommer waren daselbst so viele Kranke, daß so manche kaum alle 2 — 3 Tage ein Bad bekommen konnten. Anders ist es, wenn Jemand dahin gehen will, bloß um das Wasser an der Quelle zu trinken. Die besten Wohnungen sind im Gasthause zu Bichel; haben aber die Gäste keine eigenen Equipagen bei sich, so sind sie auch wieder übel daran.

Das Badewasser wird in Fässern in die Häuser geführt; aber Hr. Dr. Schweiger bemerkte in seinem mir übersandten Aufsatze, daß manche Pat. durch das Baden wieder verderben, was sie durch das Trinken gut gemacht haben, und umgekehrt. Manche sollten bloß trinken, manche bloß Bäder von 1/4 oder 1/3 Mineralwasser nehmen; daher sollte kein Pat. die Kur ohne ärztliche Leitung brauchen. Ueberhaupt aber wäre die Anordnung wünschenswerth, daß zum heißen Antheil der Bäder nur gemeines Brunnenwasser genommen werden sollte; es könnte dann eine größere Anzahl Bäder bereitet werden. Es ist Schade, daß der Brunnen nicht wasserreich ist; denn könnte man täglich 2—300 Bäder bereiten, so würde Heilbrunn sicher bald eines der berühmtesten Bäder seyn.

§. 15.

Die Adelheidsquelle wird vom Besitzer, Hrn. Moritz Debler zu München versandt *). Da man bisher, selbst in größerer Entfernung, noch keinen zu Krügen tauglichen Thon hat auffinden können, so muß man sie vor der Hand in Glasflaschen versenden. Diese enthalten 3 Quart **) des bayerischen Maßes = 27 Unzen. Wie schon oben S. 9 angeführt ist, zeigen sich im versandten Wasser, wenn man die Flasche schüttelt, öfter Fäden oder Flocken — organische

*) Unten sind die Städte angegeben, wo sich Niederlagen von der Adelheidsquelle befinden.

**) In München ist die Adelheidsquelle auch in Glasflaschen, die ein ganzes Maß fassen, zu bekommen, indem einige Aerzte solche aus dem Grunde zu verordnen pflegen, weil diese Portion dann auch die Darmausleerung befördert.

Bestandtheile des Wassers, sogenannte Urlebwesen, Infusorien. Meinem Wunsche entsprechend, untersuchte der in microscopischen Untersuchungen sehr geübte und bewanderte *) Hr. **Dr.** Horn, Privatdocent an der Hochschule zu Würzburg, die Adelheidsquelle hinsichtlich ihrer Infusorien. Es war ihm frisch gefülltes Wasser mittelst des Eilwagens übersandt worden. In seinem Schreiben, worin er mir das Ergebniß der Untersuchung mittheilte, bemerkte er: die Bestimmung der Infusorien geschah nach Ehrenbergs Abbildungen; es erschienen jedoch einige Formen, die ich nicht vollständig unter einen gegebenen Typus ordnen konnte: ich bezeichnete sie daher immer durch ein nachstehendes Fragezeichen. Die allenfalls sich zeigenden Sedimente bestehen bloß aus solchen organischen Substanzen. **I.** (Häufig.) **Bacilaria vulgaris. Arcellina vulg. Gallionella ferruginea. Navicula gracilis. II.** (Minder häufig.) **Doxococcus pulvisculus. Doxococcus ruber. Bado socialis? III.** (Selten.) **Glenodinium tabulatum. Distigma? Chactoglena armata. Gonium hyalinum. Vorticella miscrostoma. Naunema orbicula. Amebaoea diffluens? Navicula laniceolata. Gomphonema clavatum. Schizonema Agardh.** Dergleichen unter verschiedenen Benennungen, wie Extractivstoff, organisches Extract, Schleimstoff (Glairine) Zoogen, Zoothermin, Barégine, Quellsäure — vorkommende organische Substanzen hat man in neuerer Zeit in vielen, besonders warmen Heilquellen, wie in denen zu Karlsbad, Baden bei Wien, Gastein, Wiesbaden, Ems, Aachen, Baden bei Rastadt und in der Schweiz, der französischen Pyrenäenbäder, besonders in denen des berühmten Badeortes Baréges (daher der Namen Barégine) u. s. w., aber auch in kalten Heilquellen gefunden. So fand Hr. **Dr.** Horn im Kissinger Rakoczy: **Gallionella ferruginea. Navicula gracilis. Navicula amphora. Bacillaria vulgaris Bacillaria pectinalis. Gallionella varians. Doxococcus pulvisculus** — und im Pandur: **Gallionella ferruginea. Arcellina vulgaris. Bacillaria pectinalis. Gallionella vulgaris. Navicula virescens. Bacillaria vulgaris.** Stiebel **) fand in

*) Wie es seine werthvolle Schrift: »Das Leben des Blutes und die Gesetze des Kreislaufs nach neuen Untersuchungen bearbeitet. Würzburg 1842« darthut.

**) Soden und seine Heilquellen. Frankfurt am Main 1840.

den Heilquellen von Soden **Gallionella ferruginea** in ungeheurer Menge, und Prieger bemerkt in seinem oben S. 16 angeführten Aufsatze: „Hr. **Dr.** Fontan aus Paris, ein ausgezeichneter Naturforscher, der sich einige Tage zu Kreuznach aufgehalten, hat auch die Gegenwart der in mehreren Pyrenäen- und deutschen Bädern vorgefundenen Conferven und Thierchen, ja sogar eines bis jetzt noch nicht bekannten und bestimmten Thierchens gefunden und im grünen Schlamme, welcher sich an den Kästen der Gradirwerke bildet, folgende Conferven und Thierchen entdeckt: 1) **Zygnema genuflexum.** 2) **Oscillatoria viridis.** 3) **Baccillarien.** 4) Thierchen, welche noch nicht bestimmt sind, verschiedene Gestalten annehmen u. s. w. Darf man, fügt er bei, aus der Gegenwart dieser Thierchen und Conferven in den hiesigen Mineralquellen auch auf nichts weiter, denn auf ihre Aehnlichkeit mit den heilkräftigen Pyrenäenbädern schließen, so kann auch diese Untersuchung nur dazu beitragen, das Vertrauen zu den hiesigen Quellen immer mehr zu erhöhen und zu befestigen." Um wie viel mehr könnte dieß nicht, nach Horns Entdeckungen, von der Adelheidsquelle ausgesagt werden? — Manche Aerzte halten Heilquellen, welche dergleichen organische Substanzen besitzen, für besonders wirksam, eignen ihnen um derselben willen besondere Eigenschaften, Vorzüge zu.

Das versandte Wasser kann man Jahre lang aufbewahren, ohne befürchten zu müssen, daß es an seiner Wirksamkeit etwas verliere. Bemerkt man an ihm einen üblen Geruch, so ist es der schon oben S. 9 erwähnte Bromgeruch oder auch der Geruch des Kohlenwasserstoff- oder Schwefelwasserstoffgases. Der Geruch des letztern kann in versandten Mineralwassern, welche schwefelsaure Salze enthalten, auch dadurch entstehen, daß beim Füllen der Krüge vegetabilische Stoffe, wie Stückchen Stroh, Heu oder Laub rc. zufällig zum Wasser kommen; durch die gegenseitige zersetzende Wirkung beider Körper auf einander bildet sich dann Schwefelwasserstoff. Unkundige könnten nun leicht meinen, daß das Wasser wenn es etwas übel riecht, verdorben wäre; dem ist nicht also. Die Heilkräfte des Wassers beruhen hauptsächlich auf seinen fixen Bestandtheilen — dem Jod- und Bromnatrium, dem kohlensauren Natron und dem Chlornatrium — und diese verändern sich bei der Versendung nicht. Noch vor 12 Jahren wurde das mit Schlamm u. s. w. verunreinigte Wasser

in Fässern nach München geführt, durch ein Tuch geseiht und dann erst in Flaschen verfüllt. Und doch war nicht zu bemerken, daß es durch diese Behandlung an Wirksamkeit verloren hätte. Im Keller muß man die Flaschen auf Breter legen. Man kann das Wasser das ganze Jahr durch, also auch im Winter trinken; es ist zwar gut, wenn Witterung und Verhältnisse es gestatten, bei oder nach dem Trinken, sich Bewegnng im Freien zu machen; allein im Nothfall kann man das Wasser selbst im Bette trinken. Oeffnet man eine Flasche, so soll man sie mit einem frischen Korke verschließen. In der Regel trinkt man das Wasser nüchtern, nach Umständen kann man aber einen Theil der bestimmten Portion nach dem Frühstück, oder abends, oder die tägliche Portion auch, gleich einer Arznei, auf 3—4—5 Gaben vertheilt, nehmen lassen. Die täglich zu gebrauchende Menge des Wassers bestimmt sich nach dem Alter, Geschlecht und der Constitution des Kranken, nach der Natur, dem Grade und der Dauer der Krankheit. Erwachsene läßt man in der Regel mit 1 Quart (= 8—9 Unzen) anfangen und steigt nach 8 Tagen bis zu einer halben Flasche täglich und dann allmählig bis zu 2 Quart und einer ganzen Flasche, je nachdem es die Krankheitsumstände erheischen. Ob dann noch mehr und wie viel getrunken werden soll, muß der Arzt erwägen, nach den Krankheitsumständen beurtheilen. Aber warnen muß ich, gleich anfangs eine zu große Gabe zu verordnen; das Adelheidswasser ist kein Mittel, mit dem sich spielen läßt. Es ist weit sicherer, mit einer kleinern Gabe anzufangen und allmählig zu steigen. Ist es für eine Krankheit geeignet, und ist diese eingewurzelt oder hat sie einen hohen Grad erreicht; so kann man auch zu großen Dosen, selbst bis zu 3 Flaschen täglich steigen *). Sieht man voraus, daß man das Wasser lange

*) Elliotson sagt, erst durch große Dosen von hydriodsaurem Kali wäre es ihm gelungen, Verhärtungen der Leber und Milz, so wie Scirrhus der Gebärmutter zu heilen. Schwer eingewurzelte Uebel können natürlich auch eine größere Portion Adelheidswasser erfordern. Buchanan in Glasgow hat während 9 Monaten zahlreiche Versuche mit dem Jod im dortigen Krankenhause gemacht, dasselbe in enormen Dosen angewendet, ohne im mindesten üble Zufälle davon entstehen zu sehen, und mit einem häufig sehr günstigen Einfluß auf die Krankheiten, die er damit bekämpfen wollte. Mehrere seiner Patienten bekamen in-

werde fortbrauchen müssen, so wird es in manchen Fällen vorzuziehen seyn, bei 1 oder 1½ — 2 Quart zu bleiben, statt bis zu einer ganzen Flasche zu steigen. Frauenzimmer können in der Regel nicht so viel wie Herrn trinken. Größere Kinder mag man anfangs ein Weinglas (= 4 Unzen) trinken, und nach und nach auf 2—3 steigen lassen. Ganz kleinen Kindern gibt man das Wasser zu 1—2 Caffeelöffeln 3—4mal des Tages. Fehlen ergiebige Darmausleerungen, so muß man passende Abführmittel reichen. Bei Erwachsenen, Scrophulösen, an Harnbeschwerden Leidenden wird meist das Püllnaer oder Saidschitzer Bitterwasser oder Bittersalz passen. In manchen Fällen wird es nützlich seyn, das Adelheidswasser erwärmt zu trinken, wie z. B. bei Magenkrampf, bei heftigen Harnbeschwerden, bei Verhärtungen der Leber, des Gekröses, der Gebärmutter u. s. w., indem es „erwärmt" eindringender wirkt. Zu diesem Zwecke stellt man die verkorkte Flasche oder auch das Trinkglas in warmes Wasser. In Lungenkrankheiten kann man es allenfalls auch mit ¼ oder ⅓ warmer Milch

---

nerhalb 4—5 Wochen ¼—½ Pfund Jod. Er bediente sich vorzüglich der Jodstärke (amylum jodatum), bereitet aus 1 Unze fein gepulvertem Stärkmehl und 24 Gran Jod. Er gab zuerst 10 Gran derselben (= ½ Gran reines Jod), nach und nach stieg er bis zu 4 ℈ (= 4 Gr. Jod) und zwar ohne üble Folgen. Hierauf ging er zu ℥ß (= 12 Gr. Jod) über und stieg später selbst bis auf ℥j (= 24 Gr. reines Jod) 3mal täglich, und auch jetzt stellten sich nicht die geringsten üblen Erscheinungen ein. Das Jodkalium gab er in Dosen von 3 Drachmen bis zu einer halben Unze ohne den geringsten Nachtheil, ließ aber die Kranken dabei verdünnende Getränke in großer Menge trinken. (S. die oben S. 20 angeführte Schrift von Rieke.) Auch deutsche Aerzte verschreiben 2 Drachmen Jodkalium in 8 Unzen destillirtem Wasser, täglich 4mal 1 Eßlöffel zu nehmen und im Medicinischen Argos I. Heft 1839 macht sich einer der Herausgeber, Hr. Dr Hacker, über einen Apotheker in Leipzig lustig, der die Bereitung eines solchen Receptes zurückwies. Rechnet man 8 Unzen Wasser zu 20 Eßlöffeln, so treffen 24 Gran Jodkalium auf den Tag. Dagegen enthalten 3 Flaschen Adelsheidswasser noch nicht 6 Gran Jod- und Bromnatrium zusammen, und in einer 10mal größern Menge Wasser aufgelös't. Und ich kenne Aerzte, welche eine solche Scheu vor diesem Wasser haben, daß sie selbst beim Nierenstein, Sand und Gries, wo ohnehin schon größere Gaben, als die gewöhnlichen, erforderlich sind, nur ein Weinglas er-

vermischen. In Wassersuchten ist es mit Moselwein vermischt, wenigstens ein gutes Palliativ, wenn das Uebel nicht mehr heilbar ist. Zur allenfallsigen Verbesserung des Geschmackes für Kinder dient die Beimischung von warmer Milch, Fleischbrühe, Zucker u. dgl. Wie lange das Wasser fortgebraucht werden soll, das kann nicht im Voraus bestimmt werden, sondern es kommt dabei auf die Natur, den Grad, die Dauer der Krankheit an. So werden einfache weiche Kröpfe bald geheilt, veraltete und verhärtete erfordern natürlich eine längere Zeit zur Heilung. Die Scrophelkrankheit fordert immer eine lange — je nachdem sie im ersten, zweiten oder dritten Stadium vorhanden, 1 — 2 — 3 Jahre mit Zwischenpausen fortgesetzte oder wiederholte Kur. Harnbeschwerden können in einigen Wochen gehoben werden, wenn ihnen nicht organische Fehler, große Nieren- oder Blasensteine zum Grunde liegen. Weit gediehene Verhärtungen der Leber, Milz, des Pankreas, der Hoden, Prostata, der Brustdrüsen, Gebärmutter, Eierstöcke rc., Wassersuchten so wie die Reinigung des Blutes von

---

lauben! Viele befürchten noch sehr schnelle Abmagerung durch dasselbe. Die angeführten Beobachtungen widerlegen diese Befürchtungen sattsam. Auch Lugol versichert, die magern Patienten seyen während des Jodgebrauchs stark geworden, die starken nicht dabei abgemagert und die in dieser Hinsicht in der Mitte stehenden haben noch mehr an Kraft gewonnen. Prieger in Kreuznach sagt in seiner schon angeführten Schrift S. 110: »Man hat der Jodine (dem Jod) den Vorwurf gemacht, daß sie den Körper abmagere und die schönen Formen (Embonpoint) der Frauen beeinträchtige. Auf das bestimmteste können wir von dem innerlich wie äußerlich zweckmäßig angeordneten und gewissenhaft befolgten Gebrauche der hiesigen Jodehaltigen Quellen den entgegengesetzten Erfolg angeben. Mag die Jodine in der bisherigen Art ihrer Anwendung, der am häufigsten gebrauchten weingeistigen Auflösung, dieses Resultat herbeigeführt haben, hier, wo die Natur sie in wässeriger Verbindung gegeben, konnten wir niemals, so aufmerksam wir auch darauf gewesen sind, den angegebenen Nachtheil bemerken. Dagegen beobachteten wir sehr häufig, daß bleichsüchtige, abgemagerte, scrophulöse Mädchen und Frauen, nach Vollenduug ihrer hiesigen Kur, wohlbeleibt und blühend geworden sind, so daß wir oft, nach einjährigem Wiedersehen, sie kaum erkannten. Wohlgebaute, corpulente Frauen, Mädchen und Herrn sind von dem alleinigen Gebrauche unserer Heilquellen niemals mager geworden; sie wurden im Gegentheile kräftiger und stärker, namentlich in ihren musculösen Theilen, so daß sie im Stande

Verschleimung, gichtischer oder herpetischer Schärfe rc. erfordern eine längere Kur u. s. w. Man muß das Wasser täglich trinken, nicht etwa — wie es häufig geschieht — 1—2—3 Tage aussetzen; ein solcher unordentlicher Gebrauch kann dem Zwecke nicht entsprechen. Wohl aber kann man, wenn ein Pat. das Wasser mehrere Monate lang trinken soll, Pausen von 2 — 3 — 4 Wochen eintreten lassen. Während der Monatsreinigung muß das Trinken ausgesetzt werden, ausser es wäre dieselbe zu schwach.

Nochmal muß ich erinnern, daß Niemand das Wasser ohne den Rath eines Arztes gebrauchen soll, um sich nicht durch unzweckmäßige Anwendung desselben zu schaden.

§. 16.

Wie beim Gebrauche eines jeden Mineralwassers, so muß man auch beim kurmäßigen Gebrauche der Adelheidsquelle eine angemessene Diät beobachten und alle stark gewürzten, fetten, sauren, harten, zähen, blähenden, schwer verdaulichen Speisen

---

waren, andauernde Strapatzen zu ertragen.« Hr. Dr. Mojsisovics, Primarchirurg im Allgem. Krankenhause zu Wien, behandelte ein 21 J. altes, schon seit einigen Jahren syphilitisches, seit 13 Monaten mit hornartigen Auswüchsen am Mittelfleisch, Mastdarm und in der Scheide behaftetes Mädchen mit Jod. Sie erhielt in nicht gar langer Zeit 16 Unzen Jodkalium, gegen 7 Quentchen reines Jod innerlich, und äußerlich noch gegen 2 Unzen Jodpräparate in Salben rc. Unter dieser Behandlung verschwanden alle Krankheitssymptome vollständig und Pat. nahm so sehr an Umfang zu, daß er ihr im 7. Monate der Kur neue Kleider anschaffen mußte, weil ihr ihre eigenen zu enge geworden waren. (Hr. Dr. Moj's. hat in seiner Abtheilung 800 Kranke mit Jod behandelt und seine höchst interessanten Beobachtungen in den Medic. Jahrb. des k. k. österr. Staats, neueste Folge Bd. XXII., bekannt gemacht. Ich konnte aber S. 20 bei der Literatur über das Jod seine Abhandlung nicht anführen, weil mir damals die Zeitschrift nicht zur Hand stand.) — Eine Frau hatte einen 9jährigen Sohn an der Scrophelsucht verloren, und ein jüngerer litt auch daran. Diesen führte sie vor 5 Jahren nach Heilbrunn. Sie hatte ein Kind von 6 Wochen, das sie säugte. Sie trank während 6 Wochen daselbst täglich 1—2 Maß Adelheidsquelle, ohne die geringste Milchabnahme zu verspüren; im Gegentheile befanden sich beide — Mutter wie Säugling — dabei vortrefflich. An dem letztern hat man bisher auch keine Spur von Scropheln gefunden.

— seyen es Fleisch-, Fisch-, Eier- oder Mehlspeisen, oder Gemüse, so wie auch alten scharfen Käse, und neugebackenes Brot meiden, imgleichen starken Caffee *), saure oder erhitzende Weine, Liqueure — und darf stark gehopftes Braunbier nur mäßig genießen. Scrophelkranke bedürfen besonders einer leichten, aber kräftigen Nahrung (vorzüglich Milch-, Eier- und Fleischspeisen), und an Harnbeschwerden Leidende dürfen keinen Spargel, keine Petersilie, keinen Sellery genießen. An Gicht und harnsaurem Gries oder Stein Leidende sollen mehr vegetabilische als animalische Nahrungsmittel genießen; die an Gries oder Stein aus kleesaurem Kalke Leidenden aber solche Vegetabilien, welche Kleesäure enthalten, meiden. Eine angemessene Diät soll auch nach der Kur noch eine gehörige Zeit lang beobachtet werden, damit die alten Uebel nicht bald wiederkehren.

Dieß sind nur einige allgemeine Andeutungen; in speciellen Fällen hat der Arzt dem Kranken die zu beobachtende Diät so wie das übrige Verhalten ausführlicher vorzuschreiben.

§. 17.

Das Adelheidswasser ist zu bekommen in:

Altenburg . . .	bei Herrn	Gebrüder Keller.
Amberg	" "	Wolfg. Wimpessinger.
Amsterdam . . .	" "	John Mavos Still.
Annaberg	" "	Carl Bretschneider, Apoth.
Ansbach	" "	M. Oberseider z. wilden Mann.
Augsburg	" "	Joh. Nep. Glogger.

*) Statt des gewöhnlichen indischen Caffees ist Cacaotrank (Cacaocaffee) nicht bloß für Kranke, sondern auch für Gesunde und besonders für Kinder zu empfehlen, da er ein reines Nahrungsmittel ist, sonach keinen nachtheiligen Einfluß auf das Gefäß- und Nervensystem hat. Man bekommt jetzt überall durch Dampf bereitete Cacaomasse wohlfeil, und die Bereitung des Cacaotrankes ist leicht, indem man die geschabte oder geriebene Masse nur $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde mit Wasser zu kochen braucht. Man thut etwas Sahne und Zucker dazu. Noch kräftiger wird der Trank, wenn man die Cacaomasse den Abend vorher kocht und über Nacht stehen läßt. Man schöpft den andern Tag das oben schwimmende fette Oel, (Cacaobutter) ab, und macht die abzugießende Flüssigkeit warm.

Bamberg . . .	bei Herrn	Jos. Leonh. Kratzer.
Basel	" "	Emanuel Ramsperger.
Bayreuth . . .	" "	G. Reintsch.
Bergzabern	" "	Krül, Apotheker.
Berlin	" "	C. F. Dittmann.
"	" "	J. F. Heyl u. Comp.
Bern	" "	S. Feidli jünger.
"	" "	R. Schweitzer.
Bielefeld	" "	J. Bansi.
Bonn	" "	Eduard Elskes.
Braunschweig . .	" "	H. C. Wantzelius.
Bregenz	" "	Ferd. Bandel, Apoth.
Bremen	" "	J. Postels.
Breslau	" "	C. Fried. Keitsch.
"	" "	Julius Neugebauer.
"	" "	F. W. Neumann.
"	" "	Fried. Gustav Pohl.
Bretten	" "	Christ. Beuttenmüller.
Brünn	" "	Andreas Gach.
Brüssel	" "	J. M. Gripekoven, Apoth.
Buchau a. Federsee	" "	Carl Michler, Apoth.
Carlsruhe	" "	C. A. Fellmeth.
"	" "	Ernst Glock.
Cassel in Hessen .	" "	Conrad Eimer.
" .	" "	Wilhelm Ritz.
Chemnitz	" "	J. F. Klemm.
Coblenz	" "	Thomas Siegert.
Coburg	" "	L. Grote's Wittwe.
"	" "	Chr. Kraus.
Cöln	" "	Franz Carl Mainone.
Donauwörth . . .	" "	Carl Zimmermann, Apoth.
Dresden	" "	Ernst Bärwaldt.

Dresden	bei Herrn	A. Collenbusch.
"	" "	Prof. Dr. Ficinus.
Düsseldorf	" "	Peter van Els.
Eichstädt	" "	Biechele, Apothek.
Eisenach	" "	Roehlig u. Hirte.
Elberfeld	" "	Joh. Friedr. Nettelbeck.
Erfurt	" "	Carl Freund.
"	" "	G. Kuhn.
Feldkirch	" "	Carl Clessin, Apoth.
Frankfurt a. M. . .	" "	Joh. Heinr. Dreßler.
Friedrichsroda . . .	" "	J. G. Wenige.
St. Gallen	" "	D. Kunkler beim Nußbaum.
"	in der	D. Rextiner'schen Apotheke.
Gera	bei Herrn	Dr. Franz Münch, Arzt der Badanstalt.
Göttingen	" "	L. F. Schmincke jun.
Gotha	" "	Heinr. Gottl. Georges sen.
Grätz	" "	David Sigmundt.
Günzburg	" "	Wetzler, Apotheker.
Güstrow	" "	J. F. Tarnow.
Hamburg	" "	Karck u. Comp.
"	" "	Wilh. Haar.
Hannover	" "	Friedr. Wilh. Haase jun.
"	" "	A. H. Lohse.
Heidelberg	" "	Jos. Forschners Wittwe.
Heilbronn a. Neckar	" "	Ferd. Hauber.
Hof in Oberfranken	" "	J. G. Jördens Erben.
Innsbruck	" "	Jos. Dellacher, Apoth.
"	" "	Jos. Riß.
"	" "	Mart. Tschurtschenthaler.
Isny	" "	A. G. Nau, Apothek.
Kaufbeuern	" "	Adolph Roth, Apothek.

Kempten	bei Herrn	J. J. Dannheimer z. gold. Faß.
Kitzingen a. Main .	" "	J. B. Müller.
Klagenfurt . . .	" "	Franz Umfahrer.
Landau in der Pfalz	" "	J. P. Keßler.
Landshut	" "	Leonh. Kaufmann.
Leipzig	" "	Samuel Ritter.
Leutkirch	" "	Fried. Köbel, Apothek.
Lindau	" "	Bißmeyer u. Zagelmeyer.
"	" "	Elisaeus Zeiß, Chirurg.
London	" "	A. B. Lambe, Esq. No. 149 New Bond Street.
Lübeck	" "	M. C. Faber.
"	" "	H. D. Karck.
Luzern	" "	Dr. d'Orelli Corragioni, Besitzer einer Apotheke.
Magdeburg	" "	Philipp Neuschäfer.
Mainz	" "	Jacob Tosetti.
"	" "	Pfeiffer u. Comp.
Mannheim	" "	J. M. Sartori.
Meiningen	" "	Joh. Georg Gräf.
"	" "	Franz Jahn, Apothek.
Meissen	" "	Ed. Springmühl, Apothek.
Memmingen	" "	G. J. Hommel.
Naumburg a. d. Saale	" "	Dr. Tuchen, Apothek.
Neuburg a. d. Donau	" "	Franz Xav. Thoms.
Neustadt a. d. Orla	" "	Gottl. Rudolph Schwabe.
Neuötting	" "	Sebastian Leiß.
Nördlingen	" "	F. C. Frickinger, Apothek.
"	" "	C. H. Wolf, Apothek.
Nürnberg	" "	Theodor Lozbeck.
"	" "	Carl Schäfer.
"	" "	Joh. Ad. Seb. Schöpff.

Paris . . . . . bei Mad. Vitrou, rue J. J. Rousseau No. 6.
Passau . . . . . „ Herrn F. P. Stowitzer, Apothek.
Pesth . . . . . . „ „ Ludw. Wilh. Forster.
St. Petersburg . . „ „ Müller u. Hauff.
„ . . „ „ J. D. Specht.
Pfullendorf. . . „ „ J. Mart. Hübschle.
Plauen . . . . . „ „ Friedr. Göbel.
Prag . . . . . . „ „ Fr. Kunerle, Mineralwasser-Hauptniederlage in Böhmen.
Quedlinburg . . . „ „ C. G. Lindenbein u. Comp.
Radolfzell . . . . „ „ Bosch Sohn, Apothek.
Regensburg . . . . „ „ Fr. H. Theod. Fabricius.
Reutlingen . . . . „ „ David Rupp.
Rorschach . . . . „ „ Ign. Rothenhäusler, Apoth.
Rostock . . . . . „ „ J. H. Sündemann.
Rotterdam . . . . „ „ Roggenbach u. van der Hoop.
Rudolstadt . . . . „ „ Chr. W. Dufft, Hofapothek.
„ . . . . „ „ C. A. Köppen, Apothek.
Salzburg . . . . . „ „ Georg Volderauer.
Schafhausen . . . . „ „ Pfister Sommer.
Sigmaringen . . . „ „ Baumeister, Hofapothek.
Stade . . . . . . „ „ Joh. Friedr. Bülsch
Stettin . . . . . „ „ Ludw. Meske.
Strasburg . . . . „ „ Michael Eckerts Wittwe.
„ . . . . „ „ Helena Eckert.
Straubing . . . . „ „ Dom. Barbarino.
Stuttgart . . . . „ „ Christ. Cuppinger.
Teplitz . . . . . „ „ Anton Siegel.
Ulm . . . . „ „ Eberh. Bühler.
„ . . . . „ „ A. Mohn, Mineralwasser-Handlung.

Wangen	bei Herrn	Remig. Etti, Apothek.
"	" "	Jos. Frey.
Wallerstein . . .	" "	S. Widnmann, Hofapothek.
Warschau . . .	" "	Dr. Theod. von Heinrich.
Weimar	" "	Joh. Aug. Kloß.
Wien	in der	Mineralwasser-Hauptniederlage zum blauen Igel am Wildpret-Markt, Stadt No. 557.
"	bei Herrn	Franz Edtmeyer.
"	" "	Sosthenes Niebauer.
"	" "	Joseph Pickel.
Wiesbaden . . .	" "	Carl Walter.
Winterthur . . .	" "	J. Näf.
Würzburg . . .	" "	Georg Name.
Zürich	" "	Joh. Lavater, Apothek.
"	" "	J. J Ustery im Glasmagazin.
Zwickau	" "	H. Bischoff, Apothek.

Verbesserungen.

S. 50.	Z. 1.	von	unten	statt	Capaivab.	lies	Copaivabalsam.
— 52.	— 3.	—	—	—	erfreit	—	erfreut.
— 99.	— 12.	—	oben	—	IL	—	XL.
— 90.	— 19.	—	—	—	ILI	—	XLI.
— 91.	— 5.	—	—	—	ILII	—	XLII.
— 92.	— 9.	—	—	—	ILIII	—	XLIII.

Nachtrag.

Die oben S. 16 ausgesprochene Hoffnung, Buchner's neue Analyse der Adelheidsquelle am Schlusse dieser Schrift mittheilen zu können, ging nicht in Erfüllung. Man wird sie ohne Zweifel in einem der folgenden Hefte des Repertor. für die Pharmacie lesen können. Ich wollte dieselbe jener des Hrn. G. Bauer zu Berlin, der auch die S. 16 u. 18 angeführten Analysen der Elisenquelle zu Kreuznach und des Wildegger Wassers in der Schweiz unternahm, gegenüberstellen; ich kann also nur die Bauer'sche anführen. Nach dieser sind in 16 Unzen Adelheidsquelle enthalten *):

Jodnatrium	0,200000	Gran.
Bromnatrium	0,409000	—
Chlornatrium	37,947702	—
Chlorkalium	0,246000	—
Kalisulphat	0,008773	—
Kaliacetat	Spur.	
Natroncarbonat . . .	6,992450	—
Ammoniakcarbonat . .	0,120313	—
Barytcarbonat	0,003233	—
Strantiancarbonat . .	0,051713	—
Kalkcarbonat	0,627046	—
Talkcarbonat	0,397386	—

*) Vetter Annalen der Stuveschen Brunnenanstalten. I. Jahrg. 1841. S 151.

Eisenoxydulcarbonat . .	0,016200	Gran.
Manganoxydulcarbonat .	0,001612	—
Thonerde	0,022146	—
Kieselsäure	0,256214	—
	47,299788	Gran *).

Die Analyse von Fuchs erschien in der ersten Auflage dieser Schrift 1833. Es war ihm hauptsächlich um die Bestimmung der Hauptbestandtheile, besonders des Jod- und Bromgehaltes der Quelle zu thun. Als er sie mir, auf mein dringendes Ansuchen, übersandte, bemerkte er, wie oben S. 11 angeführt, daß er sie ungerne aus der Hand gebe, indem er sie noch nicht durchgängig für ganz genau ausgeben könne und wahrscheinlich

*) In den Analysen der für die Struveschen Brunnenanstalten bestimmten Mineralwasser ist auf die organische Substanz keine Rücksicht genommen, weil man sie denselben, bei der Nachbildung, nicht einverleiben kann. In seiner Schrift: Ueber den Gebrauch und die Wirkungen der künstlichen und natürlichen Mineralbrunnen, Berlin 1837, sagt Vetter S. 79 »diese organischen Substanzen sind wohl nur in Bädern von einer gewissen heilsamen Wirkung.« Sind sie aber äußerlich wirksam, so kann man fragen: warum nicht auch innerlich? Die Heilquellen zu Baden in der Schweiz sind nach Löwig (S. dessen: Die Heilquellen von Baden im Canton Aargau. In chemisch-physik. Beziehung rc. Zürich 1837) sehr reich an organischer Substanz. Wenn er nun sagt, man kann diese (ausgeschiedene) organische Substanz lothweise ohne Wirkung genießen, und daraus folgert, daß sie auch in der Quelle ohne Wirksamkeit sey, so kommt mir dieser Schluß vor, wie der folgende: das aus dem Pyrmonter Trinkbrunnen ausgeschiedene Eisenoxyd ist unwirksam, also ist es auch das Eisen in der Quelle! Uebrigens kennen wir die Natur der organischen Substanz in der unzersetzten Heilquelle noch zu wenig.

der Bromgehalt etwas größer, der Jodgehalt aber etwas kleiner sey *). Nach der Bauer'schen Analyse ist auch der Bromgehalt etwas größer, der Jodgehalt kleiner. Als man beschloß, die Adelheidsquelle in den Struveschen Anstalten nachzubilden, mußte bei der Untersuchung derselben natürlich nach allen Stoffen, welche in den Heilquellen vorzukommen pflegen, geforscht werden und Hr. Bauer fand mehrere neue Stoffe — freilich nur in sehr geringen Mengenverhältnissen. Nach der Analyse von Fuchs beträgt der Jod- und Bromgehalt zusammen 12/10 oder 1, 2 Gran, nach jener von Bauer 6/10 oder 0,6 Gr., also gerade die Hälfte. Die Verminderung ist also bei weitem nicht so bedeutend, wie bei der Elisenquelle zu Kreuznach und dem Haller Kropfwasser. Jene sollte, wie in Prieger's Schrift angegeben ist, 5,7793 Gran Bromsalze enthalten, nach Bauers Analyse enthält sie deren aber nur 0,3072 Gr. also um 18mal weniger, der Jodgehalt ist nicht bedeutend. Nach von Holger sollte das Haller Kropfwasser in 1000 Theilen 0,720 Jodnatrium enthalten: Buchner fand nur 0,0458, folglich um 15mal weniger. Der Jod- und Bromgehalt zusammen ist im Haller Kropfwasser etwas größer, nämlich um 2/10, im Elisenbrunnen zu Kreuznach und im Wildegger Wasser aber weit geringer als in der Adelheidsquelle, nämlich um die Hälfte **). Diese besitzt aber noch einen sehr

*) Ich mache mir Hoffnung, daß mein verehrter viel beschäftigter Freund Fuchs eine neue Untersuchung der Adelheidsquelle zu dem Zwecke, ihren Jod- und Bromgehalt genau zu bestimmen, vornehmen werde, so bald er Muße dazu finden wird.

**) Das oben S. 17 erwähnte Jodwasser bei Kempten kann mit den hier benannten Quellen nicht concurriren. Die vom Hrn. Hofrathe und Prof. Buchner angestellte Untersuchung desselben ist meines Wissens noch in keiner Zeitschrift be-

wichtigen Bestandtheil, der jenen drei Quellen gänzlich mangelt, nämlich das kohlens. Natron, und zwar in nicht unbedeutender Menge *).

Das gegen Drüsenverhärtungen, Anschoppungen und Verhärtungen der Leber und Milz, Stockungen im Uterinsystem, Lungentuberkeln, Gicht, Sand und Gries und andere Krankheiten der Harnorgane u. s. w. so wirksame kohlens. Natron **) bildet in den Heilquellen zu Franzensbad, im

kannt gemacht worden. Ich las die Analyse in Nr. 195 der Neuen Würzburger Zeitung vom vor. Jahre, wo sie ein Hr. S. Spöckmair bei der Anzeige, daß das Wasser in Würzburg zu haben sey, bekannt machte; ob er sie fehlerfrei angegeben, weiß ich nicht. Ich ließ mir Wasser kommen, untersuchte es öfter mit Reagentien und fand die Jodreaction desselben wenigstens 2—3mal schwächer als die der Adelheidsquelle. Bei der Behandlung mit Stärke und rauchender Salpetersäure zeigte sich ein blaßrother, mit Palladiumoxyd ein mehr grauer als bräunlicher Niederschlag: sollte es vielleicht weniger Jod und mehr Brom enthalten als nach der angeführten Analyse, wenn diese von Hrn. Spöckmair ja richtig angegeben ist?

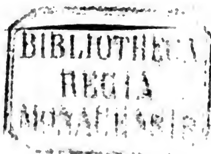
*) In den deutschen Bundesstaaten ist noch eine Jod- und Bromhaltige Quelle, die einen großen Reichthum an kohlens. Natron besitzt, nämlich die oben S. 12 erwähnte zu Luhatschowitz in Mähren. Ihr Jod- und Bromgehalt zusammen beträgt, nach Planiava's Untersuchung, fast $^1/_2$ Gran, dürfte aber bei einer neuen (nach den bessern Methoden anzustellenden) Untersuchung sehr zusammen schmelzen. Dasselbe dürfte auch mit der gleichfalls kohlens. Natron enthaltenden Quelle zu Iwonicz in Galizien der Fall seyn, deren Jod- und Bromgehalt, nach Th. von Torosiewicz, Apotheker zu Lemberg, ungefähr $^2/_3$ von dem der Adelheidsquelle beträgt.

**) Dr. Fischer zu Dresden wollte, wie oben S. 84 angeführt ist, die große Heilkraft der Adelheidsquelle ihrem Gehalte an kohlens. Natron zuschreiben.

marienbader Kreuz= und Ferdinandsbrunnen, in den Heilquellen zu Karlsbad, unter den fixen Stoffen einen der vorzüglichsten Bestandtheile, in den Heilquellen zu Bilin, zu Salzbrunn in Schlesien, zu Weilbach, Selters, Geilnau, Fachingen, Ems u. s. w. den Hauptbestandtheil. Merkwürdig ist, nach Struve's Analyse, *) die Uebereinstimmung des Kränchens zu Ems mit der Adelheidsquelle in den festen Bestandtheilen, aber nur in qualitativer Hinsicht; denn beide Quellen besitzen dieselben festen Stoffe, mit Ausnahme eines einzigen — dem Kränchen mangelt das Kaliacetat und der Adelheidsquelle das Natronphosphat; aber die Mengenverhältnisse sind verschieden, besonders der Jod= und Bromgehalt; das Kränchen besitzt in 16 Unzen nur 0,003999 Gran Bromnatrium und 0,000120 Gran Jodnatrium, zusammen 0,004119, folglich um 150 mal weniger als die Adelheidsquelle.

Schließlich erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß die Adelheidsquelle vor dem Haller und Wildegger Wasser noch den Vorzug hat, daß sie keinen so widrigen salzigbitterlichen Geschmack hat und der Magen sie weit leichter als jene und als die Elisenquelle zu Kreuznach verträgt und verdaut. Die Zahl der scrophulösen Kinder ist groß und kleinen Kindern ist die Adelheidsquelle leicht beizubringen entweder pur oder nach Umständen vermischt mit Milch oder Fleischbrühe, oder auch mit Zucker, Eibisch= oder Pomeranzensyrup.

*) Vetter Annal. der Struveschen Brunnenanstalten. I. Jahrg. S. 153.



Vom Verfasser der vorliegenden Schrift ist gleichfalls bei Karl Kollmann erschienen:

Meine wunderbare Heilung von beispielloser Hautschwäche und Geneigtheit zu Erkältungen durch eine Somnambule mittelst Waschungen mit einer Campherseife. Nebst Bemerkungen über den Nutzen und Gebrauch der Campherseife und über die Kaltwasserkuren. Zweite veränderte Auflage. 1843. 15 gGr. oder 1 fl.

Ueber den Nutzen und Gebrauch des Püllnaer Bitterwassers. Sechste mit einem Nachtrage versehene Ausgabe. 1839. 12 gGr. oder 48 kr.

Ferner, bei K. F. Köhler zu Leipzig, 1842:

Beobachtungen über den Nutzen und Gebrauch des Keil'schen magnet-electrischen Rotationsapparats in Krankheiten, besonders chronisch-nervösen, rheumatischen und gichtischen; gesammelt zu München, Augsburg, Würzburg und Kissingen. 18 gGr.

Wiesbaden,

gedruckt in der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei.





de la Haye

